

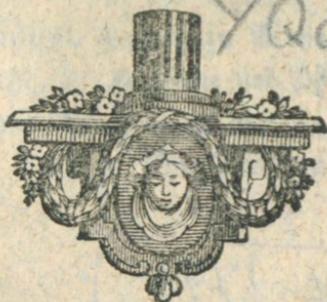
Medicinische
L i t t e r a t u r
für
practische Aerzte.

Zwölfter Theil.
Nebst Register über alle zwölf Theile.

V o n

D. Johann Christian Traugott
Schlegel,

Arzte zu Langensalza.



YQa 51 /
12

Leipzig,
bey Carl Friederich Schneider.
1787.

Dem
Wohlgebohrnen, Hochgelehrten
und Hoherfahrnen

H e r r n

Samuel Thomas
Sömmerring,

der Arzneygelahrheit Doktor,

Sr. Churfürstl. Gnaden zu Mainz Hof-
gerichtsrathe, der Anatomie und Physiolo-
gie ordentl. öffentl. Lehrer auf der Aka-
demie zu Mainz &c.

Meinem verehrungswürdigsten Gönner
und Freunde.

und
Rechtshandlung, Rechtshandlung
und Rechtshandlung

der

Sammlung
Sammlung

der
Erklärung der
Rechtshandlung, Rechtshandlung
die sich auf die
Rechtshandlung

Rechtshandlung
und Rechtshandlung

Wohlgebohrner,

Hochgelehrter und Hoherfahrender

Herr Hofgerichtsrath,

Verehrungswürdigster Gönner und

Freund!

Ew. Wohlgeb. meinen schuldigsten Dank für so ofte mir gegebene Merckmale Dero geneigtesten Wohlgewogenheit gegen mich auch einmal öffentlich sagen zu können, war lediglich die Ursache, daß ich Ihr letzteres Schreiben ungewöhnlich lange unbeantwortet gelassen: ich hoffe daher wegen dieser scheinenden Saumseligkeit von Ihnen Verzeihung zu erhalten.

Wie sehr freuete es mich, daß auch von Ihnen meine Ausgabe des Lieu-

taud Histor. anatomico - medic. gebil-
liget wurde. Ich sehe allemal es für Be-
lohnung meiner Arbeit an, wenn solche
von Kennern gut geheißen, und für nütz-
lich geachtet wird. Und da ich nun den
Beifall der Kenner erhalten habe; so ist
dieß destomehr Bewegungsgrund, daß ich
meine Arbeit mit dem Werke des Lieu-
taud nicht nur fortzusetzen, sondern auch
nach dem gegebenen Versprechen auszufüh-
ren, und zu vollenden bemühet seyn werde.

Es ist nun wohl freylich nicht zu leugnen,
daß wir mit dem anatomischen Messer nicht
alle verdeckte Ursachen, und alle verborgene
Sitze der Krankheiten ganz klar und deut-
lich enthüllen und ausspähen können; ob-
gleich durch die bereits erlangten anato-
mi-

mischen Kenntnisse in unsern Tagen wir tiefer, als sonst, in die Natur des thierischen Körpers, sowohl nach der gesunden, als kränklichen Beschaffenheit desselben, einzudringen im Stande sind. Und wer wollte auch zweifeln, daß hierinnen nicht noch mehr Licht angezündet werden kann, da die geschicktesten Anatomiker und Physiologen den Pathologen noch stets mit unermüdetem Eifer vorarbeiten.

Unwidersprechliche Beweise hiervon anzuführen würde mir nicht schwer fallen. Denn, damit ich nur einen darbringe, Ihre eigene Schrift selbst, de decussatione nervorum opticorum, kann jeden, der sie gelesen, davon ganz überführen. Wie viel erwartet nicht auch schon das Publikum von Ihnen und Ihren versprochenen An-

mer-

merkungen zu den Hallerischen Grundlinien
en der Physiologie, von welchen Sie eine
neue deutsche Uebersetzung angekündigt ha-
ben. Gott verleyhe Ihnen die dauerhafte-
ste Gesundheit, daß Sie die übernomme-
nen Arbeiten zur Erweiterung der wohl-
thätigsten Wissenschaft ungehindert aus-
führen können!

Diesem herzlichem Wunsche füge ich
noch die Bitte bey: mir ferner Ihre so
schätzbare Gewogenheit und Freundschaft
zu schenken; ich werde dagegen nie aufhö-
ren mit vollkommenster Hochachtung und
Behrehrung zu seyn

Erw. Wohlgeb.

Erngensalza,
den 27. Novemb. 1786.

ganz eigener Freund und Diener

Dr. Joh. Chr. Fr. Schlegel.

V o r r e d e

Hier ist nun endlich der zwölfte Theil der medicinischen Litteratur. Ein Pensum wäre also von dieser Arbeit absolviret, und ich könnte sonach etwas ausruhen. Ich werde aber dieselbe noch nicht aufgeben, da der bis iho erhaltene Beyfall des Publikums mich vielmehr auffordert, solche weiter fortzusetzen.

Die Fortsetzung wird also gleich hierauf ununterbrochen erscheinen. Im Ganzen werde ich ferner dem einmal entworfenen Plane bey dieser litterarischen Arbeit getreu bleiben, d. i. ich werde meine Leser mit den neuesten medicinischen Schriften von Messe zu Messe so bekannt zu machen suchen, daß sie nach eigener Beurtheilung zu ihren Bedürfnissen davon wählen können.

Nach unerlaubten Machtsprüchen über Leben oder Tod der erschienenen Schriften un-

barmherzig zu entscheiden, und dann triumphirend über diesen oder jenen schwachen Schriftsteller den Stab zu brechen, habe ich mir nie erlaubt; welchen absichtlichen Despotismus manche Recensenten sich freylich nur zu ofte angemasset haben. Vorzüglich gute Schriften habe ich wohl vor andern empfohlen, und bey einigen mein Mißfallen bezeuget. Ich glaube aber dabey die Billigkeit nicht verletzet zu haben.

Die Fortsetzung der medicinischen Litteratur wird nur in der äusserlichen Einrichtung eine Abänderung bekommen: sie wird nämlich künfti) unter der Aufschrift, neue medicinische Litteratur, stückweise erscheinen, und vier Stücke, jedes von 9. bis 10. Bogen, dabey auch der Druck compacter seyn wird, sollen einen Band ausmachen; wobey ich nun auch dahin mit sehen werde, daß jedesmal die Schriften, die in einem Jahre erscheinen, auch in einem

Bande

Bande angezeigt werden sollen. Ich verspreche nichts weiter: Die Folge wirds ausweisen; ob mir der Beyfall des Publikums gleichgültig sey, oder ob ich solchen zu schätzen wisse, und ihn daher, immer mehr zu verdienen suchen werde.

Hier ist das versprochene Register über alle bisher erschienene zwölf Theile der medic. Litteratur. Es ist freylich sehr kurz gefaßt; doch wird es den nothdürftigen Fingerzeig geben, und über die wichtigsten Materien zurechte weisen können. Ich hoffe, daß ich auch hiermit dem Publikum einen kleinen Dienst erwiesen habe.

Allen Gönnern und Freunden endlich, die mich bey dieser Arbeit mit Beyträgen unterstützet, daß ich das, was ich zur Ausbreitung der mediclnischen Litteratur gethan habe, auch habe leisten können, sage ich hiermit nochmals öffentlich den verbindlichsten Dank: Ihnen wieder zu dienen, wo ich nur kann, soll mir stets die heiligste Pflicht seyn.

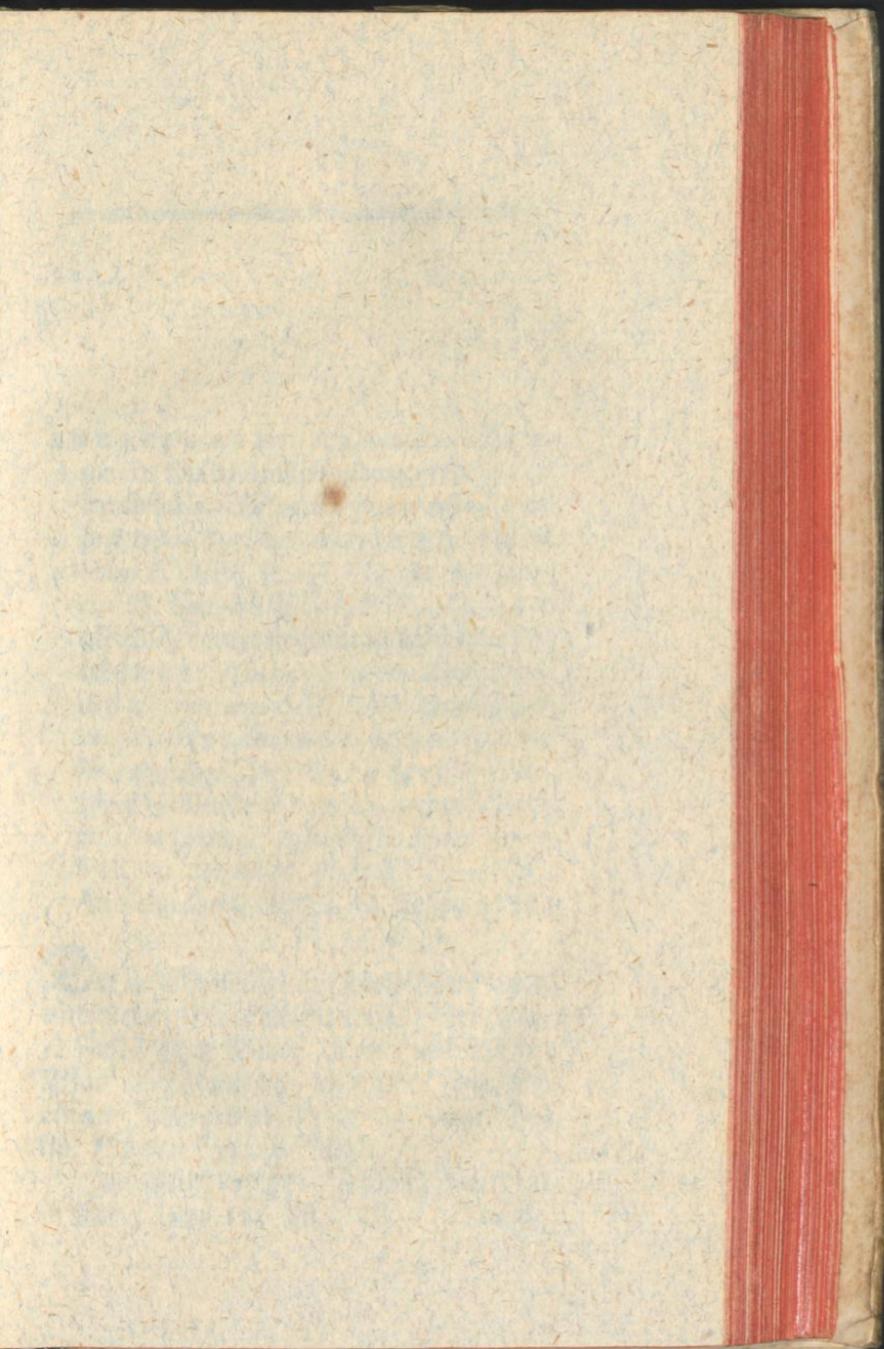
Jann

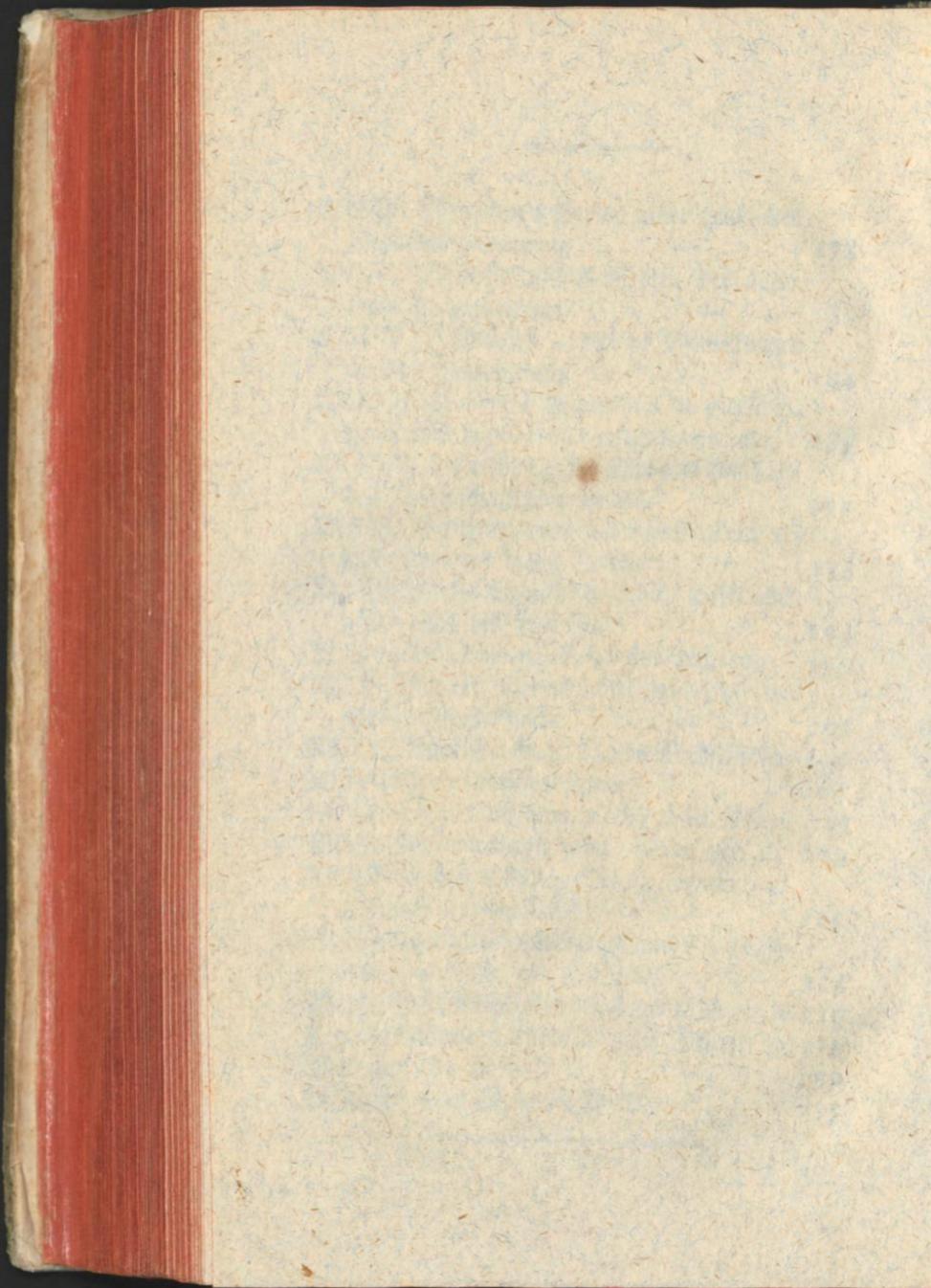
I n n h a l t.

I. Bonn Tabul. ossium morbosorum. Fascicul. I. und II.	Seite 1
II. Richters Bemerk. über die Natur und Behandl. verschiedener Fieber!	— 6
III. Dreyhundert auserlesene Amerikanische Gewächse. 1ste Centurie.	— 27
IV. Böhme, Umriß der allgemeinen Heilungskunde.	— — — 33
V. Hufsty kritischer Commentar über die östereich. Provinzialpharmacopö.	— 38
VI. Kurze Anleitung für die Wundärzte auf dem platten Lande ic.	— — 44
VII. Blumenbach Geschichte und Beschreibung der Knochen.	— — 50
VIII. Medicinische Beyträge, 1ster Theil.	— 60
IX. Lorry's Uebersicht der vornehmsten Veränderungen. und Umwändl. der Krankh.	— 64
X. Goldwits Physiologie der Galle.	— 68
XI. Abhandl. der schwedischen Aerzte übers. von Römer. 1ster Theil.	— — 76
XII. Lepecq de la Cloture Anleit. epidem. Krankheit. zu beobachten ic.	— 79
XIII. Blumenbach Introductio in historiam medicinae litterar.	— — 87
XIV. Med. Briefwechsel. 1stes u. 2tes Stück.	94
XV. Kirckland Unters. über den gegenwärt. Zustand der Medicinal-Chirurgie.	— 102
XVI. Lichtenstein Anleitung zur medic. Krankenskunde. 2ter Th. 1ster bis 3ter B.	106
XVII. Dänisch Abhandl. von dem Krebs.	108
	XVIII.

XVIII.	Briefwechsel zwischen Hn. Geuns und Hn. Bonn über einen im Unterlei- be eingeklemmten Darmbruch.	116
XIX.	Breyants Verzeichniß der zur Nah- rung dienenden Pflanzen. 1ster u. 2ter Th.	123
XX.	Mellins Hausmittel.	128
XXI.	<i>Bleuland de sana et morbosa oesopha- gi structura.</i>	130
XXII.	Balthasar's chirurgische Krankheits- lehre. 1ster und 2ter B.	136
XXIII.	<i>Brandis Comment. de oleorum un- guinosorum natura.</i>	144
XXIV.	<i>Arnemann Commentatio de oleis unguinosis.</i>	144
XXV.	Arnemann über die Reproduktion der Nerven.	147
XXVI.	Baldingers neues Magazin für Herz- te. B. VII. St. 5. und 6.	152
XXVII.	Schmidts Antigoulard in Wahr- nehmungen.	156
XXVIII.	Neuer Unterricht für Wundärzte. 1ster Theil.	161
XXIX.	Mellins Auszüge aus den besten Probefchriften. 4ter Theil.	164
XXX.	Colombiers Abb. von der Milch als Nahrungs- und Arzneymittel.	166
XXXI.	Lorry's Abb. über die Nahrungsmit- tel. 1ster Th.	171
XXXII.	<i>Meursii Syntagma de puerperio etc. edit. Franz.</i>	175
XXXIII.	Versuch einer Hebammenverbesserung.	177
		XXXIV.

XXXIV. Damen's Bericht einer glücklichen Schaambeintrennung.	—	178
XXXV. Bindheim's Napsodien der philo- soph. Pharmacologie.	—	182
XXXVI. Atansons praktische Bemerkungen über die Amputation.	—	184
XXXVII. Q. Sereni Sammonici de medicina praecepta saluberrima edit Ackermann.		189
XXXVIII. Fralles, die Ehre und Unschuld des gemeinschaftlichen Kelchs.		192
XXXIX. Gruner, der gemeinschaftl. Kelch mit historischen und medic. Zweifeln.	-	193
XL. Michaelis medicin. praktische Bibliothek. 1 B. 1stes bis 3tes Stück.		194
XLI. Jadelot Pharmacopée des pauvres.		199
XLII. Mezler, Bedenklichkeiten über die 18i- ge Lage der Heilkunde.	---	201
XLIII. Strack, Beobacht. über die Wechselfieber.		203
XLIV Pharmacopoea Danica.		204
XLV. Lieutaud hist. anat. med. V. l. ed. Schlegel.		205
XLVI. Onomatologia med. - pract. 4ter B.		209
XLVII- Schlegel Sylloge select. opusculor. de mirabili sympathia.	---	211
Ankündigung eines Auszugs aus Fr. Hoff- mannu medicin. rat. systemat.	----	214
Verzeichniß einiger seltener Schrift., die gef. w.		217
Kleinere akadem. medicinische Schriften.		219
Medicinische Vorfälle.	---	230
Register über alle zwölf Theile.		233





I.

ANDREAE BONN, Anatomes et Chirurgiae in Illustri Amstelaedamensi Athenaeo Professoris, *Tabulae ossium morbosorum praecipue thesauri HOVIANI. Fasciculus I. Tab. I. — VII. et Fasciculus II. Tab. VIII. — XIV.* Und der gleich darunter stehende holländische Titel lautet: *Afbeeldingen van Zieke Been-deren, voornaamlyk uit het Beenkabinet van HOVIVS, door ANDREAS BONN, Hoogleeraar in de Ontleed — en Heel — Kunde an het doorluchte School te Amsteldam. Bundel I. Plaat I. — VII. en Bundel II. Plaat VIII. — XIV. Amstelaedami, apud I. C. Sepp, 1785.*

Der erste Fascikul auf drey Blatt Text, und sieben Blatt Abbildungen; der zweyte Fasc. zwey Blatt Text und sieben Blatt Abbildungen, und jeder Fasc. mit einem Schmutztitel, Umschlag, ingr. Folio. (Bende Fasc. 6 Rthlr.)

Im Jahr 1783. erschien von dem Med. Litt. 12r Th. A näm.

nämlichen Hn. Verf. das treffliche Werk, unter dem Titel: *Descriptio thesauri ossium morbosorum Hoviani*, auf 200. Seit. in gr. 4t., welches von Kennern mit rühmlichstem Beyfalle aufgenommen worden; um aber die merkwürdigen und zum Theil seltenen Stücke von den daselbst beschriebenen kranken Knochen, wenigstens die vorzüglichsten aus dieser Sammlung, recht anschaulich darzustellen, wurde der Entschluß gefaßt, solche in Kupfer stechen zu lassen, welchen der Hr. Verf. auch diejenigen merkwürdigsten kranken Knochen, die er selbst gesammelt hat, noch beifüget. Dem eben angeführten Werke *Descriptio etc.* hatte Hr. Bonn eine Abhandlung vom *callo* beygefüget, und aus den über den *callus* angestellten Untersuchungen, Vergleichen, und Betrachtungen hatte der Verf. folgende Schlusssätze geleitet und am Ende angehängt: 1) „in homi-
 „ne natura calli imperfecti membranacea est;
 „quae, nascens, carnem repraesentat; de-
 „in, crescens, corium refert; quod in ve-
 „ram cartilaginem non degenerat: verum,
 „vbi induratur, naturam membranaceam
 „cum ossea commutat, dum os corio suc-
 „cedit: „d. i., im menschlichen Körper ist ein unvollkommener Callus nach seiner wahren natürlichen Beschaffenheit häutig; welche
 Haut

Haut beym Entstehen fleischig, und beym nachmaligen Zunehmen lederartig wird; die aber nicht zu einem wahren Knorpel wird, sondern bey welcher, wenn sie hart wird, die häutige und lederartige Beschaffenheit in eine knochenartige übergeheth: 2) „callus perfectus, organicus, cortice laevi, „forato, et meditullio pumicoso, medulla „ri pars ossis fit: aliquando etiam, ossis „morbosi instar, totus solidus est; vel mor- „bo remollescit, atque carie dissolvitur: “ d. i. der vollkommene organische Callus hat eine glatte durchlöcherete Rinde, ein inneres zelligtes Wesen, und ein Mark, und wird ein Theil des Knochens selbst: zuweilen ist er auch, gleich einem kranken Knochen, vollkommen feste, oder wird durch eine Krankheit wieder weich, und durch die Weinfäule wieder zerstöhret.

Diese, hier ganz eingerückte Schlusssätze, setzt Hr. Bonn dem ersten Fascikul gegenwärtiger Tafeln von kranken Knochen wieder vor, weil er in den dars auf gelieferten Abbildungen den Beweis davon geben will. Ich habe also durch Mittheilung derselben meine Leser besonders aufmerksam darauf machen wollen.

Der erste Fascikul liefert Beispiele von Wunden und Brüchen der Knochen des Kopfes, und am meisten des Angesichts,

welche theils selten sind, theils aber auch klar beweisen, wie viel die Naturkraft bewirken könne, und wie wenig oft Callus zur Wiedervereinigung nöthig sey. Merkwürdig ist wohl vorzüglich der auf Tab. VI. Fig. 4. und 5. abgebildete gebrochene Zahn eines Kindes, welcher sich wieder vereiniget hatte.

Im zweyten Fascicul bemüht sich der gelehrte und geschickte Hr. Verf. durch die hier gelieferten Abbildungen den verschiedentlich erzeugten Callus um die Bruchstellen langer Knochen, z. B. der Oberarm- und Schenkel-Knochen, klar und deutlich vor Augen zu stellen, wobey die möglichste Acuratesse angewendet worden.

Der Erklärungstext dieser schönen Kupfertafeln ist in gespalteten Columnen, auf der einen lateinisch, auf der andern holländisch, abgedruckt.

Die abgebildeten kranken Knochen sind in natürlicher Größe vorgestellt, um deswegen auch das große Folioformat gewählt werden mußte. Auf den mehresten Tafeln haben bey kleinern Knochen, verschiedene vorgestellt werden können.

So wie aber nun der Hr. Verf. die klügste und lehrreichste Auswahl der vorgestellten Exempel zu treffen gewußt hat,

so geschickt und zierlich haben auch die Künstler das Ihrige sowohl in der Abzeichnung als auch im Kupferstich dabei geleistet, um der Natur so getreu als möglich zu bleiben.

Bei den Exempeln, die der Hr. Verf. jedesmal aus den zahlreichen hovianschen Sammlungen genommen hat, ist jedesmal nach der Nummer der vorläufig erschienenen *Descriptio* etc. angezeigt worden; wo aber keine Verweisung dorthin steht, diese alle sind aus des Verf. eigenem kostbaren Sammlung.

Von dem Nutzen dieses Werks brauche ich wohl nichts zu erwähnen, dieser wird hoffentlich einleuchtend genug seyn. Schade, daß dergleichen Werke auch zugleich kostbar sind, und deswegen von den wenigsten gekauft werden können, obgleich bei gegenwärtigem der Preis nach den darauf verwendeten Kosten immer noch mäßig ist. Mein Exemplar, das ich der besondern Gürtigkeit des Hrn. Verf. zu verdanken habe, ist außerordentlich splendide.

Noch haben wir mehrere Fascikul von diesen Tafeln zu erwarten, worinne die gleiche Erzeugung eines neuen Knochens, da wo ausgereckte Knochen in neuen Gelenken aufgenommen werden; widernatürliche Zusammenwachsungen; aufgetriebene

6

ne Knochen u. dgl. m. dargestellt werden sollen. Wer sollte nicht der baldigen Erscheinung derselben mit Sehnsucht entgegen sehen? —

II.

Christian Friedrich Richters,
der Arzneywissenschaft. Dr., Niederbar-
nimscher Kreisphysicus und ausübenden
Arztes zu Berlin, Bemerkungen
über die Entstehung und Behand-
lung verschiedener Arten von Sie-
bern. Halle, im Verlag des Waisen-
hauses, 1785. auf 360. Seit. in gr.
8. nebst 1. Bog. Vorr. und Inh.
(21. Gr.)

In der Einleitung berührt der Hr. Verf. kurz die Bereicherungen, die entdeckten wirksamern Mittel und Curmethoden in der Arzneykunde der neuern Zeiten, die aber durch Mißbrauch auch nachtheiligere Folgen bewirken müssen, besonders wenn in der richtigen Kenntniß der Krankheiten so grob gefehlet wird, welches man so ofte, und besonders bey angehenden Arzten, die nicht practisch gebildet worden, wahrnähme. Zur Bildung des practischen Arz-

Arztes fordert der Verf.: man solle einen jungen Menschen, wenn er die Sprache erlernt, die nöthigen Kenntnisse in der Philosophie und Physik sich erworben hätte, und in den ersten Anfangsgründen der Anatomie, Physiologie, Chemie, und der Materia medica (warum nicht auch in der allgemeinen Krankheitslehre?) hinlänglich unterrichtet wäre, anstatt seinen Kopf mit Systemen und Hypothesen zu erfüllen, sogleich vor dem Krankenbette selbst die Krankheiten, ihre Vorhersagungen, und die zu ihrer Heilung anzuwendenden Mittel, kennen lehren. Denn zwischen einer anschauenden Erkenntniß und einer bloßen Beschreibung befinde sich ein unermesslicher Unterschied. Zur Erlernung der Arzeneykunde auf obige Art gehöre freylich längere Zeit, als man bisher darauf verwendet habe. Die Erlernung der Arzeneuwissenschaft könne auch dadurch sehr erleichtert werden, wenn man die Klassen und Geschlechter der Krankheiten und insbesondere der Fieber nicht, wie man bisher gethan, bis ins Unendliche vervielfältige, sondern solche vielmehr auf einfachere Grundsätze und auf eine geringe Anzahl zurückbrächte. Des Hrn. Verf. Absicht in gegenwärtiger Schrift also ist, dieses mit den Fiebern zu bewerkstelligen.

Ueberhaupt werden hier 1) einfache Fieber, 2) complicirte und 3) symptomatische Fieber festgesetzt. Diese einfachen Fieber sind, die Wechselfieber, die Catarrhalefieber, die Gallenfieber, die Entzündungsfieber, die übelartigen oder Nervenfieber, die Faulfieber, und gewisse Arten von Ausschlagsfiebern, als die Pest und das Fleckfieber, der Friesel, das Scharlachfieber, die Masern und die Pocken. Einfache Fieber nennt sie der Verf. deswegen, weil keines unter denselben ein Kennzeichen mit dem andern gemein habe, sondern sich vielmehr wesentlich von einander unterscheiden, und jedes unter ihnen seine eigene Behandlungsart, und seine eigene Mittel, erfordere. Mit den complicirten Fiebern habe es hingegen eine ganz andere Beschaffenheit; die nur alsdenn entstehen, wenn sich zwey oder mehrere einfache Fieber in dem nämlichen Körper zu gleicher Zeit vereinigen: und wer die einfachen Fieber und ihre verschiedene Behandlungsarten vollkommen kenne, der sey auch im Stande, die complicirten Fieber zu unterscheiden und zu heilen.

31 In zehen Kapiteln werden die verschiedenen Fiebergattungen abgehandelt, davon das 1ste, von den Wechselfiebern; nämlich ihrer verschiedenen Eintheilung,
Kenn-

Kennzeichen, Vorhersagung, Ursachen und
 Cur: viele gute Warnungen wider dem un-
 zeitigen Gebrauch der Chinarinde in der
 Fiebercur, den so viele traurige Erfah-
 rungen gezeigt haben. Zur Vorbereitungs-
 cur, ehe die China anzuwenden, ist der Verf.
 dem Goldschwefel des Spießglases, mit
 einem Mittelsalze verbunden, überaus
 günstig.

Das 2te Cap. von den Catarrhalfe- 40
 bern. Dieses Fieber mache ein eigenes Fie-
 bergeschlecht aus, das aber bey unrechter
 Behandlung leicht in andere Fieber über-
 gehe. Die Kennzeichen desselben sind, auf-
 ser Frost und Hitze, ein sehr unange-
 nehmes Ziehen in den Händen und Füßen,
 ein lästiger Schmerz im Rücken und in der
 Brust, der aber nicht auf einer Stelle blei-
 bet; Husten und Schnupfen sind dabey
 stark. Das Fieber ist oft sehr stark, der
 Puls sehr lebhaft, doch ohne Härte; die
 Zunge feucht, aber mit einer weißlichten
 Schleimhaut überzogen: dabey noch
 Schwindel, Kopfschmerzen, und zuweilen
 leichte Phantasien. Gewöhnlich ist dabey
 eine Heiserkeit, mit einem leichten bösen
 Halse. Die Kranken dürfen weder zu warm
 noch zu kalt gehalten werden, obgleich eine
 starke Ausdünstung bey Heilung der Fluss-
 fieber die wesentlichsten Vortheile gewäh-

ret. Von der Curmethode das Nöthigste. (Doch möchte ich auch bey dem einfachsten Catarrhalsieber das Aderlassen so unbedingt bey allen Subjecten, wie der Verf. hier thut, nicht verwerflich und nachtheilig achten, ein blutreicher Körper möchte solches, zumal bey heftigem Husten, doch wohl nöthig haben, ehe schon Entzündung eingetreten, welche vielmehr durch eine zeitige Aderlaß abgewendet werden kann.) Ganz recht sagt der Verf. zum Beschluß: „Die wahre Heilungsmethode dieser Gattung von Fiebern ist, daß man schleimichte, besänftigende, kühlende, und den Auswurf befördernde Arzeneyen auf eine kluge, und den Umständen angemessene Art unter einander verbiadet.“

47 Das 3te Kap.: von den Gallensiebern. Hieher zählet der Hr. Verf. nicht allein diejenigen Fieber, die einzig und allein von bloßer Galle, sondern auch die, welche zum Theil von zähem Schleim entstehen: weil sie sich sämmtlich beynahе durch die nämlichen Zeichen zu erkennen geben, und auch eine und eben dieselbe Heilungsmethode erfordern. Auch werden diejenigen Fieber hieher gerechnet, sonderlich etnige epidemische, wo man bey dem Anfange derselben nicht das geringste Zeichen bemerket, das auch nur auf die entfernteste Art

Art eine Ansammlung von gallichten oder schleimichten Unreinigkeiten in den ersten Wegen bezeichnen könnte; bey welchen aber dennoch die Kranken während dem Laufe der Krankheit eine große Menge von dergleichen Unreinigkeiten, mit augenscheinlicher Erleichterung aller Zufälle, von sich geben. (Bey dergleichen wird man fast immer, auch gleich vom Anfange, entweder aufgetriebene Hypochonder mit Aengstlichkeit, oder ein Drücken oder ein Brennen unter der Herzgrube, wahrnehmen und darüber klagen hören, obgleich die Kranken keinen bitteren Geschmack und eine reine Zunge haben.) Uebrigens hat der Hr. Verf. die charakteristischen Kennzeichen möglichst vollständig gesammelt und angegeben.

Daß die Gallenfieber geneigter sind in 53
 Faulfieber, als in Entzündungsfieber über zu gehen: leitet der Verf. von der eigenthümlichen Beschaffenheit der Galle selbst ab, die von der Wärme aufgelöst, scharfgemacht, und verdorben wird; daher nicht schwer zu begreifen, wie dieselbe, wenn sie sich in den Gallenfiebern, wo die Hitze ungemein groß ist, mit dem Blute vermischt hat, dasselbe anstecken, und die säulichte Auflösung der Säfte bewirken könne, wodurch besonders diese Arten von Fieber

ber so ungemein gefährlich und tödlich gemacht werden.

Die hier vorgeschlagene Heilungsmethode ist empfehlungswürdig, da sie allen Indicationen zur Heilung dieser Fiebergattung entspricht.

63 Bey der Kaserey läßt der Verf. zwischen den Schultern und auf die Arme spanische Fliegenpflaster legen, und bey dem offenbaren starken Antriebe des Blutes gegen den Kopf läßt er Blutigel in hinreichender Anzahl an den Schläfen und hinter den Ohren saugen. Wider die convulsivischen Bewegungen der Flechten und Sehnen, welche gemeinlich von den angehäuften Unreinigkeiten in den ersten Wegen herrühren, verordnet er den Moschus, mit dem Gebrauch der ausführenden Mittel verbunden; der Moschus muß aber in gehörigen Zwischenzeiten und in hinreichender Menge gegeben werden.

64 Das 4te Kap. von den Entzündungsfiebern. Eins der wichtigsten Kapitel in der Fieberlehre, das aber zu kurz abgefertigt worden. Am weitläufigsten in demselben beschäftigt sich der Verf. damit, da er unterrichten will; wenn und wie Kampher und spanische Fliegen bey Entzündungen anzuwenden.

87 Das 5te Kap. von den übelartigen
oder

oder Nervenfiebern. Unter dem Ausdruck Uebelartigkeit hat man in der Arzneykunde verschiedene und mancherley Begriffe anzeigen wollen: der Verf. tritt aber denen bey, welche unter ubelartigen Fiebern Nervenfieber verstehen. Er versteht demnach unter ubelartigen Fiebern, alle diejenigen Fieber, wozu nicht die mindesten Anzeigen weder von Entzündung, noch von Fäulniß, oder von Unreinigkeiten in den ersten Wegen, und von Wrmern hat; und die, ohne daß man irgend eine materielle Ursache anzugeben wte, blos von einer Schwäche und ungewöhnlichen Reizbarkeit des Nervensystems abhängen, welche wahrscheinlich von einer sehr feinen, und bis jezo aber noch ganz unbekanntem Schärfe bewirkt werde. Der Anfang dieses Fiebers scheint gewöhnlicher Weise leicht; der Kranke beklagt sich blos uber Schnupfen und Kopfschmerzen, und das Uebel versteckt sich unter dem falschen Schein eines gutartigen Flusfiebers. Etwas charakteristisches ist die gleich vom Anfange sich zeigende Schwäche, und die, sobald sich die Krankheit offenbar zu erkennen giebt, einen sehr hohen Grad erreicher; der Puls fllt alsdenn unglaublich, der oft etwas geschwinde, meistens aber fast natürlich, aber ungewöhnlich schwach ist. Die Kranken fangen

fangen an gegen alles gleichgültig zu werden, ihre Gesichtszüge verändern sich augenscheinlich, sie sehen einfältig und dumm aus, und haben leichte und bald vorübergehende Deliria. Dieses hier beschriebene Fieber findet man nicht immer einfach, sondern wohl mehr mit andern complicirt; und wenn es sich auch mit andern vereinigen sollte, so giebt es sich doch beständig durch die eben angeführte Kennzeichen zu erkennen.

39 Hier erwähnt auch der Verf. des sogenannten schleichenden Nervenfiebers, das er vor ein complicirtes Fieber hält, bey welchem zwar das einfache übelartige Fieber hervorstechend ist, wobey sich aber auch zu gleicher Zeit Kennzeichen eines zweyten Fiebers finden, das aus den Unreinigkeiten der ersten Wege seinen Ursprung hat. Hier sind zwar zur Cur ausführende, vorzüglich Brechmittel nöthig, doch haben diese auf die unmittelbare Linderung der Kranken selbst nicht den mindesten Einfluß, sondern die Hauptkrankheit gehet vielmehr ihren gewöhnlichen Gang fort, und hat zur glücklichen Beendigung ganz andere Mittel von nöthen.

Die antiphlogistische Curmethode findet bey den übelartigen Fiebern gar nicht statt: hier müssen solche Arzeneien gewählt werden

werden, die unmittelbar auf die Nerven wirken, die die Kräfte stärken, und den Umlauf des Blutes vermehren.

Da der Durchfall und die Schwämme ohnstreitig unter die gefährlichsten Zufälle des übelartigen Fiebers gehören, so hat der Verf. dieserwegen besonders das Nöthigste noch beygebracht.

Das 6te Kap. von den Faulfiebern. 99
 Mit Recht erinnert der Verf., daß man diese und die vorhergehende Fiebergattung mit einander oft verwechselt, ja beyde vor eine und eben dieselbe Krankheit ansiehet, welches wohl daher gekommen, daß beyde gemeiniglich und am meisten mit einander vereiniget sind. Lehrreich ist daher, daß der Verf. die charakteristischen Kennzeichen einer jeden, und zwar hier, neben einander aufstellt. Von dem Faulfieber sagt er: das Faulfieber wirkt auf die ganze Blutmasse, die es auflöset und ganz verderbt; sein Gang ist schnell, es bricht mit großer Hefigkeit aus, und wirft seine Schlachtopfer augenblicklich zu Boden. Sollte es nur langsam zunehmen: so ist nur in dem Fall, wo es sich mit einem wahren übelartigen Fieber verbindet, da es sich doch im Fortgange desselben offenbar äussert, und alsdenn geschwind tödter. Wahre Faulfieber sind ebenfalls mit einer
 sehr

sehr großen Schwäche als einer unvermeidlichen Folge der allgemeinen Verderbuaug der Säfte verbunden; hier ist aber der Puls sehr lebhaft und zur Härte geneigt, und die Kranken haben eine recht brennende Hitze; alle Aussonderungen und Abgang verrathen Fäulniß; das Blut hat keine Consistenz, es entstehen daher leicht ansehnliche Hämorrhagien u. s. w.

Zur einzuschlagenden Curmethode zeigt der Verf. den richtigsten Weg. Er dringt auf die Reinigung der ersten Wege, wie es nur die Kräfte des Kranken gestatten: warnt vor dem Gebrauch der China, wo der Puls ungemein hart und klein ist, wo die Kranken über große Beängstigung klagen, kurzen Athem und rothe Wangen haben, und wo alle Umstände eine wirklich vorhandene Entzündung, oder wenigstens eine sehr große Anlage zu selbiger anzeigen.

Bei den Kasereyen, wo das Blut mit Hestigkeit gegen den Kopf dringt, die Kranken funkelnde Augen und rothe Wangen haben, leisten Senfpflaster zwischen die Schultern und an die Waden gelegt bessere Dienste als die spanischen Fliegen.

109 Das 7te Kap.: von den Ausschlagsfebern. Ich wünschte, daß der Hr. Verf. die in diesem Kapitel gegebene Skizze etwas

was weiter ausgeführt hätte, da sie dem praktischen Arzte bey der Heilung der Ausschlagsfieber vorzüglich lehrreich und nützlich seyn muß. Die Ausschlagsfieber unterscheidet er ganz recht in idiopathische und symptomatische. Unter den idiopathischen versteht er solche Fieber, wo mit ganz augenscheinlicher Verminderung aller das Fieber begleitenden Zufälle, die Ausschläge auf der Oberfläche des Körpers zum Vorschein kommen, und wo selbige die Hauptkrankheit selbst, und eine wahre Krise ausmachen: symptomatische Ausschlagsfieber hingegen nennet er die Fieber, wo sich zwar ebenfalls Ausschläge auf der Oberfläche des Körpers zeigen, wo aber demohnerachtet alle Zufälle, welche die Krankheit vor ihrem Ausbruch begleiten, mit der nämlichen Hartnäckigkeit und Stärke fortdauern, und dadurch hinreichend zu erkennen geben, daß die Ausschläge hier nicht eine wahre, sondern blos eine zufällige Krankheit sind, die, indem sie sich mit der Hauptkrankheit vereiniget, selbige ungleich schwerer und gefährlicher machet. In den Fällen also, wo die Ausschläge keinen merklichen Einfluß auf die Verminderung des Fiebers haben, sind sie auch keine Krise noch die Hauptkrankheit selbst, sondern sie machen

Med. litt. 12 Th. B nur

nur ein bloßes Symptom aus, das sich mit der eigentlichen Krankheit vereinigt. Wie ungemein fehlerhaft würde daher nicht ein Arzt handeln, der sich an dieses Symptom halten, und die Cur unter diesen Umständen gegen die Ausschläge richten, und dabey die eigentliche Hauptkrankheit vernachlässigen, oder wohl gar aus den Augen verlihren wollte.

Kurz und bündig zeigt darauf der Verf., wie sich der Arzt bey den idiopathischen Ausschlagsfiebern zu verhalten habe; am weitläufigsten aber hält er sich bey den Pocken auf. Die Unterdrückung des Ausbruchsfieber derselben hält er vor ganz unrecht und verkehrt. Des Verf. vorgeschlagene Curmethode bey den Pocken, in allen Stadien derselben, verdient sehr angepriesen zu werden.

Ganz unpartheyisch urtheilet noch der Hr. Verf., der nicht als ein Feind der Pockeninoculation angesehen seyn will, denn er inoculirt auch selbst die Pocken, von dem Einimpfen der Pocken: daß die Inoculation noch mehrere Aufklärungen durch unzweifelhafte und unpartheyische Erfahrungen bedürfe, bevor man so ganz zuversichtlich behaupten kann, daß sie sehr vieles zur Erhaltung des menschlichen Geschlechtes beyntrage. Von ihrer gerühm-

gerühmten so großen Nuzbarkeit hat er sich noch bis jetzt nicht überzeugen können. Er hatte, da er dieses schrieb, eine achtzehnjährige Sterbeliste von Berlin vor sich, aus welcher ganz unläugbar zu ersehen, daß wenigstens in Berlin, einer der größten und volkreichsten Städte in Deutschland, die Pockenepidemien die Sterblichkeit nicht so sichtbarlich vermehren.

Das 8te Cap. von den complicirten **144**

Fiebern. Außerst selten geschieht es, daß man bey Kranken einfache Fieber findet; gewöhnlicher Weise haben sich bey ihnen mehrere Fiebergattungen vereiniget, wodurch die so große Verschiedenheit zuwege gebracht wird, die junge und noch unerfahrne Aerzte zu ihrem Erstaunen zwischen Theorie und der Ausübung der Arzneykunde finden. Mit Recht tadelt daher der Verf., daß dieser wichtige Gegenstand in den medicinischen Systemen auch praktischen Handbüchern, so übergegangen, und nicht zum Unterrichte absichtlich abgehandelt worden. Von allen Fiebern dieser Art hat der Hr. Verf. nicht gehandelt, weil solche fast ins Unendliche gehen, und zu ihrer Abhandlung ein weitläufiges Werk erfordern würden; sondern er redet hier nur allein von denjen-

B 2

nenjenigen, die ihm die hauptsächlichsten zu seyn schienen: wodurch angehende Aerzte wenigstens, wenn sich ältere Belehrung anzunehmen schämen möchten, auf diesen wichtigen Gegenstand aufmerksam, und in Erforschung der zu heilenden Fieber behutsam und sorgfältig gemacht werden können. Vor diese Arbeit verdient unser Verfasser den wärmsten Dank.

148

Diese hier berührte Gattungen complicirter Fieber sind: 1) welche durch die Vereinigung eines Wechselfiebers mit einer oder mehreren Gattungen der vorher bestimmten einfachen Fieber: 2) welche durch die Verbindung des gutartigen Catarrhalfiebers mit Faul- oder übelartigen Fiebern: 3) welche aus einer in einem Körper und zu gleicher Zeit zusammen-
treffender Vereinigung des Entzündungs-
des Gallen- und des Faulfiebers: 4) welche aus einer Vereinigung der Faulfieber mit dem übelartigen Fieber: und 5) endlich, welche aus der Verbindung der Ausschlagsfieber, als Pocken, Masern, Rötheln, Friesel u. s. w. mit faulen oder übelartigen Fiebern entsehet. Und auch von diesen Gattungen complicirter Fieber hat der Verf. nur einen Fingerzeig geben können.

Genauer und etwas umständlicher 167
 untersucht er aber, wenn zwey der vor-
 züglichsten Heilmittel bey complicirten
 Fiebern, nämlich Brechmittel und das
 Aderlassen, statt finden, auf deren schick-
 lichen Anwendung oft so vieles ankommt.

Zum Schluß dieses Capitels werden 178
 ein Paar merkwürdige Beispiele beige-
 fügt, mit welchen der Verf. dasjenige,
 was er über die Behandlung der com-
 plicirten Fieber gesagt hat, mehr zu erläu-
 tern sucht.

Das 9te Cap. von dem Kindbetterin- 194
 nenfieber. Da das sogenannte Kindbet-
 terinnenfieber unter den complicirten Fie-
 bern eine ganz vorzügliche Aufmerksamkeit
 verdienet, so hat der Verf. demselben ein
 eigenes Capitel gewidmet. Nachdem der
 Verf. die Hauptzufälle dieses Fiebers be-
 schrieben hat, so sichtet er umständlich
 zweyerley Meynungen über die Ursachen
 und den Sitz desselben; diese sind: 1) daß
 eine bloße Entzündung der Gebärmutter
 und der mit derselben verbundenen Theile,
 ingleichen der Gedärme und des Netzes
 und 2) daß eine Versezung der Milch in
 die Höhle des Unterleibes die Ursache des
 Kindbetterinnenfiebers bloß und allein sey.
 Keiner von diesen pflichtet er bey; son-
 dern er glaubt vielmehr, daß dieses Fie-

ber aus der Vereinigung eines entzündungsartigen, eines gallichten, und eines faulen Fiebers entstehe, und daß bey demselben bald das entzündungsartige, bald aber auch das gallichte und faule Fieber die Ueberhand habe. Obgleich der Verf. diese Meynung nicht zu allererst geäußert, so verdient er doch Dank damit, da diese Bemerkung in der That sehr wichtig ist, und auf die Curmethode dieser Krankheit einen großen Einfluß hat. Und solche nützliche Wahrheiten können nicht ofte genug gesagt werden.

Hiernach erzählt der Verf., wie er die sich ihm anvertrauten Wöchnerinnen vor diesem Fieber gleich nach' der Entbindung zu schützen, oder, wo es bereits ausgebrochen, wie ers wieder zu heilen suche; nachahmungswürdig ist, was er über die Cur desselben gesagt hat.

Zu Ende des Capitels rettet der Verf. noch das dem Moschus gebührende Lob, welches er durch seine heilsame Wirkung wider convulsivische Zufälle gewiß verdienet, welche aber der englische Arzt *Some* verneinet hatte.

276 Das 10te und letzte Kap. in diesem Buche handelt noch: von dem symptomatischen Fieber. Unter symptomatischen Fiebern verstehet der Verf. solche Fieber,

Fieber die durch eine andere, schon vor dem Ausbruche des Fiebers, im Körper vorhandene Krankheit verursacht werden; sie sind daher keine selbstständige Krankheiten, sondern Folgen, die nur in so fern aufhören, als man die Krankheit, von welcher sie abhängen, gründlich zu heben im Stande ist. Noch bemerkt der Verf., daß alle symptomatische Fieber entweder 1) von empfindlichen und sehr heftigen Schmerzen; oder 2) von Schwäche, Verstopfungen und Geschwären der Eingeweide; und endlich 3) von einer von verschiedenen Gattungen von Schärfen bewirkten Verderbung der Säfte, entstehen. Im erstern Falle nahen sich die symptomatischen Fieber der Natur wahrer Entzündungen, und gehen sogar oft in solche über, werden gefährlich, und erfordern eine gewisse und schnelle Hülfe: im zweyten und dritten entkräften sie zwar die Kranken un-
gemein und töden sie in der Länge ebenfalls, sie erfordern aber weder eine so unmittelbare Cur, noch eine so schnelle Hülfe; man muß dagegen vielmehr auf ihre Ursachen denken, deren glückliche Entdeckung und Zersthörung den erwünschtesten Ausgang der Cur ganz ohnfehlbar befördert.

279 Die verschiedenen Arten der symptomatischen Fieber sind wieder unter verschiedene Abschnitte gebracht; also: 1) Symptom, Fieber nach Wunden und Operationen; 2) von Hämorrhoiden und Steinen, wenn hiervon Koliken veranlaßt werden; 3) von eingeklemmten Brüchen; 4) von Zahnen; 5) von innern Geschwüren; und 6) von der Verstopfung der Eingeweide. Dieses wäre zur allgemeinen Uebersicht; noch will ich aber eins und das andere merkwürdige aus denselben auszeichnen.

Bei den Fiebern nach Wunden und Operationen finde das Opium nur so lange Statt, so lange die Wunden nicht heftig entzündet sind; vor der Entzündung sey es aber in diesem Fall ein sehr gutes und wirksames Mittel, das man nicht verabsäumen solle.

289 Das schwere Zahnen raube fast eben so viel Kinder, als die Pocken. Hr. Möhsen hat berechnet, daß in sechzehn Jahren zu Berlin fünftausend vierhundert und achtzig Kinder an den Zahnen gestorben sind. Mit vollem Rechte tadelt der Verf. den ganz unbedachtsamen Mißbrauch der Blasenpflaster beim schweren Durchbruch der Zähne: dagegen empfiehlt er die Defnung des Zahnfleisches,
von

von dessen guten Hülfe er sich durch eigene Erfahrung überzeugt hat, wobey innerliche Mittel zur Reinigung und Ausleerung der ersten Wege nicht verabsäumet werden müssen.

Die wahre Lungensucht hält der Verf. 323 vor ganz unheilbar, und den Gebrauch der China bey derselben nicht zuträglich.

Beu innerlichen Verstopfungen der 340 Eingeweide rühmt der Verf. außerordentlich das ächte Carlsbader Salz mit Selterwasser verbunden: er ließ nämlich ein halbes Loth von diesem Salze in etlichen Unzen Selterser Wasser auflösen, und dieses einige Wochen hinter einander nüchtern nehmen, wobey sich der Kranke so viele Bewegung machen mußte, als es seine Kräfte nur immer zuließen, hiermit wurde der Gebrauch auflösender Pillen verbunden. Diese Pillen bestehen aus bittern Extrakten, Spießglas - Mohr, Meerzwiebel, dem Goldschwefel des Spießglases, und aus einem Hauptingredienz, das vom Verf. Sapo gummosus genennt wird, welches eigentlich die Basis dieser Pillen ausmacht. Dieses Mittel ist Gummi Gutta in eine Seife verwandelt, welche folgendermaassen gemacht wird. Man löset zwey Unzen von

dem aus ungelöschten Kalche bereiteten Sale *alcali caustico* in einer hinreichenden Menge Wasser auf, läßt solches bey einem mäßigen Feuer ins Kochen gerathen, und thut von der aufs feinste gepülverten Gummi *Guttá* nach und nach so viel hinzu, bis man siehet, daß das caustische Alkali von demselben nichts mehr auflösen will, alsdenn läßt man diese Mischung kalt werden. Auch hat der Verf. die *asa foetida* auf dieselbe Art saponificirt, und ihr den Namen *sapo foetidus* gegeben, weil solche, ob sie gleich, auf diese Art bereitet, ebenfalls alle Eigenschaften der Seife hat, dennoch den widrigen Geruch, welcher der *asa foetida* eigenthümlich ist, wiewohl im mindern Grade, behbehält.

Alle andere Gummata können ebenfalls auf diese Art saponificirt und wirksam gemacht werden, deren nützliche Anwendung auch schon der berühmte Bämpf wider Verstopfungen der Eingeweide aufs deutlichste gezeigt und gelehret hat.

III.

Dreyhundert auserlesene Amerikanische Gewächse nach Linnceischer Ordnung. Des ersten Hunderts erste Hälfte 1785. auf 2 halben Bogen Titel, Vorrede und Erklärung, nebst 50 illuminirten Kupfern in gr. 8. Des ersten Hunderts zweite Hälfte. 1786. auf $\frac{3}{4}$ Bogen Titel und Erklärung, nebst 50 illuminirten Kupfern, in gr. 8. Nürnberg auf Kosten der Raspischen Buchhandlung. (Das erste Hundert zusammen: 8 Nthlr.)

Ich zeige hiermit ein Werk an, das zwar nicht jeden praktischen Arzt interessieren, das aber doch jedem Liebhaber der Botanik höchst angenehm seyn wird.

Die in der Raspischen Buchhandlung bisher erschienenen icones plantarum medicinalium sind mit gerechtem Beyfall aufgenommen worden, und dieses bewog den Verleger derselben, Hrn. Rasse zu Nürnberg, noch mehr fürs Publikum zu thun: er unternahm also die Auflage dieses vorstehenden kostbaren Werkes, welches er aber kaum angefangen hatte, als ihn

der

der Tod der Welt entriß. Der Verlust dieses unternehmenden Verlegers würde für die gelehrte Welt sehr empfindlich gewesen seyn, wenn nicht dessen adelnde Wittwe die angefangenen sehr kostbaren Werke fortzusetzen sich entschlossen hätte. Pflicht ist es mir auch noch die Asche eines Mannes, der zur Ausbreitung der Kenntnisse zur Naturhistorie nicht die Kosten scheuete, sie mochten auch noch so groß seyn, der die Arbeit der Gelehrten zu schätzen wußte, auch ferner noch zu ehren, und seiner hinterlassenen Wittwe, welche eine der ansehnlichsten Buchhandlungen in Deutschland weiter fortsetzet, alles Glück zu den kostbaren Unternehmungen anzuwünschen. Ich komme nun wieder auf gegenwärtiges Werk zurück.

Des verdienstvollen Hrn. Bergr. und Professors von Jacquin prachsvolle Werk, *Selectæ stirpes americanae*, in Imperialfolio von freyer Hand gemahlt, ist so selten und sehr wenig bekannt, da davon nur wenige Exemplare vorhanden sind, weil Hr. Jacquin sie nur auf Verslangen großer Herren mahlen läßt, und dessen Preis übersteiget die Vermögenskräfte sehr vieler Gelehrten zur Ausgabe für ein einziges Buch von etlichen hundert

dert Blättern, da derselbe sich auf vierhundert Gulden Reichsmünze erstrecket: diese hier gelieferte wohlfeilere Ausgabe dieses so kostbaren als seltenen Werkes muß daher den Liebhabern zum wahren und gerechten Vergnügen gereichen, da eben nicht jeder das theure Originalwerk kaufen kann.

Die Jacquinishen Abbildungen bestehen eigentlich aus 264 Tafeln. Allein Tab. 259 - 264 enthalten nur Fragmente von Pflanzen: ein Blatt, eine Blume, Frucht und dergleichen. Diese sollen in dieser Ausgabe weggelassen werden. Ferner sind auch einige Pflanzen bereits unter den Arzuegewächsen abgebildet, davon man nun nicht doppelte Abbildungen geben will. Um aber die Zahl von 300 auszufüllen, so sollen theils Originalzeichnungen, theils noch einige Copien beygefügt werden, welches auch durchgehends ausländische, bis auf die einzige *Anchusa italica*, welche hier Tab. 22. aber als eine neue Art mit vor- kommt, künftig seyn sollen.

Weil die Jacquinishen Abbildungen des Formats wegen aber hier verjüngt werden mußten, so ist es in der beygefügteten kurzen Erklärung angezeigt worden; zugleich wird auch mit bemerkt,

von

von wem die übrigen Abbildungen entlehnet, oder ob sie aus der Natur selbst genommen worden sind.

Die den Gewächsen beygesetzten Namen sind entweder die Linnceischen oder die Jacquinishen, wie ich bey dem Verzeichniß der im ersten Hundert gelieferten Abbildungen, das ich zur Uebersicht hersetzen will, mit anzeigen werde. Hier sind also die Namen von den hier abgebildeten Pflanzen.

- 1) *Canna indica.* 2) *Veronica virginea.* 3) *Justicia spinosa.* 4) *Justicia sessilis.* 5) *Just. carthaginensis.* 6) *Just. pectoralis, Jacq.* 7) *Just. eustachiana, Jacq.* 8) *Just. martinicensis, Jacq.* 9) *Utricularia alpina.* 10) *Verbena lappulcea.* 11) *Hippocratea volubilis.* 12) *Iris martinicensis.* 13) *Callisia repens.* 14) *Hedyotis americana, Jacq.* 15) *Ixora alternifolia, Jacq.* 16) *Aquartia aculeata.* 17) *Cissus sicyoides.* 18) *Fagara tragodes.* 19) *Rivina octandra.* 20) *Myginda uragoga.* 21) *Chomelia spinosa, Jacq.* 22) *Anchusa icalica, nova species.* 23) *Plumbago scandens.* 24) *Convolvulus martinicensis.* 25) *Ipomea coccinea.* 26) *Ipomea carnea.* 27) *Ipomea repanda.* 28) *Ipomea filiformis, Jacq.* 29) *Rondeletia obovata.* 30) *Rondol. trifoliata.* 31) *Portulan-*

- landia grandiflora. 32) Portlandia hexandra. 33) Cinchona cariboea. 34) Psychotria herbacea. 35) Coffea occidentalis. 36) Chiococca racemosa. 37) Hamelia patens. 38) Morinda muscosa, Jacq. 39) Conocarpus erecta. 40) Conocarpus racemosa. 41) Mussanda formosa. 42) Mussanda spinosa. 43) Datura tatula. 44) Atropa physaloides. 45) Solanum ravanense. 46) Solanum racemosum. 47) Solanum insanum. 48) Solanum triste, Jacq. 49) Jacquinia armillaris. 50) Jacquinia ruscifolia. 51) Jacquinia linearis. 52) Scavola lobelia. 53) Cordia febestena. 54) Ehretia Bourreria. 55) Varronia bullata. 56) Varronia martinicensis. 57) Chrysophyllum cainito. 58) Chrysophyllum cainito caeruleum. 59) Chrysophyllum glabrum. 60) Chrysophyllum argenteum, Jacq. 61) Chrysophyllum microphyllum Jacq. 62) Rhamnus cubensis. 63) Rhamnus colubrinus. 64) Hirtella americana. 65) Sauvagesia erecta. 66) Illecebrum ficoideum. 67) Rauwolfia tomentosa. 68) Cerbera theuetica. 69) Gardenia Florida. 70) Nerium oleander. 71) Echites biflora. 72) Echites quinqueangularis. 73) Echites suberecta. 74) Echites agglutinata. 75) Echites torulosa. 76) Echites umbellata. 77) Echites trifida

da. 78) *Echites corymbosa*. 79) *Echites spicata*. 80) *Echites repens*, Jacq. 81) *Blumeria alba*. 82) *Cameraria latifolia*. 83) *Tabernamontana citrifolia*. 84) *Tabernamontana grandiflora*. 85) *Cynanchum planiflorum*. 86) *Cynanchum racemosum*. 87) *Cynanchum maritimum*. 88) *Cynanchum undulatum*. 89) *Cynanchum altissimum*, Jacq. 90) *Cynanchum longiflorum*, Jacq. 91) *Cynanchum filiforme* Jacq. 92) *Cynanchum clausum*, Jacq. 93) *Asclepias gigantea*. 94) *Stapelia variegata*. 95) *Stapelia hirsuta*. 96) *Gentiana aphylla*. 97) *Aralia arborea*. 98) *Crasfula coccinea*. 99) *Viscoides pendulum*, Jacq. 100) *Ruyschia clusifolia*, Jacq.

In Ermangelung des Originalwerkes kann ich keine Vergleichung anstellen, ob hier alles richtig kopirt worden ist. Es wird aber die Versicherung gegeben, daß auf den Stich und Illumination die Künstler möglichsten Fleiß verwendet, welches auch in der Folge geschehen soll, da noch in vier Lieferungen, jedesmal 50 Kupfer, von 6 zu 6 Monaten, die übrigen Abbildungen erscheinen werden. Von dieser Buchhandlung ist auch das Publikum schon überzeugt, daß sie ihre Verlagsartikel, zumal kostbare Werke mit Kupferstichen, so vollkommen als möglich liefern.

IV.

Umriss der allgemeinen Heilungskun-
de zu Vorlesungen entworfen von
C. G. Böhme, der Arznelgelahr-
heit Dr. Berlin, bey Christ. Friedr.
Himburg, 1785. auf 333 Seit. in
8. (16. Gr.)

Necht, ja vollkommen Necht hat der
Verf. wenn er in der Vorrede zu diesem
Buche sagt: daß alle diejenigen Aerzte,
welche keine richtige Grundbegriffe von
der allgemeinen Heilungskunde zu erlan-
gen gesucht haben, oft, ja fast beständig
vor dem Krankenbette grobe Empyriker
geblieben sind; indem dieselben, uner-
fahren in den Grundsätzen dieser ädlen
Wissenschaft, die Regeln der besondern
Heilungskunde nicht mit Vortheil anzu-
wenden im Stande waren. Wer also
diese allgemeinen Grundsätze verabsäumt,
dessen Kranke sind stets in Gefahr, übel
behandelt zu werden, und ihre Heilung
ist — ein bloßer Hazard.

Das Feld der allgemeinen Heilungs-
kunde ist immer noch am wenigsten be-
arbeitet worden; es wird also der Verf.
gegenwärtigen Buches mit demselben,
Med. litt. 12r Th. E da

da es wohl ausgearbeitet ist, viel Nutzen stiften. Der Vortrag in demselben ist so eingerichtet, daß es sowohl bey akademischen Vorlesungen zum Grunde gelegt, als für den praktischen Arzt auch immer noch zum privat Gebrauch genutzt werden kann. Es ist zu verwundern, daß bisher so wenige Schriften über diesen Gegenstand erschienen sind; desto dankbarer wird die izige von meinen Amtsbrüdern angenommen werden.

13 Die Schrift selbst hat der Verf. in sieben Capitel abgetheilet. Das 1ste handelt von den Curen überhaupt, darüber ganz nützliche vorläufige Betrachtungen angestellt werden, die besonders die Curen betreffen, die man theils als ganz unmögliche, theils aber auch als solche, die an und für sich wohl möglich sind, in Erwägung ziehen soll, wie sich der Arzt dabey zu betragen habe.

31 Das 2te Cap.; von der Curmethode überhaupt. Es ist ein großer Unterschied unter methodisch curiren und unter tumultuarisch curiren: das erstere kann man nur von einem rationellen Arzt erwarten, das letztere ist gemeiniglich die Behandlung der Empyriker, und allemal die der Quacksalber. Doch kann auch der beste Arzt zuweilen in eine tumultuarische Cur ver-

verfallen: denn, wenn derselbe die wahre Beschaffenheit des kranken Zustandes im Anfange der Cur nicht übersehen kann, so kann er auch nicht sogleich den Plan einer wohlgeordneten Cur entwerfen, auch sogar, wenn in der Folge das Uebel sich nicht erforschen läßt. Ueberhaupt, dieses Capitel enthält viele wichtige Lehren und Cautelen, welche sich der praktische Arzt wohl bekannt machen sollte.

Das 3te Cap.; von den Anzeigen 46
und Gegenanzeigen. Hierauf gründet sich die Richtigkeit der Curmethode; wo dieses verfehlet, wo Anzeige (indicans) und Gegenanzeige (contraindicans), nicht richtig erwirt und beurtheilet wird, da kann nichts anders als Irrthum entstehen. Diese lehre hat daher der Verf. sehr genau, und gut aus einander gesetzt, und faßlich vorgetragen.

Das 4te Cap.; von den Indicatio- 65
nen und Gegenindicationen. Ueberhaupt wird hier erinnert, daß die Indicationen deutliche und richtige Begriffe enthalten, und sich nie auf Hypothesen dieses oder jenes Systems beziehen mußten: denn die Vernachlässigung dieser Regel habe dem glücklichen Fortgange der Heilungskunde unendlichen Schaden gethan.

- 79 Das 5te Cap.; von dem, was man unter dem Angezeigten (indicatum) versteht.
- 81 Das 6te Cap.; von den allgemeinsten Indicationen. Hier beschäftigt sich der Verf. mit den natürlichen und wider natürlichen Bestimmungen des Körpers; beyde werden deutlich aus einander gesetzt.
- 87 Das 7te und letzte Capitel, welches das weitläufigste ist, da es weit über zwey Drittel des ganzen Buches ausfüllt, handelt nun: von den allgemeinen Curmethoden insbesondere: und ist in ein und zwanzig Abschnitte eingetheilet, die Ueberschriften derselben sind folgende: Von der anfeuchtenden Curmethode. Von der trocknenden Curmethode. Von der Erweichung. Von der Stärkung. Von der Anstrengung der Verrichtungen des Körpers. Von der Beruhigung des Körpers. Von der Ableitung der Säfte. Von der Zuleitung der Säfte. Von der Auflösung der Säfte. Von der Auflösung der Stockungen. Vom Brechen. Von der Ausleerung der Gedärme. Von der Ausdünstung der Haut. Von der Harnreibung. Von der wäſſrich-schleimischen Ausführung aus der Nase. Von dem Speichelfluß. Von dem Auswurf aus

aus der Brust und Lunge. Von der Verminderung des Blutes. Von der Ausföhrung der künstlichen Geschwüre. Von der Kochung. Von der Verbesserung der fehlerhaften Mischung der Säfte.

Bei jeder von vorstehenden Curarten hat sich der Verf. besonders beflissen, recht deutlich zu seyn: jedesmal sind die Anzeige zu derselben angegeben, darneben aber auch die Gegenanzeige mit berührt worden. Von den Heilmitteln, als den *indicatis*, hat er die vorzüglichsten angeführt, und verschiedene Art und Weise bemerkt, wie dieselben gereicht und angewendet werden sollen. Bei einzelnen Heilmitteln hat er mancherley lehrreiche Anmerkungen mit eingestreuet, die sich theils auf ihre eigenthümliche Wirkungen, und theils auf ihre Vermischung mit andern, beziehen: von verschiedenen der besten Compositionen der Heilmittel findet man daher hin und wieder Beispiele aufgestellt, deren viele als musterhaft zu betrachten sind. Bei den Vorschriften selbst ist jedesmal wirksame *Simplicität* beobachtet worden.

Bei allen diesen Vorzügen, die dieses Buch wirklich hat, wird man
 E 3 gerne

gerne einige geringe Mängel und Fehler, die etwa eine scharfe Critik darinne auffinden möchte, leicht übersehen.

V.

Critischer Commentar über die österreichische Provinzialpharmakopoe, mit einem Entwurfe zu einem gemeinnützigen verbesserten Dispensatorium. Pressburg und Leipzig, bey Anton Löwe, 1785. auf 304 Seit. und 16 Seiten Borr. in gr. 8. (1 Kthlr.) Nebst einem allegorischen Titelfupfer, worauf die Sichtung und Reinigung einer überladenen Apotheke vorgestellt wird, welche zwey rüstige und wackere Männer unternehmen, wodurch aber drey dabei stehende Schutzpatrone obsoleter Apothekewaare und des unnützen Quarks ganz in Erstaunen gesetzt sind, indem sich das hochbelobte Pulv. vitae, und Hasln, aq. membr. und den himmlischen Thierlak auf die Erde geschüttet sehen.

Der Verf. dieses Buches, Herr Zuschy, ein Arzt zu Pressburg, der kühnen Muth

Muth und Entschlossenheit besitzt, ein Werk der Reformation in den Apotheken anzufangen, und zugleich auch ausgedehntere Kenntnisse hat, ein solches auszuführen, unternimmt hiermit eine herkulische Arbeit. Jeden Beytrag zu einer guten und brauchbaren Pharmacopoe soll man mit Danke annehmen, noch immer finden hier Verbesserungen statt.

Erstlich beleuchtet der Hr. Verf. kritisch einige rohe und einfache Arzneimittel nach den drey Reichen der Natur, welche noch in dem ersten Theil der österreichischen Provinzialpharmacopoe aufgenommen worden, welche aber doch gar süglich hätten wegbleiben können. Dagegen werden nun von ihm verschiedene Mittel unständiglich angeführt, die in den neuern Zeiten Aufsehen gemacht, und die daher wohl ihre Stelle, wenigstens so lange, verdient hätten, bis weitere Erfahrung die völlige Entscheidung über sie gelehret; ob sie ferner beizubehalten oder ihnen auch den Abschied zu geben.

Mit dem zweyten Theile der österreichischen Provinzialpharmacopoe beschäftigt sich der Verf. am längsten. Hier hält er strenge und genaue Musterung. Die kritische Laune des Hrn. Verf. macht diesen weitläufigen Abschnitt angenehm zu

E 4

lesen.

lesen. Mit Recht dringt der Verf. auf wirksame Simplicität der Arzneyformeln. Was hilft der Schwall von Heilmitteln in einer Zusammensetzung? eins hemmt das andere in seiner sonst ohnfehlbaren Wirkung; eins wirkt wie das andere; warum nicht lieber das wirksamste von beyden? einige sind auch ganz unwirksam, vermehren also unnöthig die Masse, und machen das zusammengesetzte Mittel theurer.

Niemand wird gereuen, diesen Abschnitt aufmerksam durchlesen zu haben. Man findet hier nicht allein Tadel und Lob; sondern es werden auch Gründe angegeben, warum getadelt oder gelobet worden. Hin und wieder sind auch Verbesserungen eingeschaltet, welche angenommen und nachgeahmt zu werden verdienen.

189 Hier folgt ein Postscript, welches dadurch veranlaßt worden, daß der Hr. Verf. seinen kritischen Commentar über die Ausgabe der östreichischen Provinzialpharmacopoe vom Jahr 1774. gemacht hatte, und welcher auch bereits abgedruckt war, als ihm die Ausgabe derselben vom Jahr 1780 erst bekannt wurde, welche einige Zusätze erhalten hatte, die denn auch hier noch mit gemustert werden, von denen

denen einige wenige gut, andere überflüssig, und noch andere unnütze sind.

Zuletzt folgt in diesem Buche des Hrn. 205
 Verf. eigener Entwurf zu einem gemeinnützigen verbesserten Dispensatorium. Es ist aber dahin noch nicht, ein vollständiges pharmaceutisches Werk zu liefern; sondern nur eine Skizze, oder eine zusammenhängende Idee eines Plans darzulegen, der einst zur Entwicklung und Vervollkommnung gedeyhen könnte.

Hier ist nun der Plan, den der Herr Verf. entworfen, und dessen Ausführung bald zu wünschen.

I. Theil. Pharmacologie.

∞) Arzneymittel aus dem Mineralreiche.

1) Erden.

2) brennbare Mineralien.

3) Metalle.

4) Halbmetalle.

5) Salze, mit ihren Verbindungen.

*) einfache.

a) saure.

b) alkalische.

***) verbundene.

a) unter sich selbst.

b) mit Erden.

c) mit Metallen und Halbmetallen.

d) mit brennbaren Körpern.

E 5

e) mehr

e) mehr zusammengesetzt und
unbestimmt verbunden.

β) Arzneimittel aus dem Pflanzen-
reiche.

- 1) Wurzeln.
- 2) Hölzer, Rinden und Zweige.
- 3) Kräuter, Blätter, Wipfel und
Knospen.
- 4) Blumen.
- 5) Saamen und Früchte.
- 6) Schwämme.
- 7) Moose.
- 8) Produkte aus dem Pflanzen-
reiche.

*) trockne.

**) flüssige.

9) vegetabilisches Insecten - Be-
hältniß: so nennt der Hr. Verf. die
Gallapfel.

γ) Arzneimittel aus dem Thierreiche.

- 1) ganze Thiere.
 - a) Insekten.
 - b) Würmer.
 - c) Amphibien.
- 2) thierische Theile und Produkte.
 - a) trockene.
 - b) flüssige.

II. Theil. Pharmacie.

α) Von der Pharmacie überhaupt.

- 1) Begriff und Eintheilung.
- 2) Hülfsm.

2) Hülfsmittel.

3) Maas, Gewicht und Zeichen.

4) Allgemeine Pflichten der Apotheker.

β) Keine Pharmacie, welche die Grundlehren der Apothekerkunst abhandelt. Diese beziehen sich auf alle pharmaceutische Operationen.

1) Oekonomisch : pharmaceutische,

2) Mechanisch pharmaceutische,

3) Chemisch - pharmaceutische Operationen.

γ) Angewandte Pharmacie, welche die Grundlehren der reinen, andern in dem ersten Theile enthaltenen Arzneimitteln, in die Ausübung zu bringen lehret. Und zwar

1) Anwendung derselben auf diejenigen zubereiteten und zusammengesetzten Mittel, welche dem Verderben weniger unterworfen sind. Von diesen zubereiteten und zusammengesetzten Arzneimitteln liefert der Verf. das ganze Verzeichniß in alphabetischer Ordnung. Und,

2) auf diejenigen, welche, da man sie seltner verordnet, erst dann verfertigt werden, wenn es der
Arzt

Arzt für gut befindet, sie zu verordnen, oder welche auch bald zu verderben pfeget. Hiervon ist auch ein Verzeichniß angehängt.

Zur kurzen Uebersicht des Plans, wird hoffentlich dieses genug seyn. Fast einen ähnlichen hatte ich concipirt, als der Verleger, des von mir herausgegebenen deutschen Apothekerbuchs nach der pharmacopoea Danica, eine neue Ausgabe desselben verlangte. Noch ist nicht Hand an dieses Werk geleyet, und da ich mich mit vielen andern Arbeiten befangen habe, wird es auch sobald nicht geschehen können. Ich sammle indeß darzu, und werde dereinst, wenn meine Arbeit nicht überflüssig seyn sollte, auch damit noch erscheinen.

Hrn. Zufry wird das Publikum viel Dank schuldig bleiben, daß er mit patriotischer Freymüthigkeit viel Wahrheiten gesagt hat, die zu mancherley Verbesserungen Anlaß geben können.

VII.

Kurze Anleitung für die Wundärzte auf dem platten Lande, wie solche bey der Cur der innerlichen Krankheiten unter den Menschen verfahren

ren

ren sollen. Auf Seiner Königl. Majestät allergnädigsten Special-Befehl herausgegeben vom Ober-Collegio Medico zu Berlin. Berlin gedruckt bey G. J. Decker, 1785. auf 230. S. ohneVorr. in 8. (8. Gr.)

Gegenwärtige Anleitung soll den Wundarzt auf dem Lande und an Orten, wo oft in gewisser Entfernung kein Arzt zu haben ist, die sicherste und beste Art lehren, die unter dem gemeinen Mann am häufigsten vorkommenden Krankheiten zu heilen. Aber nach der höchsten Willensmeinung sollte diese Anleitung nur ganz kurz seyn. Aus diesen Gesichtspunkten muß sie also beurtheilt werden. Theorie und weisläufige Behandlung aller nur möglichen Krankheiten kann man daher in derselben nicht suchen. Denn nur die häufigsten auf dem Lande vorkommenden Krankheiten werden hier abgehandelt, und unter diesen auch meistens nur die, welche schleunige Hülfe erfordern: nur wenige chronische Krankheiten sind mitgenommen und ganz kurz die in den ersten Zeiten der Krankheit passendste Behandlung vorgeschrieben worden, weil der Wundarzt in letztern Fällen immer Zeit genug übrig behalte, sich an den nächsten Arzt

Arzt oder Physikus deswegen zu wenden. Bey den Krankheiten der Weiber und Kinder ist der Unterricht etwas weitläufiger, weil bey diesen unter dem gemeinen Mann sowohl, als selbst unter dem größten Haufen der Wundärzte an kleinen Orten, was die Behandlung anbetrifft, noch die meiste Unwissenheit und das größte Vorurtheil herrschet.

Wie ich aus einer andern Schrift ersehe, so ist Hr. Rath Pyl Verfasser dieser Anleitung, deren Ausarbeitung ihm von dem Ober-Collegio medico zu Berlin aufgetragen wurde, welche hernach sämmtliche Mitglieder des Collegii nachgesehen und verbessert haben. Eine solche Arbeit ist fürwahr so leicht nicht, als sie dem ersten Ansehen nach scheinen möchte; zudem hat auch nicht jedermann die Gabe seine Gedanken in einem so planen Ausdrücke, als hier nöthig war, niederzuschreiben und von sich zu geben. Dem Hrn. Verf. gebühret daher Lob und Dank, daß er diese Arbeit so gut ausgeführet, so gut, als es in so engen Gränzen möglich gewesen.

Voran stehet eine Einleitung, welche, einige nöthige Vorsichtsregeln enthält, die der Wundarzt bey Behandlung der Kranken zu befolgen hat.

Zuerst gleich wird bemerkt, daß diese Anleitung den Wundarzt keinesweges von seiner Obliegenheit entbinde, sich bey innerlichen Krankheiten der Hülfe eines Arztes zu bedienen, wenn einer zu haben ist: also nur im Nothfall, und in Ermangelung eines Arztes, soll er berechtigt seyn, auch innerliche Krankheiten zu heilen über sich zu nehmen, und so bald er weitem Unterricht von einem Arzte einholen kann, soll er dieses nicht verabsäumen. Ferner wird ihm daselbst aufgelegt, die Hauptumstände der sich ihm darbietend er Kranken und ihrer Krankheiten genau zu erforschen; Brech und Purgirmittel und alle starke Arzneyen nur unter den angegebenen Cautelen anzuwenden; auch ein den Krankheiten gemäses diätetisches Verhalten anzuordnen; wozu ihm auch mit Wenigem Unterricht gegeben wird; schnellig und unvermuthet erfolgte Todesfälle der Obrigkeit anzuzeigen; und sich bey wegen Schwangerschaft verdächtigen Weibspersonen besonders in Acht zu nehmen.

Die Krankheiten, deren Behandlung nun in dieser Anleitung gelehret wird, sind: Kalte oder Wechselfieber. Das einfache Entzündungsfieber. Der Seitenstich. Die Lungenentzündung, wahre und falsche

sche. Der gallichte und falsche Seitenstich.
 Das Halsweh, wahres und falsches. Gal-
 lichte und faule Fieber. Die Pocken.
 Die Nasern. Die Rötheln. Das Schar-
 lachfieber. Das Nesselfieber. Die Rose.
 Der Schnupfen und Husten. Der Reich-
 husten. Die Engbrüstigkeit. Der Schlag-
 fluß. Blutflüsse; das Nasenbluten; das
 Blutspen; das Blutbrechen. Der
 Durchfall. Die Ruhr. Die Cholera. Das
 Brechen. Die Koliken. Die Gelbsucht.
 Die Wassersucht. Die Windsucht. Das
 Gliederreißen. Der Scorbut. Die Krä-
 ge. Die Krankheiten der Weiber: der
 monatliche Fluß; die Schwangerschaft;
 die Geburt, und die Folgen derselben.
 Die Kinderkrankheiten: dabey zwoer-
 derst Erinnerungen über das Verfahren
 mit neugebohrnen Kindern und die Lebens-
 ordnung der Kinder. Schwäche neuges-
 bohrner Kinder. Das Röcheln der Kin-
 der nach der Geburt. Das Blutbrechen
 der Kinder. Wenn Kinder nicht saugen
 können. Die Gelbsucht der Kinder. Die
 Verstopfung bey Kindern. Die Unruhe,
 Schlaflosigkeit, Zuckungen etc. Wundwer-
 den und Ausschläge der Haut. Die Ge-
 schwulst der Geschlechtstheile und Beine.
 Das Verhalten des Urins, schneidendes
 Wasser. Das Erbrechen. Die Schwäm-
 me.

me. Zahnarbeit. Brustkrankheiten, und endlich die Würmer.

In einem sehr nöthigen Anhange wird noch gehandelt: von Zufällen, welche besonders schleunige Hülfe erfordern; von Rettungsmitteln für Ertrunkene, Erhenkte und Erwürgte, Erstickte, und Erfrorene; und von Giften. Beygefügt ist zulezt ein Verzeichniß der Arzneymittel, welches zusammengesetzte sind, worauf im Unterrichte hin und wieder bezogen worden.

Glück dem Lande, das mit solchen Wundärzten hinreichend versehen ist, die sich durch diese Anleitung satzsam unterrichten können. Wenn man aber nur dem großen Haufen nicht zu viel zutrauet! Gelegenheit und Anstalten bieten sich zwar in verschiedenen Ländern genug dar, durch welche, und woselbst, die Köpfe so vieler Wundärzte aufgehellet werden könnten, denen auch hernach eine sehr kurze Anleitung faßlich seyn möchte.

Manche Beschreibung der Krankheiten hätte ich doch bezeichnender gewünschet, so ist, damit ich z. B. nur eins erwähne, in der Definition von der Ruhr der so charakteristische Stuhlzwang (tenesmus) vergessen worden: denn heftiges und anhaltendes Schneiden im Leibe be-

Med. Litt. 12r Th. D fin

findet sich auch bisweilen beym bloßen Durchfall, der deswegen nicht gleich eine Ruhr genannt werden kann.

VII.

Dr. Johann Friedrich Blumenbachs,
der Med. Prof. ord. zu Göttingen,
Geschichte und Beschreibung der
Knochen des menschlichen Körpers
Göttingen, bey Joh. Christ. Dieterich,
1786. auf 480. Seit. und 36
Seit. Borr. 2c. in 8. nebst zwey Kupfern. (1 Kthl.)

Gegenwärtiges Buch wird der Erwartung, die man schon lange seit der Ankündigung desselben davon gehabt hat, gewiß ganz entsprechen. Jede lehrbegierige Wißbegierde von dem, was die Knochen angehet, wird sattfam daraus befriediget werden. Welchen Dank ist man nun nicht dem Herrn Verfasser schuldig!

In der Vorrede zeigt der Verf. vorläufig die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit osteologischer Kenntnisse für den Arzt sowohl, als für den Wundarzt. — Die Osteologie ist die Basis aller übrigen Theile

Theile der Zergliederungskunde: und ohne solide osteologische Kenntniß kann daher gar keine gesunde Einsicht in die übrige Anatomie gedacht werden, so wie hingegen ein tüchtiger Grund von jener das sonst so schwierig scheinende Studium dieser übrigen zum Wunder erleichtert.

Gegenwärtiges osteologische Lehrbuch hat der Verf. möglichst lehrreich gemacht. Man kann sich hieraus eine sehr gründliche Einsicht in die feinere Osteologie verschaffen, welches allerdings den größten Nutzen gewähret. Der Vortrag in demselben ist so weisläufig, als es nur Deutlichkeit und Gründlichkeit erforderte. Die sehr zahlreich beygefügte Notizen werden besonders zur Belehrung und zur Unterhaltung dienen, da sie theils physiologische und praktische Anwendungen, theils neue Bemerkungen, zumal Parallelen aus der vergleichenden Anatomie enthalten. Die Beschreibung der Knochen selbst, versichert der Verf., einzig und allein ganz nach der Natur entworfen zu haben; und ich kann meine Leser versichern, daß sie so deutlich als möglich, daß sie malerisch geschildert worden. Fast überall sind die Albinischen Benennungen der Knochen beybehalten, doch

sind auch die Synonymen beigesezt worden.

Gleich nach der Vorrede stehet ein chronologisches Verzeichniß der vorzüglichsten osteologischen Werke; nämlich von einigen hippocratischen Schriften an, bis auf die Sandifortische Descriptio ossium hominis; welche im vorigen Jahre erschienen ist.

Dieses Lehrbuch zerfällt, wie auch schon der Titel besaget, in zwei Theile. Der erste begreift die Geschichte der Knochen des menschlichen Körpers, d. i. die Physiologie derselben, und bestehet aus zehn Abschnitten. Der erste Abschnitt; Von den Knochen und ihrer verschiedenen Gestalt überhaupt. Der 2te; Von der ersten Entstehung und Ausbildung der Knochen. Der 3te; Von der Ernährung und dem Wachsthum der Knochen überhaupt. Der 4te; Von den Veränderungen, die nach der Geburt mit den Knochen vorgehen insbesondere. Der 5te; Von der Organisation und Textur der Knochen. Der 6ste; Von der Beinhaut. Der 7te; Vom Knochenmark. Der 8te; Vom Knorpel. Der 9te; Von der mannichfaltigen Verbindung der Knochen unter einander. Der 10te; Von dem Gerippe und dessen Verschiedenheiten.

In

In diesem Theile wird man besonders viele dem Hrn. Verf. eigene Gedanken und Bemerkungen antreffen, von denen ich hier nur einige auszeichnen will.

Die Erzeugung, die Ernährung und ¹⁴Wiedererzeugung der Knochen hätten zu ihrer Erklärung nach der Evolutions-theorie die unauslöschlichsten Schwierigkeiten. So z. B. die vollkommene und theils gar wiederholte mehrmalige Reproduktion durch Unfall gänzlich verlohraener Knochen; die zufällige Entstehung ganz neuer, beim natürlichen Bau gar nicht existirender Gelenke, nach Beinbrüchen, Verrenkungen 2c.; überhaupt auch die großen Veränderungen, die mit der Zeit in der Bildung der Knochen vorgehen, die Entstehung der Markhölen in den Röhrenknochen, der Schleimhölen in einigen Knochen des Kopfs u. s. w. Alle diese merkwürdige Erscheinungen ließen sich ungleich befriedigender und einfacher erklären, wenn man hierbey einen überhaupt in der ganzen übrigen Schöpfung so allgemeinen und so leicht sichtbaren Bildungstrieb annahm.

Die Suturen der Schädelsknochen ³⁸verwachsen zuweilen durch Krankheit sehr frühzeitig. Der Verf. besitzt z. B. das Gerippe eines rhachitischen siebenjährigen

Kindes, an welchem schon alle wahre Nerven der Hirnschaale fast gänzlich verloschen sind.

41 Obschon die Reproduktionskraft bey den warmblütigen Thieren überhaupt ungleich eingeschränkter und nicht so auffallend ist, als bey den kaltblütigen; so ist sie doch bey ihren Knochen in Vergleich gegen die weichen Theile ganz vorzüglich wirksam: und das nach einer sehr weisen Einrichtung des Schöpfers, der gerade diesen Theilen den kräftigsten und thätigsten Bildungstrieb bengelegt hat, da von ihrer Bildung die Bildung des Körpers abhängt, und das Gerippe die ganze übrige Form bestimmen muß.

43 Die Weinschwiele (callus) entsteht nach Beinbrüchen nicht sowohl, wie viele gemeynnt haben, durchs Ausschwitzen eines neuen Knochenstoffes aus den gebrochenen Knochenenden selbst; sondern wird vielmehr aus einem Extravasat der Gefäße in der zerrissnen Weinhaut ergossen, wie solches der Verf. an einem auf der ersten Kupfert. abgebildeten Schenkelbeine anschaulich macht, um dessen Bruch sich ein breiter Ring von ausgetretenem Knochenstoffe herumgelegt hat, da hingegen die gebrochenen Enden der Röhre selbst, durch

durch eine ansehnliche leere Lücke von einander getrennt sind.

Von der Empfindlichkeit der Knochen ⁵⁹ und besonders des Knochenmarks sagt der Hr. Verf. folgendes: „So wie ich nie einen Nervenfasern habe entdecken können, der nur in die Knochen, geschweige zum Mark gegangen wäre, so sind auch von meinen über das vermeynte Gefühl desselben angestellten Versuchen, die an Thieren ungleich und nicht entscheidend, die an Menschen aber völlig verneinend ausgefallen.

Der Hauptnutz des Knochenmarks ⁶³ ist, den Knochen gleichsam einzudlen, ihm dadurch Festigkeit, und doch zugleich Geschmeidigkeit und Schnellkraft zu geben: besonders aber auch die Verbindung der Bestandtheile des Knochen, nämlich der kalkichten Knochenerde und der Phosphorsäure mit der thierischen Gallerte zu befördern und zu verstärken.

Die Knorpel theilt der Hr. Verf. in ⁶⁶ zwey Classen ab: 1) in verknöchernde (ossificantes), und 2) in beständig bleibende (permanentes, oder nach dem Fallopius verae). Der Nutzen dieser letztern gehet zuvörderst dahin, die Bewegung der Theile des Gerippes entweder überhaupt, wie in allen Gelenken, oder

zu besondern Absichten, wie beym Thorax zu erleichtern: dann aber auch durch ihre große Schnellkraft Nachgiebigkeit bey starkem Drucke zu bewirken: und endlich die Befestigung mancher Knochen unter einander auf gewisse Weise noch zu verstärken. Diese werden auch sehr selten, ja weit seltener als andre weiche Theile des Körpers in Knochen verändert, so daß sie selbst bey Personen vom höchsten Alter meist noch ganz biegsam und unverändert gefunden werden. So wie viele weiche Theile des Körpers verknöchern können, so sind auch manche durch anhaltenden äußern Druck dem Verknorpeln ausgesetzt.

91 Der zweyte Theil begreift die anatomische Beschreibung der Knochen. Auch hierinne hat der Hr. Verf. alles geleistet, was man nur erwarten konnte. Die Beschreibung ist, wie schon erwähnt worden, ganz mahlerisch: durchgängig ist die osteologia comparata in den Noten vorzüglich eingeschaltet worden.

Hier könnte ich nun wieder vieles, das dem Hrn. Verf. eigen ist, auszeichnen, so gedrängte voll davon ist auch dieser Theil; ich wünschte aber, daß sich jeder Arzt und Wundarzt daraus selbst be-
kann

kennt machen möchte. Also nur einiges zum Beweise.

An dem corpus des Keilbeins bemerkte der Hr. Verf. eine sehr häufige Verschiedenheit, die um so merkwürdiger ist, da übrigens der Bildungstrieb in der Ausbildung des Gehirns und der innern Grundfläche des Hirnschädels weit seltener und weniger als in andern Theilen des Körpers von der bestimmten Richtschnur abweicht. Diese Verschiedenheit besteht darinn, daß in manchen Schedeln die obere Seite der pars basilaris des Hinterhauptbeins dicht an die hintern processus clinoides anstößt; in andern hingegen weit davon entfernt bleibt, so daß eine ganz eigne schräge Fläche des Keilbeins vom Ende jener pars basilaris zu den gedachten process. clinoides schräg emporsteigt, die wohl durch den besondern Namen der Abdachung (clivus) unterschieden zu werden verdient.

Von den Zähnen nimmt der Verf. 242 drey verschiedene Substanzen an: nämlich die Knochenartige (substantia ossea) die Schmelzartige (subst. vitrea) und die Hornartige (subst. cornea.) Letztere unterscheidet sich von beyden vorhergehenden sehr leicht. Die Wurzeln der Zähne, zumal nach den Endspitzen zu, sind damit

bekleidet. Sie sey die weichste von allen dreyen, halbdurchsichtig wie ein dünnes Horn, und von ganz anderer Farbe als die übrigen Substanzen, fast wachs-gelb. Sie zeige auch auf dem Bruche kein fastrichtes Gefüge, sondern blos einen matten Glanz, fast wie auf dem frischen Bruche eines Hornsteins.

Hr. Prof. Camper und der engl. Arzt Dr. Simmons haben die ungewöhnliche milchweiße Farbe der Zähne als ein Zeichen der Lungenucht angesehen; das hingegen Dr. Reid, ebenfalls ein engl. Arzt, nur selten und oft gar nicht bestätigt gefunden zu haben versichert. — Unser Hr. Verf. hat genau auf dieses Zeichen geachtet; hat aber bey einigen Lungenüchtigen im ganzen Laufe ihrer Krankheit keine merkliche Spur davon, hingegen bey andern Personen, die doch keine Anlage zu diesem Uebel hatten, diese auffallend weiße Farbe entstehen gesehen, wenn sie die Hallerschen Tropfen oder andere saure Arzneyen eine zeitlang anhaltend gebraucht hatten. Auch hat er durch Versuche gefunden, wie leicht man nach so gelben ausgerissnen Zähnen durch kurzes einbeizen in Mynsichts oder Dippels Elixir und dergleichen eine milchblaue halbdurchsichtige Farbe geben kann.

Der

Der Bildungstrieb ist offenbar an 258
 wenigen andern Theilen des Körpers von
 so ausgezeichneter Bestimmtheit und
 Stärke, als eben an den Zähnen. Denn
 bey zahlreichen Fällen von fehlerhaften
 Empfängniß im Eyerstocke, werden kei-
 ne andere Theile so vollkommen und oft so
 ausschließlich einzig ausgebildet, als
 Zähne.

Die Zeichnungen zu den beyden bey-
 gefügten Kupfern hat der große Zerglieder-
 rer Hr. Prof. Camper mit eigener Hand
 gefertigt, und solche unter seiner Auf-
 sicht von dem trefflichen Künstler Herrn
 Reinier Vinkles in Amsterdam abste-
 chen lassen: auf denselben sind unter an-
 dern vorzüglich die Unterseite des Sche-
 dels, der Hand und des Fußes dargestel-
 let; besonders sind von beyden letztern die
 einzelnen Knochen in eine solche Lage ge-
 bracht, daß sie alle deutlich erkannt und
 unterschieden, und doch auch in Gedan-
 ken leicht an einander gepaßt, und in ih-
 re natürliche Verbindung gebracht wer-
 den können.

Ich empfehle dieses Lehrbuch der Oste-
 logie allen, die sich eine genaue und gründ-
 liche Kenntniß der Knochen verschaffen
 wollen, worzu es statt aller dienen kann.

Medicinische Beyträge, Erster Theil.
Nebst zehn Kupfertafeln, Göttingen, bey Joham Christian Dieterich 1785. auf 403 Seit. und 16 Seit. Borr. Inh. u. s. w. in 8. (1 Kehl. 4 Gr.)

Die Herausgeber dieses Werkes, das im Original die Aufschrift führet, Medical Communications, und wovon 1784. dieser erste Theil zu London erschien, welche sich in eine Societät zur Ausbreitung medicinischer Kenntnisse vereinigt haben, um wichtige medicinische Abhandlungen zu sammeln und drucken zu lassen, haben hiermit ein sehr verdienstliches Unternehmen angefangen. Gegenwärtiger erster Theil enthält Beobachtungen medicinischen und chirurgischen Inhalts. Es kommen hier allerdings so viele merkwürdige vor, daß der mit der Sammlung zu erreichende Entzweck nicht verfehlet werden wird.

Die in diesem ersten Theile befindlichen Bemerkungen und Abhandlungen betreffen folgende Gegenstände, und haben nachstehende Aufschriften.

1) Nach-

- 1) Nachricht von epidemischen Catarrh des Jahres 1782., auf Ersuchung der Societät, zusammen getragen von Edward Gray. 2) Bemerkungen über die Influenza des Jahrs 1782., von Dr. James Carmichael Smyth. 3) Nachricht von der anatomischen Untersuchung eines gichtischen Körpers, von Henry Watson. 4) Von einer Proptosis, von Edward Jort. 5) Ein sonderbarer Fall von Hydatiden, von Dr. Sam. Joart Simmons. 6) Bemerkungen über die Art von Blutung, welche daraus entsteht, wenn der Mutterkuchen am Halse der Gebärmutter sitzt, von Dr. Andr. Douglas. 7) Von einer Pulsadergeschwulst der Aorta, von Dr. Sam. J. Simmons. 8) Nachricht von einem tödtlichen, wie es schien, durch eine Nierenkrankheit entstandnen Brechen, von Dr. William Keir. 9) Von der Wirksamkeit des verflüchteten Vitriolgeistes in Fiebern, von Dr. J. C. Smyth. 10) Ein Fall, eines allem Anschein nach durch eine verminderte Absonderung des Urins verursachten Speichelflusses, von Dr. Samuel Daniel. 11) Nachricht von einer ungewöhnlichen Beschwerde beim Schlucken, von Dr. Keir. 12) Fall einer Bauchwassersucht, wo das Wasser

Wasser durch die Mutterscheide abgezapft ward, von Henry Watson. 13) Eine Peripneumonie mit Emphysem, von Dr. Zick's. 14) Von einer durch eine schwere Geburt verursachten Windgeschwulst, mitgetheilt von Dr. S. J. Simmons. 15) Nachricht von einer großen Pulsadergeschwulst im untern Theil der großen Pulsader; nebst einigen Anmerkungen über die Beschaffenheit der Pulsadern in dieser Krankheit, von S. Watson. 16) Von der Wirkung einiger Mittel in Hautkrankheiten, von Dr. Smyth. 17) Ein Fall von Wasserscheue, von Will. Babington. 18) Ueber ein Geschwür in der Speiseröhre und Verknöcherung des Herzens, von Dr. Simmons. 19) Nachricht von der Leichensöffnung des in der vorigen Abhandlung beschriebenen Falls mit einigen Anmerkungen, von Henry Watson. 20) Ueber ein, durch ein Geschwür in der Speiseröhre verursachtes beschwerliches Schlucken, nebst einer Nachricht von der Leichensöffnung, von Dr. Maywell Garthshore. 21) Von einer Unterdrückung des Urins, bey welcher die Blase durch den Mastdarm geöffnet ward, von Hrn. Bentley. 22) Von Lungen und andern Krankheiten, die ein intermittirendes

rendes oder remittirendes Fieber zum Grunde haben, und durch die Rinde geheilet werden, von Dr. Sam. Gapmann. 23) Ueber die Wirksamkeit des Opiums in der Cur venerischer Krankheiten, von Dr. Michaelis. 24) Beobachtungen über die Ursachen, Symptome und Cur der Lungenschwindsucht, und einiger anderer Lungenkrankheiten, von Dr. Will. Stark, mit einer Einleitung und Zusage von Dr. Smyth. 25) Nachricht von einem außerordentlich großen inneren Wasserkopf eines Erwachsenen, von Dr. Michaelis. 26) Nachricht von der Cur des Wasseranges, durch ein Haarseil, von Hr. Ford. 27) Von einer Geschwulst, die eine widernatürlich beschaffne Niere zu seyn schien, von Hr. Fraton. 28) Von einem Krebs im Magen, von Dr. Sims. 29) Von einem Krebse des Magens, von Dr. Smyth. 30) Nachricht von einer schmerzhaften Krankheit der Kinbackenhöle, woben drey Insekten aus derselben gezogen wurden, von Dr. John Seysham. 31) Nachricht von einem haarigen Auswuchse im Munde eines neugebohrnen Kindes, von Edward Ford.

Aus diesem wird man ersehen können, daß ich nicht zuviel rühmliches von diesem

sem Buche vorhergesagt habe. Es werden daher mehrere mit mir eine Fortsetzung dieser nützlichen Beyträge wünschen.

IX.

Anna Carl Lorry's, Doktors und Beystzers der medicinischen Fakultät zu Paris, Uebersicht der vornehmsten Veränderungen und Umwandlungen der Krankheiten. Herausgegeben nach seinem Tode von J. N. Halle', Doktors der medicinischen Fakultät zu Paris. Aus dem Lateinischen übersetzt. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung, 1785. auf 1 Alphab. 5 Bog. in gr. 8. (1 Nthlr. 4 Gr.)

Die Weygandsche Uebersetzungs-Fabrik hascht doch nach jedem ausländischen Buche; sobald eins die Presse verlässt, sobald wird es auch in aller Eil übersetzt, es mag gut, von mittler Güte, oder schlecht seyn: und weil oft mit dem Uebersetzen so geeilt werden muß, damit (ich will mich glimpflich ausdrücken) der Weygandsche merkantiilische Geist bald befriediget werde, so muß leider manche Uebersetzung, auch des an sich guten Buches

ches, misrathen, womit also das Publikum, das vorher von dem Werthe des Buches unterrichtet war, und deswegen zum Kauf desselben angereizt ist, unverantwortlich getäuscht wird.

Das Original gegenwärtiger Uebersetzung erschien 1784. zu Paris unter dem Titel: A. C. Lorry de praecipuis morborum mutationibus tentamen medicum. Kenner behaupteten, daß der berühmte Verf. viel gutes und brauchbares zur Pathologie und Semiotik darinne vortragen habe: es war daher zu wünschen, daß auch dieses Buch in Deutschland gangbarer gemacht würde, und leichter zu bekommen wäre; es sey nun durch einen bloßen Abdruck der Urschrift, oder durch eine wohlgerathene Uebersetzung: Das erstere hielt das merkantillische Genie nicht rathsam, weil das Buch lateinisch geschrieben war; es wurde also die Uebersetzung gewählt, die nun freylich etwas besser zu wünschen wäre.

Der Verf. untersucht in diesem Buche hauptsächlich drey der vornehmsten Veränderungen, welche im Laufe einer Krankheit entstehen können: diese sind 1) der Zuwachs der Krankheit, epigenesis; 2) die Umwandlung der Krankheit, metoptosis; 3) die Versetzung in
 Med. litt. 12r Th. E einer

einer Krankheit, metastasis. Demnach zerfällt das Ganze in drey Abtheilungen. Hier ist nun der Hauptinhalt derselben, so wie ihn die Uebersetzung in der Verdeutschung hat.

- 12 Der erste Theil handelt von dem Zuwachse der Krankheit, und zwar; I) Von dem Zuwachse, der von der Krankheit selbst abhängt: nämlich, 1) von dem fehlerhaften Zustande der Kräfte, als Ursache der Zuwachse betrachtet; a) wenn die Kräfte zu heftig wirken; b) wenn die Kräfte mangeln; c) wenn die Kräfte ungleich wirken: 2) von der übeln Beschaffenheit der Säfte, als Ursache der Zuwachse betrachtet: und 3) von den Zuwachsen, welche von zufälligen Ursachen abhängen; nämlich a) entweder von der Wirkung der Heilmittel, oder b) von andern äußerlichen Ursachen. Ferner II) Von den Zuwachsen, welche nicht von der Beschaffenheit der Krankheit abhängen: nämlich von solchen, welche 1) von einem vorher gegenwärtigen Krankheitsstoffe abhängen; welche 2) während der Krankheit von innerlichen Ursachen entstehen; und welche 3) von der wohlthätigen Behülfe der Wundarzneykunst abhängen.

Der zweyte Theil handelt von der 183
Umwandlung: nämlich, 1) von der Beschaffenheit der Krankheiten, die eine Umwandlung leiden können; 2) von den verschiedenen Ursachen und Arten der Umwandlungen; 3) von den zufälligen Ursachen der Umwandlungen und von den Wirkungen derselben; und 4) von den Beurtheilungs- und Vorhersagungsmerkmalen der Umwandlung.

Der dritte und letzte Theil: von der 305
Versezung. Hierbey handelt der Verf. 1) von dem Mechanismus und den wirkenden Ursachen der Versezungen; 2) von den verschiedenen Gattungen der Versezungen; 3) von den Kennzeichen der Versezungen; und endlich 4) von den Veränderungen der Krankheiten, die von einer Verwickelung abhängen.

Mit welcher reichhaltigen Belesenheit in den Schriften der ältern Aerzte, welche die Natur der Krankheiten so genau beobachtet haben, der Verf. begabt gewesen, ist aus seinen übrigen mit Beyfall aufgenommenen Werken bereits sattfam bekannt; von derselben, und von des Verf. eigenem scharfsichtigen Beobachtungsgeliste wird man auch aus dem ebenangezeigten Buche noch mehr überzeugeet.

Sebastian Goldwitz, der Philosophie und Arzneywiss. Doktors, Neue Versuche zu einer wahren Physiologie der Galle. Bamberg, bey Vinzenz Dederich, 1785. auf 17. Bog. in gr. 8. (16. Gr.)

Mit rühmlichstem Fleiße hat der scharfsinnig denkende Hr. Verf. einen für die theoretische sowohl, als praktische Arzneykunde, so wichtigen Gegenstand näher beleuchtet, und seiner Natur und Eigenschaften nach besser kennen gelehret. Diese Schrift ist also sehr wichtig, und ich empfehle sie dringend, fleißig und aufmerksam zu studiren.

Wenn ich alles Merkwürdige aus dieser Schrift, besonders die Resultate einzelner Versuche, deren der Verf. gegen hundert mit der Galle angestellt hat, auszeichnen wollte, könnte ich sehr leicht etliche Bogen damit anfüllen; weil mir aber der Raum, besonders im gegenwärtigen Theile dieser Litteratur, darinne ich noch viele zurückgebliebene Schriften anzuzeigen habe, deshalb zu einzelnen Schriften sparsam zugemessen ist; so werde ich
nur

nur voreerst den Hauptinhalt derselben hersetzen, darauf aber noch die vom Verf. vorgetragene Sätze mit dessen eigenen Worten, wie er sie in der kurzen Wiederholung selbst abgefaßt hat, zur Anreizung zu der ganzen Schrift selbst als eine angenehme Lockspeise aufstischen.

In der Einleitung erwähnt der Verf. 1. besonders der Mittel und Wege, wie und wodurch Entdeckungen in der Arzneykunde zu machen, und Wahrheit zu erforschen. Die Entdeckung des Brennabaren, als ein Bestandtheil der Körper, soll man sich zu weitem Entdeckungen in der Arzneywissenschaft besonders zu Nutze machen.

Lehrreich ist die darauf folgende von dem Hrn. Verf. entworfene Geschichte der Galle. Hier findet man die Meinungen über die Galle, ihrer Natur und Bestandtheilen, der angesehensten Schriftsteller, vom Hippokrates an bis auf die der neuesten Zeit, kurz zusammengefaßt vortragen, wo man sie fast mit einem Blick übersehen, und sich das Wesentlichste davon bekannt machen kann. 14.

In der Abhandlung selbst hat der Verf. 36. drey Abtheilungen gemacht. In der ersten von diesen wird von der Galle, ihrer Absonderung, und derselben Bestandtheilen gehandelt: darinne die Werkstätte der

Galle, ihre Absonderung, und die von den Schriftstellern bisher angenommene Bestandtheile derselben betrachtet werden; diese Bestandtheile waren gemeiniglich Alkali, Oel, Luft, Milchzucker ähnliches Salz, und Eisen.

117. Die zweyte Abtheilung handelt, von den Eigenschaften und der Wirkungsart der Galle, und derselben Nutzen im thierischen Körper. Hier also: von der Wirkung der Galle überhaupt; äussere Eigenschaften der Galle; Wirkung der Galle auf die Dele; Wirkung der Galle zu der Vereinigung der ausgepressten Dele mit dem Wasser; Wirkung der Galle zu der Vereinigung der feinern destillirten Dele mit dem Wasser; Wirkung der Galle auf Balsame und Harze: dann von der wahren Wirkung der Galle; nämlich, die Austreibung des Oels aus seinen Mischungen; die Veränderung der Dele in einen Saam; die Verhinderung der sauren Gährung; die Stämpfung der Salze durch die Galle; und die Verfertigung des Milchsaftes.

176. In der dritten Abtheilung werden nun wichtige Fragen erörtert, wissenschaftliche nöthige Erklärungen gegeben, und die praktischen Vortheile von der Galle angezeigt. Die erörterte Fragen sind: Hindert

dert die Galle das Gerinnen der Milch?
 Kann die Galle die Luft in den Gedärmen
 vermindern? Ob die Galle in das Blut
 zurücktrete? Ob die Galle das Blut auf-
 löse? Ob die Galle ein Auswurf sey? Lei-
 det die Galle bey der Bereitung des
 Milchsaftes selbst eine Veränderung? Ob
 die Galle der Gallenblase einen Vorzug
 von der Lebergalle habe? Was nimmt die
 Galle für einen Weg aus dem thierischen
 Körper? Sind die Galle und das Fett
 einander ähnlich? In wie weit sind das
 Blut und die Galle einander ähnlich? Bey
 Untersuchung und Beantwortung dieser
 Fragen, nicht weniger bey Entscheidung
 der Sätze in der vorhergehenden Abthei-
 lung belegt der Hr. Verf. alles mit Res-
 sultaten aus den von ihm eigen und ge-
 nau gemachten Experimenten mit der
 Galle.

Kürzlich will ich nun noch den ganzen z r f.
 Begriff, den man sich von der Galle und
 ihrem Nutzen machen kann, mit des Verf.
 eigenen Worten hersetzen.

„Die Galle ist die in der Leber von
 der Leberpulsader oder Pfortader gemein-
 schaftlich abgesonderte durch die Gallen-
 gänge in den Zwölffingerdarm und die
 Gallenblase ergossene, zuweilen grün, zu-
 weilen gelb gefärbte, bitter-schmeckende

Flüssigkeit, welche, nicht aus einer Säure, noch Alkali, weder einem Fette, sondern aus Fließwasser, Brennbaren, einer thierischen Erde und gerinnbaren Lympe bestehet. Sie hat keine Luft, kein Eisen bey sich, noch ist ihr das Milchzucker ähnliche Salz beständig. Ihr Nutzen bestehet darinne, daß sie theils als ein Auswurf, oder ein Ableiter des überflüssigen, ausgedienten, mit thierischer Erde verbundenen Brennbaren anzusehen sey, welches überhaupt von der Galle zu verstehen ist, theils aber die Bearbeitung des eigentlichen Milchsaftes zu versehen habe, und dieses Geschäfte wäre besonders der Blasengalle zuzueignen. Um diesen Nutzen der thierischen Maschine leisten zu können, ist sie mit verschiedenen Eigenschaften versehen, welche darinn bestehen; daß sie die im Magenbreye angefangene Gährung befördert; die sauerwerdende Gährung in eine geistige umändert, die sauren Salze stampfet, die Oele aus ihren Mischungen treibet, und sie in einen Naam eigenmächtig und ohne Beyhülfe einer andern Substanz verwandelt. Dieses alles bewirket sie nicht als ein seifenhafter Körper, sondern auf eine der Seife entgegengesetzte Art, indem sie weder sich selbst mit dem Oele, noch weniger die Oele mit dem Wasser

Wasser vermischt. Uebrigens hindert sie weder die Scheidungen, verschiedener Mischungen, ja sie befördert diese vielmehr, weder hat sie die Kraft, die aus den genossenen Nahrungsmitteln freywerdende Luft zu verschlingen, jedoch ist sie im Stande das Blut aufzulösen. Aber sie geht im natürlichen Zustande nicht in das Blut zurück, sondern mit den Excrementen, denen sie ihre gelbe Farbe mittheilt, zum Körper hinaus. Damit sie aber zum Körper hinausgeworfen werde, muß sie selbst die dazu erforderlichen Kräfte aufmuntern: und der Beytrag, den sie selbst zu ihren und der Excrementen Auswurf aus dem Körper bringe, bestehet wahrscheinlich darinne, daß durch sie die in den genossenen Speisen enthaltene Luft entwickelt wird, welche nach Gallern sehr geschickt ist, in hohlen Röhren eine Bewegung hervorzu bringen, und darum von ihm als die vorzüglichste Ursache der peristaltischen Bewegung der Gedärme angesehen wird, und welche daher auch als die vornehmste Ursache des Auswurfs des Koths mit der Galle anzusehen ist, indem sie die Gedärme reizend auseinander dehnt, wodurch der Koth zugleich Raum, und Nachschub bekommt, um weiter fortzürücken zu können.“

Von den praktischen Vortheilen aus des Hr. Verf. Versuchen will ich nur noch einige auszeichnen.

238. Da die gemachte Verf. zeigen, daß die Galle die Milch gerinnen mache, die faule Galle aber dieses noch geschwinder als frische, und dieses wieder geschwinder und stärker als der Eßig, so ist die Ursache, warum die bey faulen Krankheiten in die Gedärme gespritzte Milch gerinne, klar vor Augen.

Da die Galle, so wie sie nur eine proportionirte Menge von Säuren stämpfen kann, so auch nur eine proportionirte Quantität zur sauren Gährung geneigte Substanzen in eine geistige verändern kann, so ist auch der Grund vorhanden, warum bey Kindern unter zu häufigen Genuß der Milch, oder des Mehlbreyes so sehr sauer stinkende Stühle erfolgen: welche daher besser und vernünftiger mit bittern Sachen, als mit Magnesia bestritten und gehoben werden.

Daraus, daß die groben gepreßten Oele, wenn sie nicht unter einer seifenhaften oder schleimichten Mischung mit der Galle vereiniget werden, keine Veränderung von ihr erleiden, sieht man ein, warum sie als abführende Mittel dienen: da aber die feinern destillirten Oele leicht durch

durch die Galle in einen Raam verwandelt werden, und wegen dieser Veränderung ins Blut übergehen können, so ist derselben urintreibende Kraft eines Theils begreiflich.

Den Satz, daß bey fauler Galle faule Krankheiten entstehen, will der Hr. Verf. dahin abgeändert wissen: bey faulen Säften entstehen faule Krankheiten, und faule Galle.

Da es deutlich ist, daß in der Galle das Brennbare in einem mehr entwickelten und freyen Zustande, als im Blute vorhanden ist; da des Verf. Versuche erweisen, daß das Blut sich in die Galle auflösen kann, so siehet man ein, warum bey anhaltender heißen Witterung gallische Krankheiten entstehen müssen; es wird nämlich das Blut durch die Hitze mehr aufgelöst, seine wäſſrichen und schleimichten Feuchtigkeiten werden mehr zerstreuet, und dadurch das Brennbare freyer und thätiger, und so der Natur der Galle näher gebracht.

Hoffentlich werde ich genug dargelegt haben, welches die Wichtigkeit der angezeigten Schrift erweisen kann,

Abhandlung der Schwedischen Aerzte:
 oder Sammlung seltener Beob-
 achtungen und Fälle aus allen Thei-
 len der Medicin, vorzüglich aber
 aus der praktischen Arzneywissen-
 schaft und Chirurgie. Aus dem
 Lateinischen übersetzt von Joh.
 Jacob Römer. Erster Theil.
 Mit einem Kupfer. St. Gallen
 bey Keutiner dem jüngern, 1785. auf
 262 Seiten in gr. 8. (16 Gr.)

Der Titel des hier übersetzten Werks
 ist: Acta medicorum suecicorum, s. Syl-
 loge observat. et casuum rariorum in vari-
 is medicinae partibus, praesertim in hi-
 storia naturali, praxi medica et chirurgi-
 ca; wovon Tomus I. zu Upsal mit 16
 Kupfertafeln. 1783. erschienen ist.

Da dieses Werk in Deutschland den
 wenigsten Aerzten bekannt worden, noch
 weniger in ihre Hände gekommen ist, so
 wird diese hier davon gemachte Ueberset-
 zung nicht überflüssig, wenigstens vers-
 chiedenen willkommen seyn. Löblich ist,
 daß der Hr. Uebers. sich damit in der Ue-
 bersetzung auf einzelne Theile der Arzney-
 kunde eingeschränkt hat, nämlich auf die
 pra-

praktische Arznei- und Wundarzneikunde, damit der Preis derselben geringer worden: denn die Abhandlungen aus der Naturhistorie interessiren, wie es zwar sollte, doch nicht jeden praktischen Arzt; sie sind demnach hier sehr abgekürzt geliefert, indem nur der Hauptinhalt daraus angezeigt, die Kupfer aber gänzlich weggelassen worden.

Ich komme nun zur Anzeige des Inhalts dieses ersten Bandes. Voran stehen zwey sehr kurze Lebensbeschreibungen von zwey großen Schwedischen Aerzten, nämlich Carl von Linné des Vaters, und Nicol. Rosen von Rosenstein.

Die Abhandlungen sind wissenschaftlich abgeheilet: nämlich:

1) Abhandlungen zur Naturgeschichte, die wie schon erwähnt, sehr abgekürzt sind.
 1) Carl P. Thunberg, von der Protea. 2) Derselbe von der Oralis. 3) Carl von Linné, der Sohn, vom Lavendelkraut. 4) C. P. Thunberg von der Gardenia. 5) C. v. Linné, der Sohn, Beytrag zur nähern methodischen Kenntniß der Moose. 6) C. P. Thunberg, neue Pflanzengeschlechter. 7) Derselbe, Beschreibung einiger neuer Insektenarten.

II) Me.

II) Medicinisch chirurgische Abhandlungen. 1) J. Sidren, Beobachtung eines kalten Brandes am Schenkel. 2) Eberh. Rosenblad, Beobachtung einer mit Krämpfen und Zuckungen begleiteten epidemischen Krankheit. 3) Adolph Murray, zwey Geschichten von Knochen-Speckgeschwülsten. 4) G. Harzens, Beobachtung von Steinen, die in dem Magen eines Menschen gefunden worden. 5) Derselbe von Gallensteinen. 6) Nic. Rosen von Rosenstein, von einem mit Gefahr von Pleuropneumonie verbundenen Seitenstechen. 7) J. Sidren, Versuche mit den Krähenaugen. 8) Ders. Beobachtung eines Goldaderflusses. 9) A. Murray, von einer kränklichen Empfindlichkeit der Knochen. 10) J. Sidren, Beobachtung einer Wassersucht des Herzbeutels, die mit keiner andern Krankheit verknüpft war. 11) Casp. Trendelenburg, Beobachtung eines Knochenkrebses. 12) A. Murray, Beobachtung einer Verrenkung des Rückgrats, die durch den Gebrauch des kalten Wassers geheilt worden. 13) Eberh. Rosenblad, Geschichte der glücklichen Endigung eines Brustgeschwürs durch eine Verletzung. 14) Carl M. Blom, Beobachtungen über die Witterung

— — — — —

zung und Epidemien von Dalecarlien, vom Anfang des Jahres 1772. bis zu Ende des Jahres 1783. 15) A. Murray, von der Durchbohrung der Harnblase.

Manche hier abgehandelte Materie, und beschriebene Bemerkung, verdienen Aufmerksamkeit, da es nicht täglich vorkommende Fälle sind: es ist also dieser Sammlung eine ununterbrochene Fortsetzung zu wünschen.

— — — — —

XII.

Herrn Lepeca de la Cloture, Dr. und Prof. der Chirurgie bey der medicinischen Fakult. zu Caen, Besizers des medic. Colleg. zu Rouen, Arztes des Hotel Dieu ebendasselbst, bestimnten Arztes zur Beobachtung der epidemischen Krankheiten, Anleitung für Aerzte nach Hippokratishen Grundsätzen epidemische Krankheiten zu beobachten; durch eine Reihe wichtiger Volkskrankheiten erläutert und bestärkt, welche nach dem Gemälde der Epidemien des Hippokrates sind entworfen worden. Aus dem Französischen. Leipzig

zig, in der Wengandschen Buchhandlung, 1785. auf 2 Alphab. in gr. 8. (1 Nthlr. 20 Gr.)

Daß diese wichtige Schrift so lange, in unsern übersetzungsfüchtigen Zeiten, dennoch unübersetzt geblieben, da sie schon seit 1776 erschienen ist, ist fürwahr ein Wunder. Der Titel der Urschrift ist: *Observations sur les maladies epidemiques, ouvrage redigé d'apres le tableau des Epidemiques d'Hippocrate, et dans lequel on indique la meilleure Methode d'observer ce genre de Maladies etc.*

Der Hr. Verf. zeigt in dieser Schrift einen genauen Beobachtungsgeist; er hat sich nach dem besten Muster im Beobachten, dem Hippocrates, gebildet, dessen Schriften er fleißig studiere haben muß.

In den Jahren 1770 und 1771 herrschten besonders in einem Theil der Normandie fürchterliche und tödliche epidemische Krankheiten; es wurde daher von der Regierung ein Arzt dahin gesendet, der die gehörige und schickliche Heilart für diese erschrecklichen und vielfältigen Krankheiten bestimmen sollte: hierzu wurde unser Verf. gewählt. Dieser that nach Pflicht eines rechtschaffenen Arztes, was nicht

nicht nur zur Hülfe der ihm anvertrauten Kranken möglich war, sondern er schrieb auch alles genau und sogleich nieder, was er am Krankenbette gesehen und bemerkt hatte. Diesen sorgfältigen Bemühungen hat nun die Nachwelt gegenwärtige heraus wichtige Schrift zu verdanken, deren Urschrift in Frankreich auf Königliche Kosten gedruckt, und auf Königlichen Befehl in allen Spitalern niedergelegt worden ist, damit es für die vorstehenden Aerzte dieser Häuser zur Vorschrift und zum Muster dienen sollte.

Ich wende mich nun zu dem Inhalt dieser Schrift, davon ich nur die Oberfläche angeben kann: jeder praktische Arzt muß sie selbst studieren. Zu allererst giebt der Verf., eine Anleitung für Aerzte, Beobachtungen nach Hippokratischen Grundsätzen anzustellen. Hiermit sollten sich wenigstens alle angehende Aerzte, die noch sich nach Mustern bilden können, bekannt machen; ältere und dabei eingebildete werden sich, als stolze Selbstseher, schon zu klug dazu dünken. Um aber genau beobachten zu können, fordert der Verf. von dem Arzte, daß er sein Augenmerk richte, auf richtige pathologische Bemerkungen; auf Beobachtung der Kennzeichen des rohen Zustandes, der

Med. Litt. 12r Th. 3 324 3 Ko.

Kochung, der Entscheidung, und der Verordnungen; auf Beobachtung der Kennzeichen, welche vor der Crisis vorhergehen, die verschiedenen kritischen Pulse u. s. w. Dabey eine Tabelle der kritischen Tage befindlich ist, wie sie bey einer großen Anzahl Kranken von dem Verf. bemerkt worden, deren Geschichte in diesem Werke aufgezeichnet sind; auf diätetische und pharmaceutische Bemerkungen über die Wirkung der Arzneymittel; auf anatomische Beobachtungen, hierbey wird die Defnung der an Krankheiten Verstorbenen mit triftigen Gründen empfohlen; auf meteorologische Bemerkungen, wobey ein Schema zu einer Tabelle hierüber. Dieser Anleitung sind nun noch verschiedene lehrreiche Beobachtungen über den kritischen Puls beygefüget.

153 Hierauf folgen die eigentlichen Beobachtungen über die epidemischen Krankheiten im Jahr 1770. Voraus wird geschicht der allgemeine Zustand der Witterung des genannten Jahres: vorzüglich werden aber die Krankheiten, die sich im Frühjahre und Sommer 1770 äußerten, als Folgen der vorhergegangenen und fortwährenden Witterung näher angegeben. Die Constitution war das ganze Jahr hindurch catarrhalisch; die Krankheiten aber
Bräu-

Bräunen, Catarrhalsieber, ähnliche Peripneumonien, einige galligte convulsivische Koliken und gichtartige Zufälle. Von jeder Gattung hat der Verf. eine deutliche Beschreibung gegeben, und sie vollständig zu charakterisiren eine hinreichende Anzahl Bemerkungen beygebracht. Es wird hier viel lehrreiches über die Catarrhe gesagt.

Umständlich wird ein bössartiges faules Wurmieber beschrieben, welches zu Gros- Theil epidemisch grassirte. Schon im Winter 1768. bis zum Anfange dieser Epidemie, nämlich im November 1769. wurden die unglücklichen Einwohner von Gros- Theil von Durchfällen, ja selbst von der Ruhr geplaget, die wurmartig waren. Von der Zeit an lag also schon in ihrem Magen und Darmkanal eine Menge fauler Schleim, und ein Keim zur Erzeugung der Würmer. Von tausend bis eilfhundert Einwohnern wurden siebenhundert von diesem epidemischen Fieber angegriffen. Der Gang dieses Fiebers mit allen Symptomen ist von dem Verf. recht meisterlich geschildert worden, und dieses recht sehr unterrichtend mit unzerlegten Krankengeschichten, wobey der Verf. die Natur genau copirt zu haben

271

scheinet. Die Ursachen derselben hat er genau und richtig zu erforschen gesucht.

412 Die Herbstconstitution des Jahres 1770. Der Südwind war heftig; es regnete stark; die Luft war dicke, schwer mit Feuchtigkeiten angefüllt. Diese Constitution zeichnete sich durch eine beträchtliche Menge plötzlicher Todesfälle, und schreckhafte Schlagflüsse aus. Zu Rouen starb eine große Anzahl Menschen, besonders unter dem gemeinen Volke. Sie bekamen heftigen Schmerz in der Stirn, in dem obern Theile des Kopfs; sehr ofte stellte sich eine heftige Kolik ein, womit Magenkrämpfe verbunden waren, ein Zufall, der sie gleich zu Boden stürzte. Sie schrien, indem sie auf den Kopf und Magen zeigten: Ich bin todt: und sie starben wie vom Donner gerührt, ehe man ihnen zu Hülfe kommen konnte. Viele blieben auf der Strafe; andere wurden nach Hause oder ins Spital gebracht, und die mehresten starben einige Stunden darauf. Diese Schlagflüsse leitet der Verf. mit dem Hippocrates mehr von einer Anhäufung des Schleims oder der schwarzen Galle in den Venen, oder vielleicht von dem Antriebe dieser Säfte nach den Organen des Unterleibes hin, circum prae-
cor.

cordia her; als daß das Gehirn das Organ sey, welches dabey unmittelbar leide. Denn verschiedene unter diesen Kranken brachen grüne Galle weg; andere klagten über Ekel, ohne daß ein Brechen erfolgt wäre, worauf sich convulsivische Bewegungen einstellten, und hierauf stund ihnen der Schaum vor dem Munde, und sie brachen schwarzes, geronnenes Blut weg. Beygefügt sind einiger Genesenen Krankengeschichte, und die dabey beobachteten Curmethoden.

Epidemie von Louviers. Sie war ein 475.
sehr faules Fieber mit Ausschlägen verbunden, das wegen seiner Ausbreitung, seiner Contagion und einigen besondern Zufällen von dem Verf. mit dem Namen eines pestilenzialischen Fiebers belegt wird. Die Contagion war so stark, daß selbst Fremde diese Krankheit bekamen, wenn sie sich 24. Stunden in der Stadt aufhielten. Das Fieber und die Beschreibung desselben ist sehr merkwürdig. Gerne wollte ich ein Portrait davon geben, da ich mich aber izo kurz fassen muß, so würde es doch nur zerstückelt ausfallen: man lese also lieber die Geschichte desselben bey dem Verf. selbst. Die Mühe wird dem Leser reichlich belohnt werden.

Winterconstitution vom Jahr 1770. 628.

§ 3

Am

Am Ende des Herbsts, und vorzüglich im Anfange des Winters stellten sich Geschwülste, Kachexien, geschwollne Füße, und Wassersuchten ein. Vorzüglich werden hier verschiedene Beobachtungen über die Hautwassersucht, Gliederreißen, Schwindsuchten und Lungenzufälle mitgetheilet.

678 Beschreibung einer epidemischen Krankheit in denen Gefängnissen des Pallasts von Rouen. Es war, wie es der Verf. nennt, ein bössartiges, ansteckendes Faulfieber, mit Mundschwämmen. Auch hiervon etliche Krankengeschichten, zur deutlichen Belehrung.

Unser Verf. hat noch ebenfalls auf Befehl der französischen Regierung eine Sammlung von Beobachtungen über die epidemischen Krankheiten und Constitutionen in 2 Bänden herausgegeben, worinnen er alle Volkskrankheiten beschrieben hat, die er ganzer 15 Jahre hindurch nach einander in der Normandie, nebst andern Aerzten bemerkt hat. Möchte doch auch dieses Werk bald in einer guten deutschen Uebersetzung erscheinen!

Unser gegenwärtiges Werk soll Hr. Dr. Geld in Gera übersetzt haben: von diesem gründlich gelehrten Arzte ist das Publikum schon überzeuget, daß er auf seine

ne Arbeiten den möglichsten Fleiß verwendet. Der dem Werke vorgesezten Anleitung sind vom Hrn. Uebers. verschiedene gelehrte Anmerkungen beygefügt worden. Dem Werke selbst ist auch ein Sachregister angehängt, wodurch der Gebrauch desselben beym Nachschlagen erleichtert ist.

XIII.

D. I. Frider. Blumenbachii, Med.
P. P. O. *Indrocutio in historiam medicinae litterariam.* Goettingae, apud I. Chr. Dieterich. 1786. auf 1 Alph.
7. Bog. in gr. 8. (1 Kthl. 4. Gr.)

U In einem Lehrbuche der Litterair. Geschichte der Arzneykunde fehlte es uns noch ganz; Hr. Prof. Blumenbach bleibt also das wichtige Verdienst, diesem großen Mangel bestens abgeholfen zu haben. Seit vielen Jahren hatte er bisher Vorlesungen über die medicinische Litteratur, zu Göttingen mit auszeichnendem Beyfalle gehalten, woben er das Beschwerliche beym Dictiren in die Feder, welches für den Docenten lästig und für die Zuhörer nachtheilig ist, nur allzu sehr empfand, weswegen er sich entschloß, dieses Lehrbuch

drucken zu lassen, wofür der verdienstvolle Hr. Verf. den wärmsten Dank mit gegründetem Rechte fordern kann.

Dieses Lehrbuch dient aber nicht allein den Zuhörern zu dem richtigsten Leitfaden bey Vorlesungen über die medicinischen Geschichte, sondern auch Aerzte können sich desselben zur Uebersicht vom Ursprunge, Fortgange und mancherley Schicksalen und Veränderungen der Arzneywissenschaft zu nütze machen, und es als ein Handbuch hierüber gebrauchen. Durchgängig hat der Hr. Verf. die chronologische Ordnung in Aufstellung der Schriftsteller und ihrer Thatfachen genau beobachtet. Von den Schriftstellern sind aber nur diejenigen genannt worden, die sich um die innre sowohl als äussere Heilkunde besonders verdient gemacht haben, dies mag nun entweder durch eigene Entdeckungen und Erfindungen, oder durch Ausbreitung derselben von andern geschehen seyn. Von diesen Schriftstellern sind alle die aufgestellt, die bis ins Jahr 1785. mit Tode abgegangen; die aber noch lebenden sind noch nicht erwähnt worden; denn es sey eine kizliche Sache, von noch lebenden entscheidend zu urtheilen.

Die hier gelieferte Geschichte der Arz-
ney-

nenwissenschaft hat der Hr. Verf. in vierzehn Abschnitte abgetheilet.

Der erste Abschnitt handelt überhaupt: I.
von dem Ursprunge der Arzneykunde. Zu allererst kannte man die Krankheiten und die Heilmittel dagegen nur empirisch: man behalf sich also nur mit Hausmitteln. Hierzu kam auch noch gewisse Superstition und Aberglaube, so, daß Priester das Heilgeschäfte der Kranken sich anmaßten.

Der 2te Abschn.: von der Heilkunde 7.
der Aegyptier. Auch bey diesen blieb die Heilkunde noch allzusehr in ihrer Kindheit. Ihre Einbalsamirung war ganz einfach.

Der 3te Abschn.: von der Heilkunde II.
bey einigen Völkern des Orients; nemlich der Juden, der Brachmanen und Sinesen. Die Juden hatten frühzeitig einige vollkommene Kenntnisse der Arzneykunde; die Brachmanen aber beflissen sich mehr der Kräuterkunde.

Der 4te Abschn.: von der Arzney- 16.
wissenschaft der Griechen. Bey diesem cultivirtem Volke wurde die Heilkunde mehr zur gründlichen Wissenschaft gebracht. Unter den griechischen Arzten, die nebst ihren Schriften in ihrer Zeitfolge aufgestellt werden, ist Hippokrates der aller- vorzüglichste, dessen hinterlassene und aufbehaltene Schriften, nach dem kritischen

Proberstein geächet, hier verzeichnet sind: zugleich trifft man auch hier alle die Schriftsteller an, die sich besonders um die Hippokratrischen Schriften verdient gemacht haben. Auch findet man hier einige Griechen, die man insgemein als Weltweisen in der Litteratur schätzt, die aber sich auch um die Arzneywissenschaft verdient gemacht haben.

46 Der 5te Abschn.: von den römischen Arzten. Unter diesen entstanden viele Sekten. Hier kommen viele Arzte vor, die zur Erweiterung der Arzneywissenschaft sehr vieles beygetragen haben, besonders Galenus, der mit Recht der Vielschreiber genannt wird.

86 Der 6te Abschn.: von den arabischen Arzten. Den größten Theil ihres Wissens hatten sich diese aus den Schriften, besonders des Galenus und Hippokrates eigen gemacht. Die Lehre von den Arzney- und Nahrungsmitteln haben sie vorzüglich erweitert. In der Chemie und Pharmacie sind sie auch die vorzüglichsten Schriftsteller gewesen.

95 Im 7ten Abschn. folgen die sogenannten Latinobarbari. Constantinus aus Chartago hat die Arzneywissenschaft unter den Christen wieder hergestellt: durch ihn wurde die Salernitanische Schule gestiftet,

stiftet, nach dieser entstanden die zu Montpellier, zu Paris, und Bononien. Wahre Gelehrten waren damals sehr selten, und die von dem Hr. Verf. angeführte Anzahl derselben ist nach dem beträchtlichen Zeitraum, welchen sie ausfüllen, sehr klein: sie sind unter den einzelnen Wissenschaften, welche zusammen die Arzneykunde ausmachen, angeführet worden, damit man mit einem Blick übersehen kann, wer in jeder derselben noch etwas vorzügliches geleistet habe.

Roger Baco verdiente wegen seiner damals selteneren Gelehrsamkeit besonders genannt zu werden.

Im 8ten Abschn. hebt sich die glückliche Epoche für Künste und Wissenschaften an, also auch für die Arzneywissenschaft. Die nützlichste Erfindung der Buchdruckerkunst trug zur Erlernung oder vielmehr zur Ausbreitung der Wissenschaften viel bey. Die Erfindung der Holzschnitte erleichterte das Studium der Anatomie, der Botanik und überhaupt der Naturhistorie gar sehr. In diesem Zeitraume, vornämlich in der letzten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, erschienen und verbreiteten sich auch in Europa neue Arten von Krankheiten, z. B. der Scorbut,

der

der englische Schweiß, die Petechien, und die Lustseuche.

117. Vom 9ten bis zum 14ten, als letzten Abschn. dieses Lehrbuchs, ist in einem derselben jedesmal eine Hälfte von einem Jahrhundert, nämlich vom sechszehnten Jahrh. bis auf das 18te achtzehnte, abgehandelt worden. Es werden diejenigen Schriftsteller, die sich in einem von diesen Zeiträumen berühmt gemacht haben, unter Abtheilung der einzelnen Wissenschaften der gesammten Arzneykunde, in der durchaus angenommenen chronologischen Ordnung genannt. Bey jedem Schriftsteller findet man dessen Schriften nach den Originalausgaben angezeigt, sorgfältig sind dabey die besten und vollständigsten mit angegeben worden. Bey jedem Schriftsteller sind dessen eigene Erfindungen, und auszeichnenden Verdienste, und fast bey allen dessen Sterbejahr und Alter bemerkt worden.

Mit möglichster Genauigkeit hat der Hr. Verf. auch die Errichtung und Stiftung verschiedener Akademien und gelehrten Gesellschaften und derselben Werke, durch welche die Arzneywissenschaft immer mehr und mehr aufgekläret worden, jedesmal in dieser Zeitfolge an gehöriger Stelle angemerkt, auch sonst übrigens alle

alle Veränderungen, die einen Einfluß auf die Arzneykunde hatten, mit angezeigt.

Der Göttingischen hohen Schule, 372. welche 1737. eingeweiht worden, eignet der Verf. besonders zu, daß mehr Licht in der gesammten Arzneykunde verbreitet worden: unpartheiische Richter werden auch dieses eingestehen. Es fängt sich also hiermit eine eigene Periode an, die in dem 14ten und letzten Abschn. abgehandelt worden.

Durchgängig wird man in diesem Lehrbuche, darinne von so vielen Thatsachen gesprochen werden mußte, die ausgebreiteste Belesenheit, die strenge und richtige Critik in der unvermeidlich nöthigen Beurtheilung, und die pünktliche Genauigkeit des Hrn. Verf. in der leicht zu überschauenden Anordnung und Aufstellung bewundern.

Da dieses Lehrbuch über die Geschichte der Arzneywissenschaft das einzige und von solchen auszeichnenden Vollkommenheiten ist; so kann es ihm an dem gerechtesten Beyfall bey dem Publikum nicht fehlen, und es bedarf daher meiner Anempfehlung nicht weiter.

Medicinischer Briefwechsel von einer Gesellschaft Aerzte herausgegeben. Erstes Stück. Halle, bey Joh. Jac. Gebauer, 1785. auf 114 Seit. nebst 1 Bog. Borr. Zweytes Stück. Ebendas. 1786. auf 98 Seit. in gr. 8. nebst anderthalb Bog. Tabellen. (Das 1ste St. 9 Gr. Das 2te St. 10 Gr.)

Mit vollem Rechte wird in der Vorrede zum 1sten Stücke diejenige Publicität, welche die gelehrte Republik angehet, männiglich vertheidiget. „Denn jeder Gelehrte, er sey und lebe wo er wolle, ist ein Mitglied dieser freyen Gesellschaft, genießt gleiche Rechte und Befugnisse, hat die allgemeine anerkannte Erlaubniß, seine Gedanken über alle Gegenstände der Gelehrsamkeit, über die Vollkommenheiten und Mängel der Institute, Universitäten und Akademien, über die Personen, die dabey angestellt sind oder angestellt werden sollen, und über alle Vorfällenheiten, wodurch das Ganze oder die einzelnen Theile erweitert oder erschüttert werden, frey und ungehindert, laut oder in geheim, mit und ohne

ohne Namen, zu sagen. Kein Fürst kann und darf dies freye Stimmrecht einschränken, das zur Erreichung der Vollkommenheit unumgänglich nöthig ist; kein einzelnes Mitglied ist befugt und berechtigt in Fällen „ die ihm als Gelehrten begegnen, seinen Regreß an die Regenten zu nehmen, und wenn er an diese, nicht an ein Publikum appelliret, das über dergleichen Recht oder Unrecht richten soll und muß, so ist er des würdigen Namens eines Gelehrten, der seine Denk- Schreib- und Druckfreiheit fühlt, für verlustig zu achten, und unfähig, künftig Sitz und Stimme in der gelehrten Republick zu haben und zu behaupten.“ — Die Aerzte haben gleicher Weise auch eine Publicität. Sie können einzeln nicht alles wissen und erfahren, was in der medicinischen Welt vorgehet, können aber alles durch den Weg einer solchen Publicität auf die früheste, sicherste und wohlfeilste Art erfahren. — Demnach muß dieser Briefwechsel erwünscht seyn. Hier ist nun der Plan, nach welchem diese periodische Schrift bearbeitet werden soll. Alles, nämlich, was nur irgend einigermaßen auf Arzneykunde Beziehung hat, medic. Fakultäten, Collegien, Gesellschaften und Institute, Charakteristick des Personals, so daran arbei-

arbeitet, Verbesserungen und Verschlimmerungen, wichtige Unternehmungen in der Kunst, Thorheiten, Schwachheiten und lächerlichkeiten einzelner Männer, die dem Medicinalwesen mehr schaden, als nützen; Veränderungen, Todesfälle und Beförderungen, Biographien, neue Entdeckungen, neue und alte Mittel, deren heilsamer Nutzen bewährt ist, kurze Beschreibung von Seuchen u. s. w. soll hier Platz finden, sobald es nur verdient, dem Publikum näher bekannt gemacht zu werden. Da die Verfasser Freymüthigkeit und Wahrheitsliebe, ohne alle Menschenfurcht, bey dieser periodischen Schrift zum Grunde legen, so erwarten sie auch, daß alle Aerzte, die sie hiermit feyerlichst um Beyträge auffordern, ihr Vorhaben bestens unterstützen, und nichts überschreiben werden, als was sie auf Verlangen beweisen können, doch unter ihren beygefügtten Namen, zur Notiz der Herausgeber. Alle Beyträge können postfrey an die Verlagshandlung, unter der Adresse: für den medicinischen Briefwechsel, zur sichern und baldigen Bestellung abgesandt werden. Die Herausgeber sind nicht gesonnen, Jemanden unrecht zu thun, sondern alles der Wahrheit gemäß zu schildern; sollte aber einer oder

der

der andere sich durch das Urtheil beleidiget finden, dem stehet die Selbstvertheidigung, unter seinem Namen, durch richtige Darlegung der Thatsache, aber ohne alle Polemik, frey. Wer dies nicht kann, oder, wie Apelles hinter dem Schilde, stehen und schimpfen will, der thue wohl, wenn er die Herausgeber mit solchen Beiträgen verschonet. —

Aus dem Inhalte gegenwärtiger beyden Stücke wird man sehen, in wie weit der vorgezeichnete Plan erreicht ist.

Das erste Stück enthält: 1) Herzogl. Weimarsche Verordnungen, die Anatomie und das Entbindungshaus betreffend. 2) Promotionen aller Religionsverwandten und Juden in Jena. 3) Doktoreide. 4) Medicinische Handschriften auf der Bibliothek zu Königsberg, von Hrn. Hofr. Metzger. 5) Ebenders. über die Verdienste der Königsbergischen Lehrer und die Zergliederungskunde. 6) Ebenders. zu Lobsteins Andenken. 7) Ebenders. zur Geschichte des Peter Möller. 8) Meyer von der verminderten Excretion des Urins bey Kindern. 9) Malers Nachricht vom Birkenfelder Sauer-Wasser. 10) Krankenwärterinstitut in Karlsruhe. 11) Zustand und Verfassung des Medicinalwesens im Badenschen, von Med. Litt. 12r Th. G Ma.

Malern. 12) Biographien: diesmal, des Dr. Johann Peter David und Dr. Johann Sothergill, zweyer berühmten Aerzte. 13) Anatomische Entdeckung: Hr. Anackstädt läßt, um das Malpighische Netz zu erhalten, die auf ein Bret ausgespannte Haut einige Zeit über die Oefnung eines mit kochenden Wasser angefüllten Theekessels halten, und bewirkt dadurch, daß sie sich mit mehrerer Leichtigkeit, als bey der gewöhnlichen Methode auflösen läßt. 14) Medicinalinstitute: diesmal von Wien und Petersburg, nicht günstig. 15) Verzeichniß der Professoren der Arzneykunde und Mitglieder der Fakultät zu Jena: nämlich, seit ihrer Stiftung bis auf die neueste Zeit. 16) Miscellanien. Und zuletzt 17) Beförderungen und Todesfälle.

Der Inhalt des zweyten Stücks ist folgender: Hrn. Hofr. Metzgers Biographie, von ihm selbst. Wenn mehrere Gelehrte, so wie hier H. K. Metzger ihre eigene Biographen werden wollten, würden die Biographen um so mehr lehrreich werden. Den natürlichen Charakter, die erlangte Kenntnisse, und wie sie erlernt worden, kann Niemand besser und richtiger schildern, als der Mann selbst, der sie besitzt: Nur muß Wahrheitsliebe die

die Feder führen, und aus der Fülle des Herzens geschrieben werden. Alles dieses wird man in der gegenwärtigen finden. Ich wünsche mehrere Nachfolger.

2) Ebd. Verdienste der Königsbergischen Lehrer. 3) Ebd. vom Medicinalwesen in Ostpreussen. 4) Zwielerlein von der sonderbaren Wirkung des Einberger Wassers gegen zurückgebliebenes Quecksilber. 5) Husty's sonderbare Ankündigung: sie betraf seinen kritischen Commentar über die Oestreichische provincial Pharmacopö, welcher auch seit der Zeit erschienen ist. 6) Mezger über die sogenannten Menschenracen, eine Widerlegung der Kantischen Hypothesen. 7) Gesuch des Dr. Kolsink. 8) Pariser chirurgische Schule. 9) Schilderungen von Wien: sie betreffen daselbst lebende Aerzte und Wundärzte. Der berühmte Stoll wird als der fürtrefflichste Mann gezeiget: er sey einer der größten ist lebenden Kliniker, und dabey ein Mann vom besten Gemüthscharakter. Er stehe auch, wie ers verdient, in großem Ansehen, und sey ordentlicher Arzt aller derer zu Wien, die nur einigermaßen aufgeklährt denken. Beim Quarin wird gesagt: das allgemeine Krankenhaus würde wohl unter einer andern Direction

mehr gewinnen. Brambilla stehe an der Spitze einer Parthey, welche an Macht — der akademischen weit überlegen sey. 10) Abstellung der Disputationen auf den Oestreichischen Universitäten: hier findet man die Ursachen dieser Abstellung. 11) Medicinisch, chirurgisches Institut zu St. Petersburg. 12) Entwurf eines zur Verschreibung der Arzneyen für Arme einzuholenden Reglement. 13) Tabellen der Gebohrnen, Getrauten und Gestorbenen in den Fürstl. Nassau-Usingischen Landen von den Jahren 1781 — 1784. 14) Tabellen der Gebohrnen, Getrauten und Gestorbenen in den zur Inspection Orlamünde gehörigen Orten und Kirchspielen vom Jahr 1782 — 1783. 15) Aufhebung des Directorats und Einführung des Protomedicats auf den Oesterreichischen Akademien. 16) Medicinischer Studienplan: ein Pendant zu Tissots Entwurf. 17) Schreiben aus Burgsteinfurt in Westphalen. Auch hier soll der Diensthandel üblich seyn. 18) Eine Beherzigung. Hr. Ritter Michaelis wollte auch einmal auf die Aerzte wickeln, S. Götting. Magazin B. IV. St. 2., wo er sich also über sie verlauten läßt: „Medicos finde ich in ihren Politicis Vorschlägen sehr despotisch, und

so untrüglich, wie den Pabst, obgleich niemand mehr auf Irrthum ertappt wird, wie Er, und Sie.“ — Der Gegensatz. Wenn es darauf ankomme, auszumachen, welche Classe von Gelehrten am öftersten auf Irrthümern ertappt werde, so wird es wahrhaftig mit den Philologen, mit den Metaphysikern, mit den Theologen, mit den Juristen in Vergleichung mit den Aerzten sehr schlecht aussehen. Wenn doch diese Herren einmal in ihren eigenen Dusem greifen möchten! wenn sie doch den Balken in ihren Augen wahrnehmen möchten, anstatt über den Splitter in den unsteigen zu spotten. Zum Beschluß folgen auch hier: 19) Medicinische Neuigkeiten. 20) Erfindungen, und 21) Todesfälle und Beförderungen.

Da diese Schrift, wie aus dem Vorstehenden zu ersehen, gewiß eine nützliche und unterhaltende Lektüre gewährt; so ist daher eine ununterbrochene Fortsetzung derselben zu wünschen.

Thomas Kirkland, der Arzneyk-
 Doktors, der Königl. medicin. Ges.
 zu Edinburg Mitglieds, Untersuchung
 über den gegenwärtigen Zustand
 der Medicinal- Chirurgie. Aus
 dem Englischen übersetzt. Leipzig
 im Schwickertschen Verlage, 1785.
 auf 19 Bogen in groß 8. (18. Gr.)

Wenn denn einmal alles aus dem Engli-
 schen ins Deutsche übersetzt werden soll, so
 mußte das nämliche Schicksal auch ge-
 genwärtige Schrift treffen. Sie ist zwar
 nicht ganz unter die schlechten Schriften
 zu setzen; doch mangelt ihr aber viel, sie
 als so wichtig zu finden, daß sie vorzüg-
 lich einer Uebersetzung würdig gewesen
 wäre.

Der Titel dieses Buches ist sonder-
 bar gewählt, welches man aus der An-
 zeige des Inhalts desselben gleich erken-
 nen wird.

- I** In der Einleitung handelt der Verf.
 von der Untrennbarkeit der verschiedenen
 Zweige der Arzneykunde. Die Arzney-
 wissenschaft, sagt der Verf., könne man
 mit einem Zirkel vergleichen, der sich oh-
 ne

ne Verletzung nie in Theile theilen lasse. Hier deckt auch der Verf. viele Mängel auf, die sich sowohl bey der innern als äußern Heilkunde noch finden, und zeigt Mittel und Wege an, wie demselben abzuhelpfen. Manches verdient näher erwogen und beherzigt zu werden.

In der Beyfuge zur Einleitung wird 77 auch nach der alten Meynung, von dem Einfluß des Mondes auf die Kreisenden, gedacht. Ob sie gleich der Verf. nicht vor ganz wahr und ausgemacht annimmt, so läugnet und widerlegt er sie auch nicht, vielmehr theilt er hier etliche Beobachtungen mit, die er zum Beweise des Einflusses des Mondes, während seiner Besorgung der Kreisenden, gemacht habe.

Nach der Einleitung stehen folgende Abhandlungen.

Zwey von dem Verf. schon bekannte 85 Abhandlungen: die eine über das Gehirn und die Nerven; die andere über die Mitleidenheit der Nerven und über verschiedene Arten der Reizbarkeit. Beyde Abhandlungen fanden sich schon bey des Verf. an sich nützlichem Buche, über die Kindbettstieber, welches 1778. bereits ins Deutsche übersetzt erschienen ist; hier aber durch eine neue Bearbeitung etwas vermehrter.

- 112 **Abhandlung über die Reizbarkeit über**
haupt: ist besonders wider Hallers Lehre
 von der Reizbarkeit gerichtet. Leider
 aber, daß so ofte Empfindlichkeit und
 Reizbarkeit mit einander verwechselt wor-
 den. — Bey diesem Aufsatz; Etwas
 über den Puls: hierauf folgt eine Puls-
 tabelle, eines Theils nach der von Dr.
 Seberden bekannten verfertiget.
- 131 **Ueber die Natur und Heilung der**
Fieber; ein kurzer praktischer Auszug
 mit Zusätzen aus dem Versuch einer Ver-
 vollkommnung der Heilungsart dererjeni-
 gen Krankheiten, welche die Ursache der
 Fieber sind. Das Fieber sey keine Be-
 mühung der Natur, vielmehr zur An-
 häufung einer widernatürlichen Wärme
 oder Feuers, die von verschiedenen Ursa-
 chen entstehe. Bey der Heilung der Fie-
 ber soll man erforschen: ob bey ihnen die
 Nervenkraft vermehrt, oder schwächer
 ist, als sie seyn sollte; im erstern Falle
 werden sie gemeinlich von irgend einer
 einfachen Entzündung erregt, im letztern
 sind es schleichende Nervenfieber oder an-
 steckende Fieber, bey welchen mehrentheils
 der Wein ein fürtreffliches Mittel.
- 137 **Dasjenige im Buche, das nun fol-**
get, entspricht dem Titel desselben mehr,
 und dieses ist eine Abhandlung über die
 Ent-

Entzündung und ihre Folgen. Sie bestehet aus zwölf Capiteln, deren Hauptinhalt ich noch hersetzen will. Das 1ste Cap. Von der Entzündung überhaupt: in einem Zusätze befinden sich des Verf. Einwürfe gegen die allgemeine Meinung von der Zusammenziehung und Erweiterung der größern Schlagadern. Das 2te Cap. Von dem Ausgang der Entzündung: von der Art, wie die Natur verschiedene Arten von Entzündungen endigt. Das 3te Cap. Von der einfachen Hautentzündung und ihrer Heilung. Das 4te Cap. Von dem Rothlauf überhaupt. Das 5te Cap. Von der Heilung eines Rothlaufs. Das 6te Cap. Vom örtlichen Rothlauf. Das 7te Cap. Von dem critischen Rothlauf, nebst dem, der von ansteckenden Miasmen entsteht. Das 8te Cap. Von dem entzündlichen sowohl, als nervichten Gliederreißen. Das 9te Cap. Vom phlegmonösen Gliederreißen. Das 10te Cap. Von der Sicht. Das 11te Cap. Von entzündlicher Wassergeschwulst (oedema). Und das 12te Cap. Von der Augenentzündung.

Der ganze letztere Abschnitt im Buche, von der Entzündung, enthält viele gute, praktische Bemerkungen, welche noch den Leser für viele durch die ganze Schrift

vom Verf. eingewebte Hypothesen schadlos halten.

XVI.

Anleitung zur medicinischen Kräuter-
kunde für Aerzte und Apotheker.
Zweyter Theil. Die Beschreibung
der medicinischen Kräuter. Erster
bis dritter Band. Von Dr. Ge-
org Rudolph Lichtenstein.
Profes. der Medicin auf der Julius-
Carls-Universität zu Helmstädt,
Helmstädt, druckts und verlegt Joh.
Heinr. Kühnlin, 1785 und 1786.
Alle drey Bände dieses zweyten Theils
in fortlaufender Seitenzahl auf 946.
Seit. in gr. 8. (Alle diese drey Bän-
de zusammen 2. Rthlr. 10. Gr.)

Den ersten Theil dieses Werkes habe ich
bereits in der medic. Litteratur angezeigt.
Mit gegenwärtigen drey Bänden des
zweyten Theils ist dasselbe weiter ausge-
führt und vollendet. Hier sind nicht allein
die auserlesenen Arzneypflanzen, sondern
auch viele entbehrliche, und überdieß noch
die

die Pflanzen, welche Nahrungsmittel abgeben, genau und deutlich in der Lineischen botanischen Kunstsprache beschrieben worden, weil dem Arzte an der Kenntniß dieser aller gelegen seyn müsse. Um aber auch die dem Arzte unentbehrlich botanische Kenntniß vollkommen zu machen, so sind auch hier die giftigen und verdächtigen Gewächse kennbar gemacht worden.

Diese Arbeit des Hrn. Verf. wird man, wie billig, dankbar für nützlich erkennen. Denn genaue Kenntniß der Pflanzen, welche der Gesundheit des thierischen Körpers zum Vortheil oder Nachtheil wirken, ist dringend nöthig, da die Aehnlichkeiten der Pflanzen öfters so groß sind, daß sie zur Verwechslung Gelegenheit geben können. Beyden einheimischen und Gartenpflanzen hat der Verf. jedesmal die Zeit anamerkt, in welcher sie blühen, weil die Pflanzen in diesem Zustande am besten kennbar sind. In der Ordnung folgt der Verf. dem Lineischen Sexual-System. Die Benennungen sind alle Linneisch; nach der botanischen Beschreibung steht aber auch jeder Pflanze bekannter officineller Name. Den Gebrauch des Werkes erleichtert ein angehängtes lateinisches und deutsches Register.

Abhandlung von dem Krebs und von
der besten Heilart desselben, von
Johann Heinrich Jänisch,
Doctor der Arzneywissenschaft und Arzte
bey dem Kaiserl. Moscovitischen Er-
ziehungshause. Zwote Ausgabe. St.
Petersburg. 1785. auf 6 Bog. in 8.
(6 Gr.)

Der Verfasser dieser kleinen, aber wich-
gen Schrift, hat seit mehr denn sechs
und zwanzig Jahren Gelegenheit gehabt,
die Wuth dieser Krankheit an vielen Un-
glücklichen zu beobachten. Bey dem Ver-
bande der meisten Kranken war er täglich
ein bis zweymal selbst zugegen: um sich
mit dem Verlaufe dieser Krankheit vom
Anfange bis zum Ende derselben, so viel
möglich, bekannt zu machen, und vor-
züglich zu entdecken, welche Mittel bey
derselben Schaden verursachten, und welche
nutzten. Die Wahl der äußerlichen Mit-
tel war desto nöthiger auszumachen, weil
unschickliche von diesen sehr auffallend nach-
theilig sind. Es giebt daher der Verf. vor:
läufig summarisch die Erinnerungen: Al-
le erweichende, erhitende, reizende und
äzende Mittel, als z. B., ausgepresste
oder destillirte Oele, Wachs, alle Arz-
ten

ten von Gummi, Kräutersäfte, gebrannter Alaun, Arsenik, ätzende Mercurialmittel u. s. w. sind in dieser Krankheit sehr schädlich; hingegen hält er Bleymittel, und unter diesen das Bleyweiß, die Mennige, und das sogenannte Bleytract des Goulards, für die besten und sichersten Mittel wider den Krebs. Helfen sie zwar nicht immer; so lindern sie wenigstens das Uebel und thun gewiß keinen Schaden. Sie kühlen, und widerstehen einigermassen der Fäulniß.

Einer der Hauptvorthelle bey der Heilung des offenen Krebses, bestehe auch noch in dem oft wiederholten Verbande und selbst in der Art und Weise des Verbandes. Je freyer Krebsgeschwüre gelassen werden, desto besser sey es; man soll also die Zulassung der äussern Luft nicht scheuen: gewissermaßen nütze sie mehr, als daß sie schade. Sobald aber ein offener Krebs entblößet worden, soll man ihn gleich mit dem Bleypulver bestreuen: nach geschhehener Bestreuung sey es dienlich, das Krebsgeschwür eine Weile unbedeckt zu lassen, weil die Schmerzen dadurch gelindert werden.

Ich komme nun der Abhandlung selbst näher, welche der Verf. in vier Kapitel abgetheilet hat. Das 1ste Kapitel: 1 Von dem

dem Krebs überhaupt, dessen Eintheilungen und Beschreibungen. Der Krebs zeigt sich unter mancherley Gestalt; manchmal als eine Geschwulst, manchmal als ein Abscess, manchmal als ein Geschwür, manchmal hat er eine Aehnlichkeit mit dem feuchten Brande, und manchmal bemerkt man an demselben schwammichte Auswüchse. In der Eintheilung des Krebses finden sich weniger Schwierigkeiten. Die Unterscheidungszeichen giebt der Verf. sorgfältig an, sowohl des verborgenen als des offenen Krebses. Hauptsächlich beschäftigt sich aber der Verf. mit dem idiopathischen Krebs, der sich mit einem Scirrhus anfängt, und der gemeiniglich an den weiblichen Brüsten gefunden wird. Umständlich von der Entstehung des Scirrhus, und wie dieser in den Krebs übergeht. Auf folgende unterschiedene Umstände des Krebses an der Brust lehrt der Verf. hauptsächlich Achtung zu geben: an welchem Theile der Brust derselbe sich zeige; wie seine Größe, Ausdehnung, Härte und Figur beschaffen sey; wie mancherley seine Farbe sey, und ob er blute oder nicht; ob er beweglich sey oder nicht; wie die Empfindungen unterschieden, und wie das, was er enthält, beschaffen sey.

Der

Der Hauptunterschied der Krebsse hängt von dem ab, was in ihnen enthalten ist. Niemals wird man in einem Krebsse einen Entz finden, sondern immer entweder eine mehr oder weniger dicke, scharfe, faule, blutige oder wäsrichte Jauche, oder eine solche Jauche und ein speckichtes Wesen zugleich, oder eine Jauche mit schwammichten Auswüchsen verknüpft. Je weniger von den speckichten und schwammichten Auswüchsen vorhanden ist, desto leichter ist der Krebs zu heilen. Gutartig nennt der Verf. denjenigen Krebs, der mehrentheils nichts in sich enthält, als eine Jauche, die wenig Fäulniß und Schärfe hat. Ist die Jauche hingegen sehr scharf, so entstehet daraus ein geschwürreicher Krebs (*cancer ulcerosus*); ist sie nicht allein scharf, sondern auch sehr faul, so entstehet daraus ein brandichter Krebs (*cancer sphaelosus*); ist endlich von der Jauche wenig oder nichts vorhanden, sondern anstatt derselben ein speckichter und schwammichter Auswuchs, so wird daraus ein schwammichter Krebs (*cancer fungosus*). Von jeder Art wird etwas umständlich gehandelt, um solche recht genau kennen zu lernen, welches an dieser Schrift gewiß sehr schätzbar ist.

Das 2te Kap. Von den Ursachen

des Krebses. Die unmittelbare Ursache dieser Krankheit sey wahrscheinlicher Weis- se eine Stockung, oder Zerreiſung, sowohl der Milch, als auch der Blutge- fäße der Drüsen und drüsenhaften Theile, welche beyde durch die Länge der Zeit ei- ne solche Schärfe und Säulniß, und sol- che besondere schwammichte Auswüchse hervorbringen könnten. Es ist wohl be- kannt, welche schwere Zufälle von der Verlegung der lymphatischen Gefäße ent- stehen. Als wichtige innerliche Ursachen, die zur unmittelbaren sehr vieles beytra- gen können, werden vom Verf. Schwer- muth, Tieffinnigkeit, lange anhaltende Traurigkeit, Kummer und Gram, ge- hemmte natürliche Blutflüsse, und ver- schiedene Schärfen der Säfte des mensch- lichen Körpers, angeführet. Die äußer- lichen Ursachen aber können seyn, entwe- der ein Stoß, oder ein Druck, oder ei- ne Quetschung der Brüste, oder auch nicht selten äußerlich unrecht angebrachte Mittel. Und diese Gelegenheitsursachen sind be- sonders alsdenn von Folgen, wenn schon vorher der Körper aus einer innerlichen Ursache verdorben war.

41 Das 3te Kap. Von den Unterschei- dungs- und Vorhersagungs- Kennzeichen der Krebschäden. Diese Kennzeichen hat
Der

Der Verf. sorgfältig hier alle zusammenge-
 stelle, damit man sicher belehret werde,
 dies Uebel richtig zu erkennen, und die
 Gefahr, die es etwa mit sich führe, und
 den Ausgang desselben voraus zu sehen.
 Hier in diesem Kapitel ist jedes Wort
 des Verf. wohl zu merken, nicht eins ist
 überflüssig.

Das 4te Kap. Von der Heilung des 48
 Krebses. Der idiopathische Krebs, des-
 sen Cur der Verf. auch hier nur zu bestim-
 men suchet, hat drey Zeiträume: 1) wo
 er blos Scirrhus ist, 2) wo er ein ver-
 borgener, und 3) wo er ein offener Krebs
 wird; nach diesen drey verschiedenen Zeit-
 räumen wird auch diese Krankheit zu be-
 handeln gelehret.

Von den äußerlichen Mitteln, den ent-
 stehenden Scirrhus zu zertheilen, rühmt
 der Verf. vorzüglich warme Fomentation
 von Seifenwasser, wenn solche gleich zur
 ersten Zeit angewendet werden. Hat sich
 aber der Scirrhus schon so gebildet, daß
 die Verhärtung desselben schon deutlich
 zu fühlen ist; so ist der Gebrauch des
 warmen Wassers mehr schädlich als nüt-
 zlich: denn je älter überhaupt ein Scirr-
 hus ist, desto schädlicher sind alle war-
 me, erweichende, reizende Umschläge
 und Pflaster. Dann wirken sicherer die
 Med. Litt. 127 Th. H Vley-

Blenmittel, welche als Pulver oder im Pflaster angewendet werden können. Zur Zertheilung des Scirrhus giebt der Verf. innerlich die Cicuta und läßt dabey blutreinigende Getränke trinken. Ist bey dem Scirrhus scorbutische Schärfe, so werden noch antiscorbutische Mittel, ist venerische Schärfe, so werden noch Mercurialmittel, ist ein schleichendes Fieber da, so wird noch die Peruviansche Rinde dabey innerlich gebraucht. Die äußerlichen Mittel müssen ohne Unterlaß, die innerlichen aber mit Abwechselung fortgesetzt werden.

- 57 Der Operation des Krebses ist der Verf. unter gewissen Umständen, vorzüglich, wenn die Säfte nicht gänzlich verdorben sind, sehr günstig: es werden aber auch die Umstände, unter welchen die Operation gar nicht rathsam ist, mit be-
rühret.

Beym verborgenen Krebs rühmt der Verf. äußerlich wieder die Blenmittel, die mit nichts, als frischem Hirsch- oder Bockstalge zu einem Pflaster gemacht werden, und blutreinigende Getränke innerlich. Alles, was erhitzt, soll vermieden werden. Je heftiger die Schmerzen sind, desto öfterer muß das Pflaster frisch aufgelegt werden.

Ben

Ben dem offenen Krebse sind wieder die Bleymittel die besten Mittel; hier empfiehlt der Verf. solche als Pulver fleißig einzustreuen. Dem Carottenbrey ist der Verf. nicht günstig.

Krebsgeschwüre vertragen nicht, daß man sie mit gerupfter Leinwand ausfülle; denn sie werden dadurch nur mehr erhitzt. Die gerupfte Leinwand ziehet auch die Krebsjauche an sich, welche daher länger in der Wunde bleibt.

Das aufgestreute Pulver wird von der Jauche, welche manchmal häufig vorhanden ist, benetzt, backt sich mit ihr zusammen, und macht eine weiche Rinde aus, welche das Krebsgeschwür bedeckt: diese soll man täglich, wenigstens einmal abnehmen, und gleich darauf das Pulver wieder aufstreuen.

In die Fisteln bösariger Krebse dürfen keine Bienen eingesteckt werden: die Schmerzen werden davon unerträglich, und das Krebsgeschwür nimmt augenscheinlich sowohl in der Tiefe, als auch im Umfange zu.

Zuletzt werden nun noch die innerlichen Mittel, die bey dem offenen Krebse anzuwenden, und die zu beobachtende Lebensordnung angezeigt.

Weitere Versuche mögen nun bestätigen:

rtgen: ob durch die hier empfohlne Mittel eins der schrecklichsten Uebel, wo nicht ganz zu heilen und zu heben, doch wenigstens zum Troste der bedauernswürdigsten Kranken merklich zu lindern seyn möchte. Die Wichtigkeit des Gegenstandes fordert alle Aerzte und Wundärzte zu diesen Versuchen auf.

XVIII.

Briefwechsel, zwischen M. van Geuns, der Arzneyk. Prof. und Physikus der Provinz Geldern, zu Har-
 derwyk, und Andreas Bonn, der Arzneyk. Dr. der Zergliederungs- und Wundarzneyk. Prof. zu Amster-
 dam, wegen einem im Unterleibe eingesperrten Darmbruche, welcher mit einem Wasserbruche ver-
 gesellschaftet war: aus dem 22ten Th. 2ten St., der Saarlemmer Gesellschaft der Wissensch. ins Deutsche übers. durch J. C. Gruelmann, der Arzneyk. Dr. zu Amsterdam. Mit Kupfern. Amsterdam und Cleve,
 ben J. C. Röder und J. W. Hannes-
 mann, 1785. auf 77 S. in 8. nebst einem halben B. Kupf. ()

Die

Die im Unterleibe eingesperrten Brüche mögen auch noch so selten vorkommen, so ist die Sache doch von so großer Wichtigkeit, daß, da ein solcher Fall so leicht tödlich wird, sich jeder Arzt und Wundarzt davon genau unterrichten muß, um ein solches Uebel bald möglichst richtig zu erkennen, und die anpassendste Heilmethode ergreifen zu können, wozu man hier in den vortheilhaften Anmerkungen des so gelehrten als berühmten Herrn Prof. Bonn die besten Rathschläge findet. Ich wünsche daher, daß diese kleine aber sehr interessante und lehrreiche Schrift in Deutschland recht bekannt und genutzt werden möchte.

Merkwürdig ist ohne Zweifel die Wahrnehmung von einem im Unterleibe eingesperrten, und mit einem Wasserbruche verbundenen Darmbruche, welche hier Hr. van Geuns in einem Schreiben dem Hn. Prof. Bonn mittheilet.

Der Fall war dieser. Ein junger Schneidergeselle beklagte sich gegen den Hn. van Geuns über Leibschmerzen, besonders um die Gegend des Nabels, wo bey er einen beschwerlichen Abgang und einen üblen Geschmack im Munde hatte. Hr. v. G. muthmaßete nach den unvoll-

kommenden Krankenberichte zur selbigen
 Zeit epidemisch herrschende Ruhrzufälle,
 wornach er auch verordnete. Den Tag
 darauf wurden die Umstände bey dem Kran-
 kenbesuch genauer untersucht. Der Kran-
 ke lag mit stärkerm Fieber zu Bette; hat-
 te Erbrechen, und beschrieb den Schmerz,
 daß er aus der rechten Leiste seinen Anfang
 nähme. In der rechten Leiste war auch
 eine merklich röthliche und bey dem Berüh-
 ren schmerzhaft Geschwulst, besonders in
 der Gegend des Bauchrings; zugleich war
 auch eine weichere und weniger schmerzhaft
 gegenwärtig, die von der rechten Leiste
 bis in den Hodensack niederging, die ein
 Wasserbruch in der Scheidenhaut des Ho-
 den war. Auf Gebrauch verschiedener
 Mittel hatte zwar das Fieber einmal nach-
 gelassen, auch sich Leibesöffnung eingefun-
 den, das Brechen aber nicht ganz nach-
 gelassen. Dabey bezeugte der Vater des
 Kranken, daß dieser von Kindheit an mit
 einem Leistenbruche beschweret gewesen,
 der sich aber jedesmal sehr leicht hätte
 wieder einbringen lassen. Kurz: dies-
 mal ward keine Reposition bewirkt, und
 der Kranke starb nach dreymal vier und
 zwanzig Stunden. Ungefähr zwanzig
 Stunden nach erfolgtem Tode wurde der
 Körper geöffnet. Der Leib war sehr auf-
 getrieben

getrieben, und die Leiche stank schon sehr heftig. Der Wasserbruchsack wurde zuerst entblöset. Darnach wurde auch zur Nachforschung des Darmbruchs geschritten. Zu dem Ende schnitt der Verf. den Unterleib vom Nabel an bis zum rechten Bauchringe, ohne denselben zu verletzen, auf: da wurde man gar bald gewahr, daß ein Theil des Krummdarms eingeschoben, und in eine Art eines häutigen Sacks geklemmt war, welcher als eine Verlängerung des Darmfells von der Stelle des Bauchrings ab bis in den Unterleib in die Höhe stieg. Der Darmbruchsack ragte aus dem Bauchringe unterwärts etwas hervor, war aber hier nicht eingeklemmt. Die Einklemmung war innerhalb der Bauchhöhle auf zwey Zoll tief in derselben überhalb der innern Fläche des Bauchrings. Gerne folgte ich dem Verf., und detaillirte das Gefundene nach ihm weiter; es kann aber mein Auszug ohne Ansicht des Kupfers ohnmöglich deutlich genug werden: ich unterlasse daher mehreres davon zu beschreiben, und verweise lieber auf die Schrift selbst, wo durch Kupfer alles deutlicher gemacht worden ist.

Das hier mit befindliche weidläufige und gelehrte Antwortschreiben des Hrn.

Prof. Bonn wird gewiß jedem höchst angenehm und lehrreich seyn, weil darinnen vieles von den im Mutterleibe eingeklemmt gefundenen Darmbrüchen, und überhaupt von den Brüchen, in ein helleres Licht gesetzt wird. Hr. van Geuns hatte vorzüglich einige wichtige Fragen in seinem Schreiben aufgeworfen, welche nun hier in der Antwort der gelehrte Hr. Prof. Bonn aufklärend zur Gnüge beantwortet. Die Fragen waren vorzüglich diese:

„Was ist die Ursache von dieser so hoch über dem gewöhnlichen Orte sich ereigneten und ganz besondern Einklemmung, durch den Mund einer blos häutigen nicht aber aus muskulösen noch sehnigten Röhre?“

„Wie ist wahrscheinlich diese Röhre oder Sack entstanden; und wie hat der Darm in selbige schließen können? und endlich:

„Wie sollte man die Operation ins Werk gestellt haben; oder vielmehr, wie sollte man dieselbe in künftigen Fällen zuverlässiger behandeln müssen?“

Nachdem Hr. Prof. Bonn die deutlichste anatomische und pathologische Beschreibung, durch welche Theile und wie Brüche entstehen können, gegeben; so folgt nun seine Antwort auf den ihm vorgelegten Fall, besonders die beyden ersten Fragen

gen betreffend, in folgenden Sätzen kurz gefaßt:

1) Daß hier ein veralteter Bruch Platz gehabt habe.

2) Daß derselbe zuvor tiefer ausgetreten gewesen sey, als die Verengerung des Sacks und desselben beklemmender Hals anweist.

3) Daß vielleicht einmal der halb eingebrachte Bruch im innern Umfange des Bauchringes in die Klemme gekommen, und dadurch die Verengerung von dem Theile des Sacks, den man mit dem Nasmen des Halses belegen kann, entstanden sey.

4) Daß auch, es sey vor oder nach dieser Verengerung, indem der Bruch ganz ausgetreten, der untere Theil des kleinen Darmbruchsacks mit der Scheidenhaut des Hoden berührt worden, daran geheftet, oder so man will, angewachsen geblieben ist.

5) Daß hier in der Folge ein Wasserbruch oder Wassergeschwulst der abgeschlossenen Scheidenhaut des Hoden hinzugekommen, der durch seine Vergrößerung den Darmbruch unterstützt, gegen gehalten, und durch den offenen, oder langsam erweiterten Bauchring, endlich bis

in die Bauchhöhle hinauf zu steigen verursacht hat; wodurch

6) Die obere Vertiefung, oder der von dem Darmfell später entstandene Darmbruchsack, das Inwendige herausgekehrt, und anstatt wie er vorhin den Darm umfasste, nun das Auswendige von dem beklemmenden Sacke über dem Bauchringe ausmachte, wie dies in der Abbildung deutlich zu sehen. Endlich:

7) Daß dies Hinaufschieben des Bruchsacks durch den Wasserbruchsack langsam geschehen; daß aber dieses so hohe Hinaufsteigen des Sacks sich nicht so früh, sondern wahrscheinlich kurz vor dem Tode zugetragen habe, entweder durch die angewandten Hülfsmittel, welche die Entzündung des Bauchrings gehoben haben, oder durch den Handgriff der Taxis, oder gleich nach dem Absterben, durch die Behandlung des Todten.

52 Die letztere Frage: wie dergleichen Brüche zu behandeln, und die Operation derselben ins Werk zu stellen? wird hierauf noch zuletzt von Hr. Prof. Bonnen so gründlich beantwortet; indem er theils die von andern gegebene Rathschläge mit darbringt, theils aber auch seine eigene Meinung darüber mittheilet. Am sichersten würde wohl der Operateur ver-

fah-

fahren können: wenn er den einklemmenden Theil des Bruchfacks aufferhalb dem Bauchring hervorbringen könnte, um also den leidenden Theil vor Augen zu haben.

Nochmals empfehle ich diese wichtige Schrift, die so vielen Aufschluß über die Brüche giebet, mit Aufmerksamkeit zu lesen.

XIX.

Carl Bryant's Verzeichniß der zur Nahrung dienenden sowohl einheimischen als ausländischen Pflanzen. Erster Theil. Aus dem Englischen mit vielen Anmerkungen und Zusätzen vermehrt Leipzig, bei Weidemanns Erben und Reich, 1785. auf 596. Seit. in gr. 8. ohne Borr. und Inhalt. Zweyter Theil, welcher die Zusätze des Uebersetzers enthält. Ebendas. 1786. auf 608. Seit. in gr. 8. ohne Borr. und Inh. (Beide Theile 3. Rthl.)

Durch dieses Werk kann man eine ausgedehnte Uebersicht über alle nur bekannte zur Nahrung dienende Pflanzen erlangen.

langen. Freylich wird hier der Begriff, zur Nahrung dienend, gar zu weit ausgedehnt: denn, wenn nur irgend etwas von einer Pflanze, es sey auch dies von welchem Volke es wolle, genossen wird, und auch dieses sey entweder zur Speise oder zum Tranke; so ist diese Pflanze ins Verzeichniß mit aufgenommen worden, wodurch dasselbe leicht zu ein Paar beträchtliche Bände hat anwachsen müssen.

Die Pflanzen sind durgehends mit den Linneischen Namen benennet; zur Beschreibung derselben ist auch die Linneische botanische Kunstsprache gebraucht worden. Neben den Linneischen Namen stehen noch die Bauhinischen, desgleichen auch die englischen und französischen Benennungen. Nach der Beschreibung wird dann bey jeder Pflanze angezeigt, welche Theile derselben, und wie solche gebraucht und genossen werden. Die Zubereitungsart ist nicht allemal umständlich angegeben, da dieses mehr in ein Kochbuch gehört.

Der erste Theil, welcher eigentlich das Werk des Verf. Hr. Bryant's, ist, welchem auch vom Hr. Uebers. einige ergänzende Zusätze und erklärende Anmerkungen bengefügt worden, ist nach folgendem Plane bearbeitet.

Es bestehet überhaupt aus elf Hauptstücken.

Früchten. Im ersten Hauptst. kommen vor:
 Eßbare Wurzeln: nämlich, 1) Wurzeln,
 deren man sich anjetzt statt des Brods be-
 dient, oder die man ehemals statt desselben
 genossen hat; 2) Wurzeln, deren man
 sich als Gewürze oder zu andern häusli-
 chen Entzwecken zu bedienen pfleget. Im
 2ten Hauptst.: Eßbare Wurzelsprossen,
 Stengel, Sproßlinge und Mark der
 Pflanzen: 1) Die ersten Wurzelspross-
 sen und Stengel; 2) Blätterknospen und
 Mark der Pflanzen. Im 3ten Hauptst.:
 Eßbare Blätter: 1) rohe Sallatarten;
 2) Sallatkräuter zum Kochen; und 3)
 überhaupt Koch- oder Küchenkräuter. Im
 4ten Hauptst.: Eßbare Blumen. Im
 5ten Hauptst.: Eßbare Beeren: 1) ein-
 heimische Beeren; 2) ausländische Bee-
 ren, welche oft in den Gärten und Treib-
 häusern gezogen werden. Im 6ten
 Hauptst.: Eßbare Steinfrüchte: 1) Eu-
 ropäische Steinfrüchte; 2) ausländische
 Steinfrüchte. Im 7ten Hauptst.: Eßbare
 Aepfel- oder Kernfrüchte; 1) Aepfelfrüch-
 te, welche auf krauterartigen Pflanzen
 wachsen; 2) auf Bäumen wachsende A-
 pffelfrüchte. Im 8ten Hauptst.: Eßbare
 Hülsenfrüchte: 1) Schoten und Saa-
 men von krauterartigen Pflanzen; 2) Auf
 Bäumen wachsende Schoten und Saa-
 men

men. Im 9ten Hauptst. : Eßbare Körner und Saamen; 1) die verschiedenen Arten des Weizens; 2) Haber, Gerste und Roggen; und 3) verschiedene Körner und Saamen. Im 10ten Hauptst. : Eßbare Nüsse. Im 11ten Hauptst. : Eßbare Erdschwämme.

Im Anhange kommen noch etliche Pflanzen vor, die der Verf. unter keine von den allgemeinen Abtheilungen dieses Werkes schicken konnte, und diese sind: 1) Hibiscus esculentus, eßbarer Eibisch; Ginkgo, Ginkgobaum; und 3) Artocarpus, der Brodbaum. Zu den letztern hat der Uebers. einen Zusatz gemacht, woben er Forsters Beschreibung des Brodbaums genützt hat.

Ob diese Abtheilung eben die bequemste, wird wohl von den mehresten bezweifelt werden. Wie viel aber des Verf. Werk noch Zusätze bedürftig war, siehet man daraus, daß der Hr. Uebers. ob er schon im ersten Theile verschiedene Zusätze und unzählige Anmerkungen eingeschaltet hatte, noch einen ganzen Theil nachliefern mußte.

Es enthält daher der ganze zweite Theil blos Zusätze: worinnen mehrentheils ganz neue Artikel vorgetragen, theils aber auch einige aus dem ersten Theile noch mehr

mehr ergänze werden. Dem Hrn. Verf. dieser Zusätze schien es nöthig zu seyn, die Ordnung und Einrichtung des Ganzen nach dem englischen Verf. beizubehalten. Es ist also im zweyten Theile der nämliche Plan nach gewissen Hauptstücken wie im ersten, nur eins, nämlich in der Ordnung das eilfte, ist hier eingeschaltet worden, welches, von den eßbaren Rinden, dem Marke, Saft und Gummi der Pflanzen handelt. Demnach folgt nun zuletzt das 12te Hauptst. von den eßbaren Schwämmen.

Zur Vermeidung der öftern Wiederholungen hat der Hr. Verf. dieses Theiles bey einer Pflanze mehrentheils aller zur Nahrung dienender Theile derselben erwähnt, die Pflanze selbst aber in denjenigen Abschnitt geordnet, wo sie den meisten Nutzen gewähret. Uebrigens sind in diesem Theile die ausführlichen Beschreibungen der Pflanzen größtentheils ganz übergangen, und nur der eßbare Theil derselben kürzlich beschrieben worden. Anstatt der Bauhinischen Namen der Pflanzen, welche Hr. Bryant im ersten Theile zugesetzt hatte, sind hier die lateinischen Definitionen der Pflanzen nach Linne' beigefügt worden.

Endlich schließt dieses Werk ein dop-
pel-

pelttes Register, in deren ersten die Lateinischen lateinischen Namen, im zweyten aber die englischen, französischen, deutschen und verschiedene fremde Benennungen angezeigt worden sind.

XX.

Die Zausmittel. Von Christoph Jakob Mellin, der Arzneygel. Dr., der Kaiserl. Akad. der Naturf., der Chur-Pfalzbaierisch. der Wissensch., der K. K. Oberösterr. Gesellsch. des Ackerbaues und der Künste, und der Herzogl. Sächs. latein. Gesellsch. zu Jena Mitgl., und Physikus der Reichs-Stadt Kempten. Ein Wörterbuch für Jedermann, zum Besten der Armen. Kempten, 1786. bey dem Verfasser, auf acht Bogen in 8. (4. Gr.)

Daß immer Jedermann Arzt seyn will, ist die ausgemachteste Sache: es ist von jeher so gewesen, und wird auch so bleiben. Wenigstens will doch Jedermann bey vorkommenden Fällen einen guten Rath nach seiner Meynung geben. Dies gemeynre gute Rathgeben wird auch niemals hintertrieben werden können. Da es nun

nun einmal dem so ist, so ist's ein verdienstliches Unternehmen, das Publikum durch faßliche Schriften so zu unterrichten, daß es wenigstens nicht schmutzige oder abergläubische Mittel in Vorschlag bringe, und daß es vorzüglich nur von den mildern wirksamen die allernöthigsten Begriffe erlange, um solche auch in passenden Fällen anrathen zu können: dies letztere hat der Hr. Verf. gegenwärtiger Schrift hiermit zu bewerkstelligen gesucht.

Unter den Hausmitteln begreift der verdienstvolle Hr. Verf. alle inn- und äußerliche Mittel, die Jedermann, ohne den Arzt zu fragen, eigenmächtig gebraucht oder gebrauchen kann. Mit vieler Sorgfalt hat er aber auch diejenigen, die keine Aerzte sind, ernstlich zu belehren gesucht, daß sie einsehen lernen mögen; wo, wann und wie nöthig die Kunst sey. Die kurfen Grenzen, worinne etwa der Laye wirken könne, sind richtig abgesteckt worden.

Heroisch wirkende Mittel sind alle mit Fleiß weggelassen worden: ja auch diese, die in vielen Familien als Hausmittel schon bekannt sind, sind nicht mit berührt.

Ich sollte daher meynen, daß gegenwärtige immer eine der nützlichsten und brauchbarsten Schriften zur populairten Arzneykunde seyn kann.

In dem angehängten Register sind die Krankheiten verzeichnet, wider welche man auf anzuwendende Mittel in denselben nach Seitenzahlen verwiesen wird.

XXI.

Janî Bleuland, Medicinæ Doctoris,
*Observationes anatomico - medicæ de
 sana & morbosa oesophagi structura:
 cum figuris.* Lugduni Batavorum, apud
 Abr. & Janum Hokoop. 1785. auf
 120 Seit. nebst 7 Kupf. in gr. 4t.
 (2 Kthlr. 14 Gr.)

Im Jahr 1780 hatte der Hr. Verf. sein Specimen academ. inaug. de difficili aut impedita alimentorum depulsiõne auf 58 Seit. in 4t. mit Kupf. herausgegeben. Diese Schrift wird meinen geneigten Lesern schon aus den fürtrefflichen Grunerischen kritischen Nachrichten von kleinen medicinischen Schriften inn- und ausländischer Akademien, zur Gnüge bekannt seyn,

seyn, da im ersten Theile derselben Seite. 266. und ferner ein ausführlicher Auszug daraus mitgetheilet worden.

In der gegenwärtigen Schrift ist lezt angeführte zum Grunde geleyet, aber mit vielem Fleiße weiter ausgeführt worden: es verdient daher dies Buch mit Recht, daß es unter die vorzüglich wichtigen gezählet werde.

Der Theil, die Speiseröhre, an welchem heute zu Tage öfterer als sonst, die berrübteste und hartnäckigste Krankheit, nämlich das verhinderte Schlingen, entstehet, ist hier im ersten Capitel sehr genau anatomisch beschrieben; denn man muß doch wohl zuvor den gesunden Zustand kennen, ehe man sich deutliche Begriffe von kränklichen machen kann. Hierzu gehören die fünf ersten Kupfertafeln, auf welchen vorzüglich die innere flockigte (tunica villosa), und die nervigte Haut (tunica nervea) abgebildet sind. Da an der Schlunde sehr viele Gefäße, sowohl ausdünstende als einsaugende, sind, so nimmet er, der Verf. auch eine Gefäßhaut an, die er tunicam vascularem nennt, welche er auch auf der 5ten Kupfert. abgebildet darstellt: auch nimmet er noch, weil sich daselbst eine sehr große Menge Schleimdrüsen befinden, eine drüsigte Haut (tunicam

nicam glandulosam) an, die auf der 4ten Kupfert. abgebildet ist. Diese Subtilität überlasse ich geübtern Anatomikern zur Beurtheilung. Die Kupfertafeln 2 bis 5 sind illuminirt. Die Muskelhaut des Schlundes ist zwar deutlich beschrieben, aber nicht abgebildet.

31 Im zweyten Capitel wird das verhinderte Schlingen überhaupt beschrieben. Sie schleicht sich ein wie ein hinterlistiger Feind. Die Zufälle dieser Krankheit erzähle der Verf. treulich. Ein sonderbarer Vorfall mit einer vierzigjährigen Frau: diese konnte acht Wochen lang gar nichts hinterschlingen; der Verf. ließ Mercurialsalbe nach Nungkly Methode einreiben und gab innerlich Schierlingsextract: hierdurch wurde sie so weit wieder gebracht, daß sie anfänglich wieder Milch, Fleischbrähe, Brey und zuletzt andere gewöhnliche Nahrungsmittel drey Wochen hindurch zu sich nehmen konnte; demohngeachtet zehrte sie mehr ab, und starb. Die Leichenöffnung wurde nicht gestattet.

37 Im dritten Capitel sind mit vielem Fleiße die nächsten sowohl als entfernten Ursachen des verhinderten Schlingens aufgesucht, und mit vieler Sorgfalt zusammengestellt worden. Die Aetiologie ist
gend

gend einer andern Krankheit wird man wohl nicht leicht genauer entwickelt bey einem andern Schriftsteller antreffen, als der Hr. Verf. hier geleistet hat: und ich könnte leicht ein Paar Seiten mit dem Verzeichnis der angeführten Ursachen sowohl der prädisponirenden als gelegentlichen anfüllen; ich wünschte aber, daß sich meine Leser davon aus der Schrift selbst unterrichten möchten.

Da die Entzündung des Schlundes, und die Folgen derselben gar leicht eine gelegentliche Ursache zum verhinderten Schlingen abgeben können, und da diese Entzündung eben nicht ofte vorkommt; so hat sich der Hr. Verf. hierbey etwas verweilet. Die Schlundentzündung glaubt der Verf. einmal selbst erlitten zu haben.

Im vierten Capitel werden nochmals die Zufälle dieser höchst traurigen und beschwerlichen Krankheit, welche zur Erkenntniß derselben dienen, vorgetragen. Bey dieser Krankheit giebt es erstlich allgemeine Zufälle, die bey einem wie bey dem andern Kranken sind, aber auch viele besondere, die sowohl nach den Gelegenheitsursachen, als auch nach andern zufälligen Umständen, dergleichen Alter, Temperament,

ment, Geschlecht u. s. w. sind, sehr verschieden ausfallen und bemerkt werden.

Die Krankheit selbst wird aus empfindener Beschwerlichkeit, in irgend einem Theile des Schlundes, die genommenen Nahrungsmittel hinunter zu schlingen; aus dem öftern Wiederzurückgehen durch Mund und Nase der schon eingeschluckten Speisen und Getränke; aus einem ganz ungewöhnlich starken Zufluß des Schleimes in den Mund, und aus dem Magerwerden des Körpers, erkannt.

77 Das fünfte Cap. bestimmt die Vorhersagung bey dem verhinderten Schlingens. Diese Krankheit ist überhaupt au sich sehr gefährlich; höchst selten kann sie vollkommen gehoben werden; bisweilen findet eine Linderung statt; sie zieht sich aber gemeinlich in die Länge, und endiget sich mit einem langsamen Tode. Jeder Fall wird in der Folge von dem Hrn. Verf. näher untersucht und bestimmt.

82 Das sechste Capitel handelt von der Cur des verhinderten Schlingens. Hier sind folgende Indicationen zu befolgen: 1) daß die nächste Ursache dieser Krankheit aus dem Wege geräumt und gehoben werde; 2) daß man, wenn das erstere nicht zu bewerkstelligen sey, wenigstens den weitern Fortgang der Krankheit

heit hindere, und dabey die Kräfte des Körpers zu erhalten suche; und 3) daß man sich bestreue, die dringendsten und gefährlichsten Zufälle zu lindern, und das Leben selbst, so weit es nur die Kunst vermag, zu erhalten.

Um aber nach der ersten Indication vernünftig zu handeln, muß der Arzte auf die mancherley prädisponirende und gelegentliche Ursachen mit Rücksicht nehmen, welche die Speiseröhre verengern können.

Angern sehe ich aber, daß dieses Capitel nicht so vollkommen, als die vorhergehenden, bearbeitet worden. Bey dieser Materie hätte der Hr. Verf. am wenigsten auf seine Vorgänger verweisen sollen, da man eine vollständige Anweisung zu den besten und erprobtesten Curmethoden von ihm erwartete. Hätte der Verf. also dieser Erwartung ganz Genüge geleistet, so würde auch sein Werk die möglichste Vollkommenheit erhalten haben, welche er demselben zu geben unbezweifelt fähig war.

Das siebente und letzte Capitel enthält vier Beobachtungen aus den Leichenöffnungen der an dieser Krankheit Verstorbenen. Bey der erstern und letztern ist

zugleich die Krankheitsgeschichte weitläufig mit erzählt worden.

Die sechste und siebente Kupfertafel stellet die Speiseröhre und andere derselben nahe gelegene Theile in krankhaftem Zustande und verhärtete Drüsen dar, woraus ein beschwerliches und ver hinder tes Schlingen entstanden.

XXII.

Herr Anton Balthasar's, Wund-
arztes zu Leyden, chirurgische Krank-
heitslehre, in welcher die Natur,
die Ursachen, und die Wirkungen
der Krankheiten gründlich vorge-
tragen werden. Aus dem hollän-
dischen übersetzt. Erster Band,
auf 1 Alph. 6 Bog. Zweyter Band
auf 1 Alph. 2 Bog. in gr. 8. Wien,
bey Rudolph Gräffer, 1786. (1 Rthl.
20 Gr.)

Der Hippokratistische Satz: Kennt-
niß der Krankheit sey schon halbe Heilung
derselben: bleibt noch immer unwider-
sprechlich wahr; freylich aber mehr, wie
der

der Hr. Verf. dabey erinnert und noch zusetzt: -- wo nicht bloße Namenkenntniß der Krankheit, sondern auch die Kenntniß ihrer Natur, Ursache und Folgen ist. Kennt man also die Krankheiten nach dieser Forderung, so werden die Heilungsanzeigen von selbst einleuchten.

Eine eigene chirurgische Krankheitslehre in einem besondern Lehrbuche fehlte noch ganz; der Verf. hat also ein verdienstliches Werk ausgeführt. Dankbar gesteht er selbst, daß er hierzu die unvergleichliche Krankheitslehre des unvergesslichen Gaubius zum Leitfaden gewählt habe. Zu wünschen aber ist es, daß auch der Hr. Verf. seine Gedanken so concis und nervös, wie Gaubius gethan, auszudrücken gemußt hätte.

Zur Uebersicht dieses weitläufigen Werkes kann ich nur den Plan, nach welchem es ausgearbeitet worden, meinen Lesern darlegen.

Im ersten Bande wird gehandelt: Ueberhaupt von den Grundsätzen der Heilkunde. Von der allgemeinen Krankheitslehre: und zwar, von der Natur der Krankheiten; von den Ursachen, und von den Wirkungen oder Zufällen der Krankheiten. Von der besondern Krankheitslehre; von der Natur einzelner Krank-

heiten, und deren Unterschiede. Von den Krankheiten der festen Theile. Allgemeine chemische Zerlegung des menschlichen Körpers. Von der fehlerhaften Festigkeit der festen Theile. Von den Krankheiten der lebenden (belebten) Theile. Von den Krankheiten der festen oder haltenden Theile. Von den Krankheiten organischer Theile. Von der Trennung und Zerstörung des Zusammenhangs: von den Wunden; von den Beinbrüchen, und von den Geschwüren. Von den trocknen Trennungen des Zusammenhangs. Von fehlerhaften Verbindungen und Vereinigungen. Von der ungewöhnlichen Lage: von Verrenkungen; von Brüchen und von Vorfällen. Von der widernatürlichen Lage. Von der außerordentlichen Anzahl einiger Theile. Von der fehlerhaften Gestalt und ungewöhnlichen Farbe. Von der ungewöhnlichen Größe. Von fehlerhaften Ebenmaße. Von dem Geschwülsten. Safftgeschwülste. Von den heißen oder mit Fieber verbundenen Geschwülsten. Von kalten oder fieberlosen Geschwülsten. Von durch Ansammlung, Anhäufung oder Ergießung eines Safftes entstandenen Geschwülsten. Drüsengeschwülste. Sack- und Fettgeschwülste. Geschwülste durch ausgedehnte Blutgefäße.

fe. Von festen Geschwülsten. Von Geschwülsten der harten Theile oder der Knochen: von der englischen Krankheit; vom Beinfräse und Winddorne; von den Knochenauswüchsen. Von den Krankheiten der Säfte. Einfache Krankheiten der Säfte; von deren fehlerhaften Zusammenhang; von der fehlerhaften Schärfe; von der Trennung der Säfte. Von den Krankheiten der besondern Säfte: des Nahrungsaftes; des Blutes. Von den Krankheiten abgesonderrter Säfte. Von verhältnismäßigen Krankheiten der Säfte: der fehlerhaften Menge; der Verirrung des Orts. Von der fehlerhaften Bewegung der Säfte. Von einigen besondern übeln Beschaffenheiten derselben. Von den zusammengesetzten Krankheiten.

Der Inhalt der Hauptabtheilungen im zweyten Bande ist folgender:

Von den besondern Quellen, woraus Krankheiten entspringen. Von den verschiedenen Saamen der Krankheiten und von den allgemeinen natürlichen Saamen derselben. Von den besondern Saamen der Krankheiten. Von den widernatürlichen Saamen der Krankheiten. Von den heilenden Kräften der Natur. Von der Wiederherstellung des Verlorenen, und Ersetzung des Mangelnden, als heilende Kräfte der Natur. Von den

den kochenden Kräften als Heilmittel: von der Ausleerung krankhafter Materien. Von der Bewegungs- oder Lebenskraft, als Heilmittel der Natur. Von der Kraft des Mitgeföhls, als ein Heilmittel der Natur. Von den heilenden Kräften der Seele. Von dem Gewöhnen an einer Verletzung als ein Heilmittel der Natur. Von dem Vermögen der heilenden Naturkräfte, und woraus sie entspringen. Von den verschiedenen schädlichen Kräften: den schädlichen Kräften des Dunstkreises; dem Nachtheil der Speisen und Getränke; von giftigen Kräften; von Fehlern oder Abweichungen in der thierischen Bewegung; vom Nachtheil der besondern Lage, Stellung und Bewegung; von unregelmäßigen Gemüthsbewegungen; von dem schädlichen Vermögen der Gemüthsbewegungen; von den Fehlern im Schlafen und Wachen. Von der unordentlichen Ausleerung und Zurückhaltung. Von belebten schädlichen Kräften. Von einigen besondern äusserlich angewendeten schädlichen Kräften. Von der verschiedenen Beschaffenheit und Natur krankhafter Ursachen. Von den Zufällen insbesondere: von sichtbaren krankhaften Beschaffenheiten; von Fehlern der Ausleerungen; von fehlerhaften Verrichtungen. Von
der

der verletzten Empfindung durch die Krank-
 heit: vom Schmerz; von der Bangigkeit;
 von den Zufällen des Gefühls, des Ge-
 schmacks, des Geruchs, des Gehörs, und
 des Gesichts. Von der Verletzung der
 innern Sinne. Von der Raserey. Von
 den Zufällen der Bewegungskraft:
 vom Krampfe; von der Lähmung. Von
 den Fehlern des Schlafs. Von Fehlern
 der Lebensverrichtungen; von Zufällen
 des Athemholens und des Kreislaufs
 des Blutes. Von den Fehlern der natür-
 lichen Verrichtungen: von den Verletzun-
 gen des natürlichen Verlangens nach
 Speise und Trank; von verletzten Ver-
 richtungen der ersten Wege; von Fehlern
 der Ausleerung des Harns; und densel-
 ben die Ausleerung durch die Haut.
 Von den Zufällen, welche vom verschie-
 denen Geschlechte herrühren, und insbe-
 sondere von denen, welche dem weiblichen
 Geschlechte eignen sind. Von der Ordnung
 bey den Verschiedenheiten der Krankhei-
 ten. Von den zufälligen Verschiedenhei-
 ten der Krankheiten: wegen ihres Ur-
 sprunges; nach ihrem Sitze; und nach ih-
 rem Laufe. Von den verschiedenen Stuf-
 fen oder Graden der Krankheiten; der
 verschiedenen Natur derselben; und end-
 lich zuletzt von den verschiedenen Aus-
 gängen der Krankheiten. Das

Daß der Hr. Verf. Vieles aus Gau-
bius Krankheitslehre entlehnt habe, wie
er auch schon in der Vorrede bekennet;
davon kann man sich leicht überzeugen,
wenn man Paragraphen aus beyder
Schriften mit einander vergleicht, da
man finden wird, daß der Verf. biswei-
len ganze Paragraphen, wörtlich über-
setzt, in sein Werk übergetragen habe.

Die medicinische und die chirurgische
Krankheitslehren sind im gegenwärtigen
Werke, genau mit einander vereinigt,
vorgetragen worden, weil die genaue Be-
stimmung, ob diese oder jene Krankheit
mehr oder weniger zum Gebiete der Arz-
ney- oder Wundarzneykunst gehöre, bey
mancher äusserst schwer sey: woraus die
genaue Verwandtschaft dieser beyden Wis-
sensschaften, und zugleich so viel erhelle,
daß es unmöglich sey, ein guter Arzt oh-
ne Kenntniß der Wundarzneykunst, und
ein geschickter Wundarzt ohne Kenntniß
der Arzneywissenschaft zu seyn, wenig-
stens, in so ferne beyde Wissenschaften
auf theoretische Grundsätze gebauet sind.

Was endlich die Uebersetzung anlangt,
darinne dieß Werk eben erschienen ist, muß
ich freylich sagen, daß sie nicht die beste
ist: manche Ausdrücke sind hart, wenig-
stens nicht deutlich genug. Der Hr. Ue-
berse-

bersetzer hat sich unter dem Vorberichte, Wilh. Seele, unterschrieben. Weiter kenne ich den Mann nicht, dessen Arbeit aber doch immer nützlich seyn wird.

Dem zweyten Bande hat der H. Uebersetzer noch einige Zusätze, die sich auf gewisse Lehrsätze in beyden Bänden beziehen, beygefüget, welche Zusätze zur Erläuterung und Ergänzung dieser Sätze dienen sollen, da wir durch neuere Versuche über manches ganz anders belehrt worden. Diese Zusätze betreffen die Lehren, von der allgemeinen chemischen Zerlegung des menschlichen Körpers; von den Krankheiten der lebendigen (belebten festen) Theile; von den ätzenden Materien, Schärffen in den Säften und von den Giften; vom Erfrieren; von der Entzündung; von der Erzeugung der Steine im thierischen Körper; vom unzeitigen Gebrauch der Arzneymittel; und von der Krise und den kritischen Tagen;

Ein Register der wichtigsten Sachen aus beyden Bänden, daß ziemlich vollständig ist, macht den Beschluß dieses Werkes, wodurch es auch zum Nachschlagen brauchbarer gemacht worden.

XXIII.

Ioachimi Diderici Brandis, Commentatio de oleorum unguinosorum natura: in concertatione civium Academiae Georgiae Augustae IV. Iunii MDCCLXXXV, ab ordine medicorum praemio ornata. Goettingae, litteris Joan. Christ. Dieterich, 1785. auf 50. Seit. in gr. 4t. (6 Gr.)

XXIV.

Iusti Arnemann, Commentatio de oleis unguinosi, quam in concertatione civium Academiae Georgiae Augustae IV. Iunii MDCCLXXXV. proximae victricis accessisse ordo medicorum declaravit. Goettingae, typis Barmeierianis, 1785. auf 83. Seit. in gr. 4t. (8. Gr.)

Da in beyden Schriften, die ich hier aufgestellt habe, einerley Gegenstand abgehandelt worden, da beyde einerley Endzweck der Ausarbeitung hatten; so zeige ich auch beyde zugleich und neben einander an. Der Endzweck aber, warum diese Schriften geschrieben wurden, war dieser. Ihre Majestät der König von Groß-

Großbritannien hatten gnädigst befohlen, daß auf der Akademie zu Göttingen jährlich von jeder Fakultät eine Preißfrage aufgegeben werden sollte, welche von den dasigen Studirenden schriftlich, auf einer bey Preißfragen gewöhnlichen Art, beantwortet werden möchte. Demjenigen, dessen Preißschrift von der Fakultät gekrönet würde, wurde eine ansehnliche Belohnung ausgesetzt. Von der medicinischen Fakultät daselbst war also im Jahr 1785., *oleorum unguinosorum naturam* zu untersuchen und schriftlich abzuhandeln denen, die sich daselbst der Arzneykunde bekeiffen, unter obiger Bedingung aufgegeben. Ob sich viele mit der Antwort obiger Preißfrage beschäftiget, und ob viele Preißschriften bey der Fakultät eingereicht worden sind, weiß ich nicht: genug, so viel erhellet aus den Aufschriften der beyden oben angezeigten, welche durch den Druck bekannt gemacht worden, daß die erstere, die Brandische des Preißes würdig gekrönet worden, und daß die zweite, die Arnemannische, das accessit erhalten hat. Die Fakultät der Aerzte zu Göttingen hat entschieden und den Preiß erkannt: die Verfasser von beyden Schriften sind belohnt und gerühmt; beyde Schriften aber, da sie nun durch den Ab-

Med. Litt. 12r Th. K Druck

druck gemeinnütziger gemacht worden, können für das Publikum, das diese Sache interessiret, wohl weiter lehrreich werden.

Wie beyde Verf. zu Werke gegangen, nach welchem Plane diese Schriften ausgearbeitet worden und was der Hauptinhalt einer jeden sey, will ich mit des Verf. eigenen Worten hersetzen.

Die Schrift des Hn. Brandis hat folgenden Inhalt:

- 1) De pinguedinibus in universum.
- 2) Pinguedinum animalium et vegetabilium discrimen:
 - a) ratione ortus. Ordinum naturalium plantarum olea unguinosa largientium idea.
 - b) ratione partium constituentium remotarum et praesertim acidi in illis contenti.
 - c) ratione partium constituentium proximarum.
- 3) Oleorum unguinosorum vegetabilium characteres specifici.
- 4) Eorum mixtio cum salibus acidis.
- 5) — — — alcalinis fixis.
- 6) — — — metallis.
- 7) — — — terris alcalinis.
- 8) — — — Sulphure.

Hr. Arneemann hat seine Schrift in
 fünf Abschnitte abgetheilet. Der erste
 Abschnitt handelt: de oleis unguinosi-
 indole eorum et viribus medicatis. Der
 zweynte enthält: Experimenta aliquot cir-
 ca miscibilitatem unguinosorum cum aqua.
 Der dritte: de effectibus unguinosorum in
 salia, sulphura, metalla. Der vierte Abschn.:
 de virtutibus unguinosorum anthelminti-
 cis. Im fünften endlich wird die Fra-
 ge erörtert: an promiscuo oleorum un-
 guinosorum usui locus sit?

Beyde Schriften sind dem Publi-
 kum nun vorgelegt, das sie lesen, und
 auch über sie entscheiden kann.

Beyden würdigen Herren Verfas-
 sern gratulire ich zur erlangten Beloh-
 nung ihres Fleißes; und wünsche, daß
 dereinst ihre fernere Verdienste um die
 Arzneykunde erkannt, geschätzt, und
 zu ihrer Zufriedenheit auch belohnt wer-
 den mögen.

 XXV.

Ueber die Reproduktion der Ner-
 ven, von Justus Arneemann,
 der Medicin Doktorand. Göttingen,
 bey Joh. Christ. Dieterich, 1786. auf
 4 Bog. in 8. (3 Gr.)

Mit dieser kleinen, aber sehr wichtigen Schrift giebt der Hr. Verf. wieder einen Beweis, mit welchem Fleiße und Eifer er sich der Arzneywissenschaft widme.

Ueber die Reproduktion sind schon viele Versuche gemacht, und noch mehr geschrieben worden, deren Resultate hier beysammen gleichsam in Buce wieder mitgetheilt werden. Selbst der Hr. Verf. auch hat verschiedene Versuche, welche besonders die Reproduktion der Nerven betreffen, sorgfältig nachgemacht, aufrichtig erzählt, und den Befund mit Wahrheitsliebe entdeckt. Doch nun etwas näher zu dieser Schrift selbst.

§ Unter Reproduktion versteht der Verf. blos eine wiederholte partielle Generation in thierischen Körpern, wo nach wirklichem Verlust an Substanz, der künstliche Ersatz der verlohrenen Substanz völlig analog war. Die Lehre der Reproduktion gehöre zu den Erfindungen unserer Zeiten, obgleich Aristoteles und Plinius, aber ohne weitere Nachforschung etwas davon wußten. Der Reproduktionstrieb ist aber nicht bey allen Geschöpfen gleich stark: zudem hat auch das Alter der Subjecte, ihre Lebensart, vielleicht auch Clima und Jahreszeit einen nicht geringen Ein-

Auß darauf. Je einfacher der Körperbau der Geschöpfe, desto leichter geschieht der Ersatz. Hierauf folgt eine Musterung der Reproduktionskraft bey verschiedenen kaltblütigen Geschöpfen.

15
 Bey warmblütigen Geschöpfen findet die Reproduktion mehrere Hindernisse: denn je vollkommener die Thiere sind, desto größer wird die Schwierigkeit, die die Natur bey der Reproduktion zu überwinden hat. Doch je einfacher die Theile sind, desto schneller und gewisser geschieht, nach der Zerstörung auch die Wiederergänzung, z. B. die Haare, das Oberhäutchen.

22
 Wiederholte Erfahrungen bekräftigen: daß die Natur bey jungen Subjekten am thätigsten war, und um so mehr je einfacher ihre Organisation ist. Mit den Jahren und bey mehr zusammengesetztem Bau wird die Schwierigkeit der Reproduktion immer größer.

23
 Nachdem der Hr. Verf. dieses vorausgesetzt, so kommt er auf die Reproduktion der Nerven, welche verschiedene, z. B. die Hr. Cruikshank, Fontana, Monro, Michaelis, durch Versuche haben erweisen wollen, die der Verf. kurz anführet, und beleuchtet, vorzüglich des letztern seine umständlich, die aber nicht

Probe halten. Auch die Beweise, die etwa aus Erfahrung durch praktische Fälsche angeführt werden möchten, hält der Verf. nach Gründen vor unsicher, und bedürfen wohl einiger Einschränkung.

44

Von den Nerven wissen wir immer noch zu wenig, ihr Einfluß auf den Körper, und die Art ihrer Wirkungen, sind uns immer noch sehr dunkel: vielleicht passe daher der Name Reproduction oder Regeneration für Nerven gar nicht.

Sollte denn aber die Natur Nerven wirklich wieder, oder nicht wieder, erzeugen? Diese Frage beantwortet der Hr. Verf. in dieser Schrift nicht gerade zu entscheidend; sondern er macht nur diesmal einige Resultate seiner vielen hierüber angestellten Versuche den Lesern bekannt, und wird nächstens diese Materie in einer andern Schrift weitläufiger abhandeln, worinne auch diese Versuche umständlicher ohne Zweifel werden erzählt werden, und bey welcher auch etliche Präparate in Kupfer gestochen mit erscheinen sollen. Die diesmal erwähnte Resultate sind kürzlich folgende:

47

1) Bey allen war ein dichtes, und durch die Entzündung compact gewordenes Zellengewölbe das vereinigte Coment, welches beyde Nervenenden zusammen band.

Zu.

Zuweilen war es selbst zu einem Knorpelartigen Ligament zusammen gewachsen, das sich, mit bloßen Augen betrachtet, von der glänzenden Perlfarbe der gemeinen Nervensubstanz deutlich genug unterschied. Die Stelle des Verlustes war mehr oder weniger angefüllt, je nachdem der Nerve mit vielem Zellgewebe umhüllt war. u. s. w.

2) Bey Untersuchung der lebendigen Thiere fand der Verf. das obere Ende des abgeschnittenen Nerven angeschwollen, oft selbst einer kleinen Erbse dick, wie er ein solches Präparat aufbewahret. Diese Geschwulst bestand aus Callus von hellgrauer Farbe, der oft so fest war, daß das Messer beim Durchschneiden sich darauf umlegte. — Das Thier bekam Convulsionen des Kopfs, wenn der Verf. das obere Ende des Nerven überhalb dem Knorpel kneipte.

Das untere Stück des Nerven hatte ebenfalls die callöse Härte am abgeschnittenen Ende, nur war dieser Callus kleiner als der obere, und glich an Größe dem Knopf einer großen Stecknadel. Die Textur desselben war ebenfalls knorpelartig. Der Verf. mochte dieses Ende schneiden wie er wollte, so empfand das Thier nicht die geringsten Schmerzen, und der

Nerve selbst schien etwas welk geworden zu seyn, und seine specifische Farbe verlohren zu haben.

Aus diesen Resultaten ergiebt sich deutlich genug: daß des Hrn. Verf. Versuche über die Reproduktion der Nerven, derselben auf keine Weise günstig ausfallen werden.

51 Noch; erzählt der Hr. Verf. die Folgen, die das Durchschneiden einzelner Nerven, besonders des phronischen, des achten Paares und Intercostalnerven, und der Extremitätsnerven, wenn auch die Reproduktion durchs Zellgewebe geschehen war, an den darzu gebrauchten Thieren bewirkte und nach sich ließ.

61 Auch hat der Verf. Versuche gemacht, zu erfahren, wie die Natur Wunden des Gehirns mit vielem Verlust an Substanz zu ersetzen gewohnt sey, und ob hier genuine oder nur scheinbare Reproduktion statt habe. Die Resultate dieser Versuche sollen wir künftig erfahren, worauf gewiß jedermann neugierig seyn wird.

 XXVI.

Neues Magazin für Aerzte. Siebenten Bandes 5tes und 6tes Stück
Herausgegeben von Ernst Gottfried

fried Baldinger, Gr. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel Hofrath und ersten wirkl. Leibarztere. Leipzig, bey Friedrich Gotthold Jacobäer, 1785. auf zwölf Bogen in gr. 8. (14. Gr.).

Beide Stücke enthalten unter andern vortrefliche Aufsätze, womit sich dieses Magazin immer bey Kennern empfohlen hat. Der Inhalt beyder Stücke ist folgender:

Das fünfte Stück enthält: Nachricht von dem seit vier Jahren stehenden Institut für arme Kranke in der Bayreuthischen Hauptstadt Wunsiedel, vom Hr. Dr. Schmidr., dasigem Physiko. Einige Bruchstücke von der Abänderung der Brustkrankheiten während vier Jahren, nebst der epidemischen Constitution der im Herbst 1783. bis ins Frühjahr 1784. mit einer beygefügtten Krankengeschichte eines bössartigen Frieselfiebers mit erfrorenen brandigen Geburtsgliedern: von N. S. Diel, Dr. und Physikus in Glodenbach bey Gießen. Medicinisch: chirurgische Beobachtungen von Hr. Knackstedt, Stadt-Wundarzte in Braunschweig: hier werden folgende Beobachtungen von

diesem geschickten Wundarzte erzählt: 1) Beobachtung von einem Schenkelbeinbruch; 2) einige Beobachtungen über den Erbgrind; 3) Beob. von einer Abnahme des ersten Gliedes der großen Zehe aus dem Gelenke; 4) einige Beobachtungen über die Einspritzung bey Thränen fisteln (zum Beweise daß sie allerdings bisweilen nothwendig sind, und ohne alle Gefahr gemacht werden können, die zwar Hr. Hofrath Richter mißbilligte,); 5) Beobachtungen vom Einsetzen der Zähne, so wie auch Bestätigung des guten Gebrauchs eines von Hr. Zachar. Vogel empfohlenen Instruments zum Ausziehen der Zähne. Auszug aus einem Briefe an den Herausgeber des Magaz. über Sallers vertauschte Vorlesungen der medicinae forensis: Nachricht vom Pariser Esfigzhandel an dem Hrn. Verf. des achten Bandes. Fortsetzung des Verzeichnisses der Schriftsteller vom Schierling. Hr. Prof. Pickel zu Würzburg Nachricht an Aerzte, Wundärzte, Apotheker und Materialisten (die Nachricht betrifft einige von ihm verfertigte chirurgische und physikalische Instrumente, desgleichen verschiedene chemische Arzneimittel von vorzüglicher Güte:) Noch folgen elende Recepte, und Anekdoten.

Im sechsten Stücke stehen folgende Aufsätze. — Fortsetzung der Krankengeschichte eines Frauenzimmers, von Hr. Dr. W. zu H. — Empfehlung einiger Bäume, deren Anpflanzung in hiesiger Gegend vernachlässiget wird: vom Hrn. Botanist Ehrhart. — Von einem chronischen Abgange häufiger schleimiger Materie mit dem Urin, von Hrn. Dr. Goldwiz zu Bamberg. — Vernische Verordnung wider die Quacksalber. — Hospital für Schwangere und Gebärende zu Göttingen. — Noch einige Anmerkungen zu dem Aufsatze S. 28. des 1sten St. vom 6ten B. des neuen Magazins. — Hn. Hofmed. Schäffer fortgesetzte Beobachtungen der biliösen Epidemie in Regensburg. — Fortsetzung des Verzeichnisses der Schriftsteller über die Influenza. — Beytrag zum Magazin B. 6. St. 6., von Hrn. Dr. Höpfner in Aschaffenburg: (H. S. beobachtete an etlichen dreßsig Menschen Brandbeulen, nachdem man ein krankes Stück Kindvieh geschlachtet und verzehret hatte). — Fortsetzung der Schriften von der Chinarinde. — Beschreibung einer Pflanze, welche die Frau Reichsgräfinn, Sophia Henriette Reuß, im Frühjahr 1785. in den Plantagen zu Ebersdorf entdeckt; beschrieben von

von Schrader, gräf. Neuwisch. Plauischen Rath und Leibarzt. — Erfahrungen vom Gebrauch der Kupfermittel; von Dr. J. W. S. Lieb. königl. pöhl. Hofr. und Arzte in Miteau. — Zwen Beobachtungen, von Hrn. Hofr. B. D. — Von einem glücklich operirten vier Tage lang eingeklemmten Hodenbruch, wo das Netz mit dem Bruchfack verwachsen war, von A. S. Diel, Dr. und Physikus zu Gladenbach bey Gießen. — Eine Revision; sie betrifft die Seegerische Uebers. von Murray's Arzneyvorrath. — Ein Beytrag zur besten Medicinalverfassung: eine Medicinalrechnung, buchstäblich nach dem Original abgedruckt, wie sie dem Berichte wirklich übergeben worden: ein wahres Muster, wie sich von nicht nur geduldeten, wohl gar privilegirten Quacksalbern erwarten läßt. Auch dieses St. wird mit einer ansehnlichen Menge Anekdoten geschlossen.

 XXVII.

Der Antigoulard in Wahrnehmungen über Mißbrauch und Unsicherheit des Bleyextracts von österreichischen Feldchirurgen aufgestellt.

Ers

Erster Versuch. Herausgegeben
 von Johann Adam Schmidt,
 Sekretär im k. k. medicinisch- chirurgi-
 schen Militärgeschäfte des Hn. Reichs-
 ritters von Brambilla. Wien, bey
 Joh. Dav. Härting, 1785. auf 19
 Bog. in gr. 8. (14 Gr.)

Herr Schmidt erklärt sich darüber:
 was ihn zur Herausgabe dieser Wahrneh-
 mungen veranlaßt habe, und was der
 Zweck derselben seyn solle: selbst im Fol-
 genden, welches seine eigene Worte sind.
 „Was mich dazu veranlaßt hat: ist
 das Bewußtseyn, daß in gewissen Lan-
 desstrichen die Bleymittel überhaupt, größ-
 tentheils aber das sogenannte vegetomines-
 ralische Wasser dem großen Haufen der
 Barbirer zum Lumenthehrlichen Gemein-
 mittel geworden sind; es ist das Bewußt-
 seyn, daß der grenzenlose, meistens un-
 absichtliche, nur gar zu oft sehr unent-
 behrliche, und immer als Bleygift ver-
 dächtige Gebrauch des Bleyextracts, im
 Ganzen genommen, mehr Unheil anrich-
 tet, als Nutzen stiftet; es ist das Ueber-
 zeugtseyn, daß kein äußerliches Mittel
 aus der zusammenziehenden, oder betäu-
 benden Klasse, wenn es zufolge einer ver-
 nünftigen

nünftigen Pathologie unangezeigt zurücktreibet, zertheilt, austrocknet: besänftiget, in seiner Art so nachtheilige Wirkungen, so traurige Folgen zuwege bringt, als man sie täglich von gewissen Anwendungen des Bleyessigs kann stiften sehen; es ist endlich das Ueberzeugtseyn, daß dem sinnreichen Ausüber verhältnißmäßig nie so viele verhunzte äußerliche Gebrechen, nie so viele verdächtige Nachwehen sind aufgestoßen, als eben seit den Zeiten, wo sich in gewissen Gegenden dieser, Menschen verderbende Irrwahn, ein Bürgerrecht erkaufte hat, das nun darin besteht, ganz muthwillig, vernunftlos, und sonder Besorgniß alle Bleymittelbereitungen innerlich, und natürlicher Weise, ungleich freygebiger auch äußerlich zu gebrauchen.“

„Was der Zweck des Buchs seyn solle: läßt sich einerseits schon aus der Veranlassung abnehmen, andererseits mögen wohl die hier enthaltenen Wahrnehmungen sich ihres innern Werths so bewußt seyn, daß sie sich getrauen werden, den Goulardschen vors Gesicht zu treten: und aus diesem Grunde wird sicher jede hier eingeschaltete Bemerkung ihr nützliches Scherstein schon dahin liefern, wohin es eigentlich jede niedergeschriebene Beob-

Beobachtung liefern sollte. — Indem man nun hier Fehler erzählt, will man Fallstricke aufdecken, und für ähnliche Verirrungen gewisse Leuchte sicher stellen, nicht eigentlich Regeln geben, wie man das vegeto-mineralische Wasser brauchen, und dennoch dergleichen Fehler vermeiden könne, denn das hieße diesen Leuten eine Fangschlinge vom Fuße abnehmen, und eine andere wider Willen anwerfen; den Verdacht will man rege machen, daß gewisse Bleypräparate äußerlich gebraucht, nicht so unschuldig für das Innere der thierischen Haushaltung sind, als man noch hie und da zu glauben geneigt ist; — wünschen will man endlich, daß die luxuriante Anwendung dieser vermeinten Universalpanace wohl eingeschränkt, und den bleyfeligem Schwachen ein Mittel, das nur von Kunstverständigen in einigen Fällen mag gebraucht seyn, möge entziffen werden, — daß es Männer, die doch gewiß: Arzneymittelkenntnisse haben, anfangen möchten, entbehrlich zu finden. — So declamirt Hr. Schmidt in der Vorrede. — Recht hat Hr. Schmidt, daß die Bleymittel oft unvernünftig gemißbraucht werden, dies hatte auch schon Hr. Bergr. Müller in Halle erwiesen.

In

Zu der Einleitung wird Hr. Gou-
lard als ein großer Ignorant und stattli-
cher Windbeutel aufgestellt, der nichts
als Anatomie wohl inne hatte, und me-
chanische Fertigkeit bey Operiren besaß. —
Hr. Schm. will lieber die Bleymittel in
Pflastern und Salben angewendet wissen,
woraus sie nicht so leicht vesorbirt und
in den Körper selbst gebracht würden.

Nach der Einleitung folgen sunstzig
Wahrnehmungen, darinne von verschiede-
nen Verfassern, z. B. vom Brambilla,
Jürgen, Volpi, Suberthy, Saberes,
Zirn, Laurent, Franz, Streit,
Beinl, Minsinger, Haberlein, Gö-
pfbert, Posch, Wallinger, Agger-
mann, Gönrich, Streberth, Rein-
harz, Nachricht von den nachtheiligen
Wirkungen der Bleymittel bey Entzün-
dungen, bey Quetschungen, bey Geschwür-
ren, bey Flechtenausschlägen, bey der
Krätze, bey Grindgeschwüren, bey einem
Beinbruche, bey schwachem Gesichte,
auch von den nachtheiligen Effecten die-
ser Mittel, wenn sie zumal innerlich ge-
nommen worden, umständlich gegeben
wird.

XXVIII.

Neuer Unterricht für Wundärzte
 Von einer Gesellschaft von Wund-
 ärzten zum allgemeinen Besten her-
 ausgegeben. Erster Theil. Nebst
 einem Kupfer: worauf die nöthig-
 sten chirurgischen Instrumente, die
 ein Wundarzt allezeit bey sich haben
 soll, abgebildet sind. Halle, in der
 Hemmerdeschen Buchhandlung, 1785.
 auf 22 Bog. in gr. 8. (16. Gr.)

Um geschickte Wundärzte zu bilden, de-
 ren Kenntnisse mit der Kunst wachsen sol-
 len, hat man gegenwärtiges Werk ver-
 anstaltet: dieses soll ihnen eine Uebersicht
 der ganzen Wundarzneykunst liefern, und
 sie mit den berühmtesten Wundärzten von
 dem ersten bis auf unsere Zeiten, mit ih-
 ren Schriften, und denen sich darinn be-
 findlichen brauchbarsten Lehrsätzen und
 Erfindungen bekannt machen: es soll also
 von Zeit zu Zeit die Veränderungen in
 der Kunst, ihren Fortgang, ihre neue
 Erfindungen anzeigen, und die vorkom-
 menden merkwürdigsten Fälle und ihre
 Kurarten darstellen. Es soll also dieses,
 auf angegebene Art eingerichtete Werk,
 Med. zitt, 12r Th 1 jun

jugen Wundärzten, die eine chirurgische Schule, deren verschiedene nun in Deutschland angelegt sind, mit Nutzen besuchen wollen, dabey zustatten kommen, daß sie ihren Endzweck desto besser erreichen können.

In der dem ersten Theile vorgefetzten Einleitung wird zuvörderst bestimmt, was Chirurgie, welches ihr Gegenstand, ihr Endzweck sey, und wie man sie eintheilen könne; ferner werden darinne die erforderlichen Eigenschaften eines ächten Wundärztes, die Mittel, wodurch er seinen Zweck erreiche, und die Geräthschaft, die er beständig bey sich haben soll, angezeigt; und endlich wird noch darinne gelehret, (freylich alles sehr kurz) was ihm obliege, wenn er zu Rath gezogen wird, und was er beym chirurgischen Verbande zu betrachten habe.

16 Nach der Einleitung folgt: Allgemeine Uebersicht der Geschichte der Wundärzneykunst, von den ältesten bis auf unsere Zeiten. Diese Geschichte schränkt sich nicht blos auf die Benennung chirurgischer Schriftsteller und ihrer Schriften ein; sondern es werden hier auch vielmehr die Schicksaale der Wundärzneykunst von ihrer Entstehung an bis auf die neueste Zeiten, die in derselben gemachten Entdeckuns

bedungen, und wie solche bestätigt und
 erweitert worden, erzählt. Die ältere
 Geschichte ist aber umständlicher, als die
 neuere dieser Kunst, bearbeitet worden.
 Demnach kann man daraus die Fortschrit-
 te in der ältern Wundarzneykunst erfah-
 ren, welche nach und nach durch Zufall
 oder Fleiß derer, die sie betrieben, ge-
 macht wurden, desgleichen die vorzüglichen
 Epochen, wo wichtige Veränderungen
 mit ihr vorgiengen: das Vorzüglich-
 ste und Merkwürdigste der Wundarz-
 neykunst in den neuesten Zeiten aber fin-
 det man mehr summarisch erzählt, da
 man doch erwarten konnte, daß die Hrn.
 Verf. mehr ins Detail derselben gegang-
 en seyn würden. Zum Beschluß der Ge-
 schichte sind nun noch einige Schriftstel-
 ler der Geschichte der Wundarzneykunst
 angeführt worden; aber nur einige, denn
 des Steph. Hier. de Vigilis bibliotheca
 chirurgica ist gar nicht einmal erwähnt.

In diesem ersten Theile des gesammten 192
 Werkes kommt nun noch vor: Allgemei-
 ne Chirurgie: erster Theil, welcher in
 zween Abschnitten von der widernatürli-
 chen Beschaffenheit 1) der flüssigen und
 2) der festen Theile handelt, die gewöhn-
 lich entweder die Quelle der Krankheiten
 ist, oder diese wenigstens verstärkt. —

Wenn die Verf. so fortarbeiten werden, so wird ihre Arbeit dem oben vorgezeichneten Plane und Endzwecke wenig entsprechen, den sie doch ausführen und erreichen wollten. Der nächste Theil wird zeigen, was man sich weiter davon versprechen kann.

XXIX.

Auszüge aus den besten medicinischen Probeschriften der vorigen Jahrhunderte, von Christoph Jakob Mellin, der Arzneygel. Dr., der kaiserl. Akad. der Naturforscher, der Churpaltzbaierschen d. Wissensch., der k. k. Oberösterreich. Gesellsch. des Ackerbaues und der Künste, und der Herzogl. Sächs. latein. Gesellsch. zu Jena Mitglied, und Physikus der Reichsstadt Rempten. Vierter Theil. Rempten, gedruckt und verlegt von der topograph. Gesellschaft, 1786 auf 378 S. in gr. 8. (1 Kthlr.)

Zu bedauern ist, daß dieser vierte Theil der fürtrefflichen Auszüge aus ältern Probeschriften, welche bisher der verdienstvolle

volle Hr. Dr. Mellin uns mitgetheilt hat, auch der letzte seyn soll. Kenner haben schon das rühmlichste Urtheil über diese Auszüge gesprochen, sie bedürfen also überhaupt meiner Anempfehlung nicht weiter.

Für praktische Aerzte ist auch dieser Theil deswegen besonders lehrreich, indem er viele Beiträge zu der praktischen Medicin enthält. Besonders angenehm ist es zu wissen, was schon unsere Vorfahren wußten, und dieses läßt sich am besten und bequemsten aus solchen treuen und richtigen Auszügen in kürzerer Zeit erfahren: denn manches ist wieder außer Acht gelassen worden, das wohl verdienste beygehalten und ferner angewendet zu werden; manche, einigen unerhörte, Erfahrung und Beobachtung haben schon längst unsere aufmerksame Vorfahren gemacht, die also nichts neues ist, und das Anstaunen nicht verdient, und des Lobes würdig ist, womit die Schöpfer unerhörter Dinge eins und das andere ausposaunen.

Zudem lernt man aus diesem Theile viele kleine Schriften kennen, die zwar an sich nichts merkwürdiges enthalten, die aber sehr selten sind. Denen also, die medicinische Literaturgeschichte studieren,

dieren, wird dieser Theil willkommen seyn.

Dieser Theil hat ebenfalls zwey Register: das erstere liefert in alphabetischer Ordnung die Verf. der Probeschriften, aus welchen dieser Theil der Auszüge gemacht worden; das letztere betrifft die in demselben angetroffenen merkwürdigen Sachen.

Noch muß ich erinnern, daß dieser Theil auch wegen der Verlagshandlung, die denselben übernommen hat, einen besondern Titel führet, welcher also lautet.

Nachlese von Auszügen aus den besten alten medicinischen Probeschriften von Christoph Jakob Mellin u. s. w. wie oben.

 XXX.

Johann Colombiers Abhandlung von der Milch, als Nahrungs- und Arzneymittel nach allen ihren Verhältnissen. Aus dem Französischen. Leipzig, in der Wengandschen Buchhandlung, 1785. auf 344 Seit. in 8. (18 Gr.)

Wenn

Wenn manches in diesem Buche nicht mit gewöhnlicher französischer Flüchtigkeit behandelt worden wäre, so hätte es nach dem Plane und Ordnung, wornach es der Verf. auszuarbeiten versprochen, eines der wichtigsten werden können.

Das ganze Werk, welches der Verf. diesem Gegenstande gewidmet hat, soll aus fünf Theilen bestehen, davon izo nur der erste geliefert ist, welcher von der Menschenmilch, als ein wesentlicher Bestandtheil der thierischen Maschine, handelt, und als ein Saft betrachtet, welcher zur Wiedererzeugung der Säfte und zur Nahrung des ungebohrnen und neugebohrnen Kindes bestimmt ist. Um aber diese Materie gehörig und vollständig abzuhandeln, hat der Verf. die Milch bis zu ihrem Ursprunge verfolgt, und sowohl die Natur der Materie, aus welcher sie erzeugt wird, als auch den Mechanismus, durch welchen jene Materie hervorgebracht wird, untersucht. Hierauf hat er die Phänomene der Erzeugung und Vertheilung der Milch, die Struktur und die Verrichtungen ihrer Organe, ihre ausgebreitete Sympathie, Gemeinschaft und Verwandtschaften, Kurz alle natürliche Wirkungen der

§ 4 Milch

Milch in der thierischen Haushaltung, angezeigt und erkläret.

Hierauf bestimmt auch noch der Verf. was in den kommenden Theilen abgehandelt werden soll; ich will mich aber hierbey nicht verweilen: denn wer weiß, ob und wenn solche erscheinen werden. Damit sich aber meine Leser einen Begriff von dem Plane, nach welchem dieser erste Theil bearbeitet worden, machen können; so will ich einen kurzen Abriß desselben hersehen.

Dieser erste Theil handelt überhaupt: von der Menschenmilch nach ihren Verhältnissen gegen die thierische Haushaltung. Es bestehet aus fünf Kapiteln.

30 Das erste Kapitel, von der Verdauung. Im ersten Artikel desselben, die erste Zubereitung der Nahrungsmittel: nämlich, von dem Kauen, und von dem Schlingen: im zweyten Artikel, die zweyte Zubereitung der Nahrungsmasse; nämlich, von dem Magen und seinen Verdauungssäften; und von den Veränderungen des Nahrungsbreys in dem Magen und seinen Verdauungssäften; und von den Veränderungen des Nahrungsbreys in dem Magen und dem Mechanismus dieser Operation: im dritten Artikel, die dritte Zubereitung des Nahrungs-

rungsbräns; nämlich, von der Gefrösdrüse und ihrem Saft; von der Leber und Galle; von den Därmen und ihren Verdauungsfästen; und von der Beendigung der Verdauung im Darmkanale: im vierten Artikel, vom Chylus; nämlich, vom Laufe des Chylus; von der Natur des Chylus; und von der Vermischung des Chylus mit der Gefröslymphe.

Das zweite Kapitel, von der Blut- 128
erzeugung. Im ersten Artikel, von der Verwandlung des Chylus in Milch: im 2ten Artikel, von der Vertheilung des Milchsaftes; nämlich, in wäfrige Theile der Säfte; in schleimigte Säfte; in ölige Säfte; in lymphatische Säfte; in den rothen Theil des Bluts; und in den Nervenfaft.

Das dritte Kapitel, von den Brü- 171
sten: nämlich, vom Körper der Brüste; von den Milchgängen, vom Hofe der Brüste; von der Brustwarze; von den Blutgefäßen der Brüste; von den Nerven der Brüste; von den lymphatischen Gefäßen der Brüste; von der Verbindung aller Theile der Brüste; und von der Zergliederung der Brüste.

Das vierte Kapitel von den Funktio- 229
nen der Brüste. 1ster Artikel, vom Nu-

gen der Brüste: 2ter Art., von der Entwicklung der Brüste; 3ter Art., von der Absonderung und Einsaugung in den Brüsten; und zwar, von der Quelle wo die Milchgänge die Milch schöpfen; von der Resorption der Milch; und von der die Milch erzeugende Materie: 4ter Art., von dem Mechanismus der Secretion und Resorption der Milch; nämlich, wie kommt die Milch in die Milchgänge? von der Aussonderung der Milch durch die Brustwarze; von der Resorption der Milch; vom Zurücktreten der Milch: 5ter Art., von den Eigenschaften der Milch in ihren Kanälen; nämlich, giebt es in den Brüsten einen Milchbehälter? von der Vervollkommnung der Milch in ihren Kanälen; und vom Kolostrum.

286 Das fünfte Capitel, von den Sympathien und der Verbindung der Brüste. 1ster Art., von der Gemeinschaft der Brüste mit einander und mit andern Theilen, vermittelst des Gefäßsystems; und zwar, von der Gemeinschaft der Brüste mit einander; von der Gemeinschaft der Brüste mit dem Kopfe; von der Gemeinschaft der Brüste mit dem Oberleibe und den darzu gehörigen Theilen; von der Gemeinschaft der Brüste mit den drüsigen Körpern, den Aussonde-

Derungswegen, und den verschiedenen Theilen der Oberfläche des Körpers; und von der Gemeinschaft der Brüste mit der Gebärmutter: 2ter Artikel, von der Sympathie der Brüste.

Das Schreiben des Hn. Verf. an De Lassonne, welches diesen Theil beschließt, stellt eigentlich eine Dedication vor, steht aber hier am Ende. Hierinne giebt der Verf. Rechenschaft von seinem Unternehmen.

XXXI.

Herrn A. L. Lorry's Abhandlung über die Nahrungsmittel, als Commentar über die diätetischen Bücher des Hippokrates. Erster Th. Nach der neuesten Originalausgabe aus dem Französischen übersetzt von Johann Christian Gottlieb Ackermann, der Arzneygel. Dr. der Stadt Zeulenroda und des Amtes Burgk Physikus, und Mitgl. der K. K. Akad. der Naturforscher. Leipzig, in der Joh. Gottf. Müllerschen Buchhandlung, 1785. auf 1 Alph. in 8. (20 Gr.)

Der Hr. Verf. tadelt, daß sich die meisten Schriftsteller über die Diätetik allzusehr von dem Empyrismus haben lassen: er hat daher in diesem Werke die Lehre von den gewissen Kennenissen, die wir von den Nahrungsmitteln haben, zusammen gestellt, damit man zugeben müsse, daß das, von dem man gewöhnlich glaube, es empfinde seine Richtung von dem gemeinsten Empyrismus, doch gewissen Gesetzen untergeordnet sey, von denen man nicht ohne Gefahr abweichen könne.

Mit welcher Bündigkeit, Fleiß und reifer Beurtheilung der Verf. alle seine Schriften geschrieben hat, ist satzsam bekannt, diese vorzügliche und empfehlende Eigenschaft wird man auch gegenwärtigem Werke, davon ich die erste Hälfte in der deutschen Uebersetzung erschienen ist, nicht absprechen können; und es ist zu verwundern, warum es nicht längst übersetzt worden. Der nunmehrige Hr. Prof. Ackermann hat gewiß ein verdienstliches Werk damit gethan, das gerechten Dank verdient.

Hier ist nun noch der Inhalt des gegenwärtigen ersten Theiles, der drey Abtheilungen hat.

Die erste Abtheilung handelt, von der ernährenden Materie überhaupt, und bestehet aus 5. Kapiteln. Das 1ste Kap., von der wesentlichen Beschaffenheit und Eigenschaft der ernährenden Materie. Das 2te Kap., von dem wesentlichen Unterschied der ernährenden Materie. Das 3te Kap., von den natürlichen Veränderungen, die die ernährnde Materie erleiden kann. Das 4te Kap., von den Veränderungen, die die Kunst in der ernährenden Materie bewirken kann. Das 5te Kap., von den fremden Körpern, die mit der ernährenden Materie vermischt werden können, und den daher entstehenden verschiedenen Combinationen.

Die zweyte Abtheilung handelt, von den Nahrungsmitteln im thierischen Körper: und zwar im 1sten Kap., von der Ernährung oder Veränderung der Nahrungsmittel im thierischen Körper. Im 2ten Kap., von der Assimilation der Nahrungsmittel im natürlichen Zustand der Gesundheit. Im 3ten Kap. werden allgemeine Regeln gegeben, die man zu beobachten hat, wenn man die Assimilation in ihrem natürlichen Zustand erhalten will. Im 4ten Kap., von der zu großen Menge der in den Körper

II

103

per gebrachten Nahrungsmittel, ihren Folgen und den Mitteln ihnen abzuhelfen. Im 5ten Kap., von der zu sehr verminderten Menge der Nahrung und ihren übeln Folgen. Im 6ten Kap., von den Nahrungsmitteln, die auſſer ihrer ernährenden Kraft, noch die Eigenschaft haben, neue Veränderungen in dem thieriſchen Körper zu bewirken.

209 Die dritte Abth. handelt von der Materie der Nahrungsmittel in verſchiedenen Körpern der Natur betrachtet, und das in folgender Geſtalt. Im 1ſten Kap., von dem allgemeinen Unterſchiede der ernährenden Materie in den Pflanzen. Im 2ten Kap., von der beſondern Verſchiedenheit der Theile der Pflanzengewächſe, in ſo fern ſie mehr oder weniger fähig ſind zur Ernährung zu dienen. Im 3ten Kap., von den allgemeinen und beſondern Vorbereitungen, welche die aus dem Pflanzenreiche gezogenen ernährenden Materien erleiden können. Im 4ten Kap., von der aus Thieren gezogenen Nahrung und deren allgemeinen Verſchiedenheit. Im 5ten Kap., von den beſondern Verſchiedenheiten der von den Thieren hergenommene Nahrungsmittel. Im 6ten Kap., von der Vermischung der Thiere, untereinander.
und

und der vermischten Nahrung aus dem Thier- und Pflanzenreiche.

Hoffentlich wird uns auch bald Hr. Prof. Ackermann den Rest dieses Werkes in der hiermit angefangenen Uebersetzung liefern: denn ich zweifle nicht, daß sie viele verlangen werden, obgleich einigen das ganze Werk nicht behagen will.

XXXII.

Johannis Meursii de puerperio syntagma cum historia monstrosae partium genitalium conformationis in adolescente, animadversionibus illustrata, edidit Ioh. Georg. Frid. Franzius. Lipsiae, sumtu Joh. Cabr. Büschelii viduae, 1785, auf 5 Bog. in 8 (4 Gr.)

Hr. Dr. und Prof. Franz verdient allerdings Dank, daß er des Meursius Syntagma de puerperio, worinnen viele alte Gebräuche bey der Schwangerschaft und im Wochenbette, welche die Alten besonders die Griechen beobachteten, angenehm erzählt worden, durch einen neuen Abdruck aus des Gronov's Thesauro &c. allgemein bekannter gemacht hat.

Im Anhang beschreibt der verdiente Hr. Dr. Franz nun ganz kurz die monströse Beschaffenheit der Geburtstheile eines Knabens von vierzehn Jahren. Ohne allen Zweifel ist es derselbe Knabe, der sich Matthias Uffem nannte, und aus Kölln am Rhein gebürtig war, welcher sich auch hier zu Langensalza im Jahr 1784., mit seinen Merkwürdigkeiten am Leibe, zeigte. Dessen ungestaltete Zeugungstheile, und das Instrument, in welches der beständige auströpfelnde Urin aufgefangen wurde, hatte schon vorher der so verdiente als berühmte Hrn. Prof. Bonn zu Amsterdam in einer eigenen Schrift beschrieben, welche, von Hrn. Heinr. Joseph Arntz aus dem holländischen ins deutsche, unter dem Titel, Andr. Bonn ic. über eine seltene und widernatürliche Beschaffenheit der Harnblase und Geburtstheile eines zwölfjährigen Knabens, übersetzt zu Straßburg und Rehl, 1782. erschienen war. Diese Schrift meynete auch wohl der Knabe, die er jedem zuzuschicken versprach. Bey dieser Schrift ist ein Kupfer befindlich, worauf die monströsen Zeugungstheile, und das zum Auffangen des Urins dienende Instrument, dieses Knabens abgebildet sind.

Hr. Dr. Franz hat nun nach seiner
Be.

Beschreibung dieses Knabens gelehrte Anmerkungen über die Ursachen und Entstehung solcher Mißgestalten, und über die Ernährung der Frucht in Mutterleibe, beygefügt, und folgende Fragen: an adolescens descriptus sentiat venereos stimulos? an huic conformationi medela adhiberi, et qua ratione, potuerit? an morbi ex hac monstrosa conformatione metuentidi? und noch, an monstra et adolescens ille diu vivere queant? kurz beantwortet.

 XXIII.

Versuch einer Hebammenverbesserung zur Wohlfahrt und Bevölkering des Staats, und wie dieser Plan ohne große Schwierigkeiten zu bewerkstelligen, von S. Leipzig, bey Carl Friederich Schneider, 1786, auf 56. Seit. in 8. (3. Gr.)

Ich habe lange in keiner Schrift diese gute Sache mit wärmern Eifer und auf eine faßlichere Art vorgetragen gelesen. Die Vorschläge des Verf., brauchbare Hebammen zu bilden und anzustellen, sind gut, und, was das vorzüglichste ist, auch
 Med. Litt. 12r Th. M aller

aller Orten anwendbar. Schade aber, ewig Schade! daß der Verf. bey den wenigsten Gehör finden wird. Auch wird dieser Entzweck, den der Verf. will, schwerlich deswegen erreicht werden, weil die Unterobrigkeit Hand mit ans Werk legen muß. Denn, wie selten erinnert sich diese an den Denkspruch: *Homines nulla re propius ad Deos accedunt, quam salutem hominibus dando: an welchen sie sich doch stets erinnern sollte.* — Denen, die etwa noch vor das Wohl der ihnen zur Aufsicht anvertrauten Unterthanen mit gefühlvollen Herzen sorgen, empfehle ich diese kleine Schrift: *Ärzte, die um diese seyn, werden sie in ihre Hände bringen.*

Der beygefügte Entwurf zu einer Hebammenordnung ist musterhaft. Hierauf könnten auch die Hebammen durch den Eid verpflichtet werden.

 XXXIV.

Job. Christ. Damens, Stadt-
wundarzte und Geburtshelfers in Haag,
Bericht von einer von ihm vorge-
nommenen Schaambeintrennung
und

und deren glücklichen Erfolge. Aus der holländischen Handschrift übersetzt. Frankfurt und Leipzig, bey Joh. George Fleischer, 1785. auf 38. Seit. in 8. (2. Gr.)

Kleine Schriften dieser Art verlieren sich bald, und werden nicht selten unverdient schnell vergessen; hoffentlich wird aber dieselbe durch diese Anzeige einem oder dem andern wieder ins Gedächtniß gebracht.

Der deutsche Uebersetzer unterschreibe sich nach der Vorrede J. W. Jung, welcher die nie gedruckte holländische Beschreibung, vom H. Damen über diese verrichtete Operation aufgesetzt, zu diesem Behuf von dem verdienten Arzte, Hr. Dr. Clossius erhielt, welchem Hr. Damen die durch diese Operation glücklich gerettete Mutter und Kind, bey seinem Aufenthalte im Haag, zeigte, und die davon gemachte Beschreibung überließ.

Diese Frau, mit Namen Cornelia Spranger, die Gattin eines Silberschmidtsgefallen, Namens Kaspar Stols, in dem Haag, an welcher am 20 Octob. 1783. die Operation der Schaaambeintrennung verrichtet wurde, hatte zweymal vorher die beschwerlichsten Geburten

habt, und ihre Kinder tod durch Hrn. Damen von sich nehmen lassen müssen, weil das kleine Becken bey ihr zu enge war.

Ehe aber Hr. Damen bey ihrer dritten Niederkunft die Schaambeintrennung vornahm, hatte er zuvor das Glück über diese Operation dem Unterricht des großen Camper, welcher, da er eben zufälliger weise nach dem Haag kam, dieselbe an einem Leichnam vorzeigte, sich zu Nutzen machen zu können.

Als sich nun die Wehen zur dritten Niederkunft bey dieser Frau zeigten und Hr. Damen gerufen worden, so wurde, sobald sich der Muttermund gehörig geöffnet, und die Wasser gesprungen waren, zur Operation geschritten. Das Becken wurde vorher nochmals untersucht, und man fand die größte Verengerung desselben in dem Abstand des einen Sitzbeins von dem andern: der Zwischenraum zwischen denselben betrug höchstens drey Zoll, und der Abstand des Schaambeins von dem Heiligenbein ohngefähr vier Zoll. Sobald die Schwammbeinfügung getrennt war, machte Hr. Damen die Wendung des Kindes, wobey er diesmal seine Hand gemächlich einbringen konnte, und

und das Kind wurde ganz leicht vollkommen lebendig herausgezogen.

Sobald die Schaambeintrennung geschehen war, hatte die Frau alle Kraft in den Beinen gänzlich verlohren; die verlohrene Bestigkeit in den untern Gliedmaßen wurde sáber nach dem Verbande, und nach dem Anlegen des Schlosses darúber, das Hr. Camper zu diesem Behufe erfunden, wieder hergestellt. Weiter fanden sich áusser ein kurzes Fieber, und dem unwillkúhrlichen Abgang des Harns nach der Operation, keine Zufálle ein: nach dem zwólften Tage aber konnte sie ihren Harn wieder nach Willkúhr lassen, und er entgieng ihr hernach ohne demselben nie wieder.

Von der Operation der Schaambeintrennung überhaupt sagt nun noch Hr. Damen: diese Operation ist an sich selbst weder gefáhrlich noch múhsam; die áusserliche Wunde braucht nicht grósser zu seyn, als die Hóhe der Schaambeine; der Kórper, dem diese Operation angemessen ist, darf nicht úbel gebaut seyn, das heisst, das Becken darf auf der einen Seite nicht enger, als auf der andern; ingleichen darf man die Veréngung desselben nicht in dem Abstande des Schaambeines bis an das Heiligbein antreffen: denn, soll

die Schaambeintrennung glücklich ablaufen, und eine hinlängliche Erweiterung verschaffen, so muß die Verengerung in dem ganzen Umfange des Beckens statt finden.

Diese hier operirte Frau war nach dem Körperbau klein: die Länge betrug nicht gar 55 rheinländische Zoll; der ganze äußere Umfang aber, über die Hüften gemessen, betrug nicht mehr, als 26. Zoll.

 XXXV.

Kapsodien der philosophischen Pharmakologie, nebst einer Anleitung zur theoretisch, praktischen Chemie und einer Tabelle über die Experimental = Pharmacie von Job. Jac. Bindheim. Berlin, bey August Mylius, 1785. auf 14. Bog. in 8. (12. Gr.)

Dieses sùrtreffliche Buch sollte von allen Apothekern gelesen werden; besonders aber denen, die sich der Apotheker = Kunst widmen; und diesen es bekannt zu machen, wirds meinen Herren Collegen die angenehmste Pflicht seyn.

In der Einleitung verlàutert der Hr. Verf. was philosophische Pharmakologie ist, und giebt einen Abriss derselben nach
ihres

ihrer Beschaffenheit, ihrem Umfange und Nutzen.

Die Gegenstände, die er nun abhandelt, sind mancherley. Der Vortrag ist nach der Form öffentlicher Vorlesungen. Also: Ueber die deutsche Pharmakologie, ihre Vollkommenheit und Mängel, die man ihr vorwerfen kann, die Ursache derselben, und die Mittel sie zu verbessern. Von den Pflichten des Apothekers und der Disciplin. Ueber das Conditioniren des Apothekers. Einige Hülfsmittel ein geschickter Apotheker zu werden. Beispiele als Hülfsmittel betrachtet ein guter Apotheker zu werden. Kennzeichen einer guten Apotheke, nebst einigen Bruchstücken zu Apotheken, Visitationen. Ueber die pharmaceutische Pedanterie, Ursachen derselben, und Mittel sie zu erkennen. Vom Goldmachen. Stufen des gelehrten Apothekers, Erziehung, Dienst, Studium, Herrschaft, nebst einem Schreiben eines Vaters an seinen Sohn, welchen er auf Reisen schickt. — Besonders lehrreich sind folgende Aufsätze. — Vom Wasser und der Luft; dabey von den verschiedenen Luftarten. — Von den Salzen und den Erden. — Von den brennbaren Stoffen und Metallen, weisläufiger. — Zum Beschluß giebt der Verf. noch: einen kur-

zen Umriß der Pharmacie, nach ihrer Abstammung und Beschaffenheit; nebst einer Tabelle über die experimental-pharmaceutische Chemie.

XXXVI.

Eduard Alonson's, Wundarzts am Hospital zu Liverpool, praktische Bemerkungen über die Amputation, nebst S. Park's, Wundarzts an eben demselben Hospital, Nachricht von einer neuen Methode einige Krankheiten des Knie- und Ellenbogengelenks zu behandeln. Zwey Theile. Aus dem Englischen. Gotha, bey Carl Wilhelm Ettinger, 1785. auf 21 Bog. in gr. 8. beyde Theile. (16. Gr.)

Diese sehr sauber gedruckte Schrift wird hoffentlich den Aerzten und Wundärzten sehr angenehm und willkommen seyn, da sie einen der wichtigsten Gegenstände in der Wundarzneykunst betrifft, nämlich das Abnehmen der größern Gliedmaßen, die man immer als gefährvoll angesehen hat. Hr. Alonson macht aber in dieser Schrift einige Vortheile bekannt, welche, wenn sie

sie nach seiner Methode angewendet werden; das nicht seltene Gefährvolle, das eben die Amputation so fürchterlich machte, gewiß sehr ofte, wie die Erfahrung vielfältig gelehrt hat, abwenden.

Wenn ich des Verf. Methode unständiglich, nämlich so, daß sie ganz verständlich, wäre, hieher setzen wollte, würde es zu viel Raum wegnehmen. Also nur so viel: der Verf. macht den Schnitt, vorzüglich bey der Amputation am Schenkel, nie senkrecht, sondern allemal schräge durch die Muskeln; denn hier ist ein hinlängliches Rüssen zwischen dem Stumpf und dem künstlichen Fuß nöthig, damit der Kranke darauf bequem herungehen kann. Je schräger aber die Richtung ist, die man dem Messer giebt, destomehr Muskelsubstanz bekommt das Ende des Stumpfs, desto mehr wird auch die Spitze des Knochens, von dessen Druck die hauptsächlichste Beschwerde herkommt, von der Oberfläche des künstlichen Fußes entfernt, und eine freyere Circulation am Ende des Knochens und des Stumpfs unterhalten, und die Abblätterung verhütet.

Hey allen Amputationen, die der Verf. seit etlichen Jahren gemacht, hat er jede Arterie so nackend, als möglich unverbunden, und sich dabey des Hafens und

des bloß mäÙig zugezogenen Fadens be-
dient. Die Gewohnheit, eine beträchtli-
che Portion von den anliegenden Theilen
mit in die Unterbindung jeden Gefäßes
zu fassen, sey aus vieler daraus entstehen-
den Folgen sehr nachtheilig.

Nach geschehener Unterbindung der Ar-
terien muß die Wunde auf der ganzen
Oberfläche mit einem Schwamm und
warmen Wasser wohl gereinigt werden,
und dann soll man die Haut und Mus-
keln gelind vorwärts bringen. Die fernere
Behandlung des Verf. bestehet nun noch
darauf. Wenn obiges alles geschehen; so
fähret der Verf. in seinem Unterrichte fort:
„Dann legt man die Zirkelbinde von Glas-
nell um den Körper an, und macht zwey-
bis drey mal etwas veste Zirkeltauren um
den obern Theil des Schenkels, um da-
durch gleichsam die Grundlage zur Unter-
stützung der Haut und Muskeln zu ma-
chen; und endlich führet man diese Binde
in Zirkel- und Spiralgängen herunter, bis
zum Ende des Stumpfs, aber nicht so,
daß derselbe dadurch stark gepreßt werde,
sondern nur sanft unterstützt und sehr ge-
linde gedrückt wird. Nun zieht man
die Haut und Muskeln in einer solchen
Richtung über den Knochen, daß die
Wunde eine bloße Linie bildet, welche quer
über

über den Stumpf von einer Seite zur andern laufen, und auf jeder Seite einen Winkel oder eine Ecke haben muß, woraus die zunächstliegenden Fäden von den Unterbindungen herabhängen. Die Haut erhält man sehr leicht in dieser Lage durch lange etwa zwey Finger breite mit Cerat oder einer andern solchen kühlenden Salbe bestrichenen Stücke Leinwand, oder, wenn sich die Haut nicht so leicht zusammen halten ließe, mit langen schmalen Stücken Klebepflaster, welche von unten aufwärts, quer über die Wunde weg, angelegt, und mit einer Bausche von zartem Berg und einer Compresse von weicher Leinwand bedeckt werden. Hierüber legt man zur Befestigung eine Art von achtzehnköpfiger Binde, so wie man sie bey complicirten Beinbrüchen braucht, und schlägt die Köpfe von unten nach oben über den Stumpf, um damit den ganzen Verband zu halten.“ — Den Stumpf soll man etwa einer halben Hand breit höher legen, als die Oberfläche des Bettes ist, weil hierdurch die Muskeln in einem bequemen und erschlafften Zustand gebracht werden. Die beste Lage des Patienten sey die auf der Seite, wie bey Beinbrüchen. — Trockne Karpy lege

legt der Verf. gar nicht mehr auf die Oberfläche der Wunde: nachtheilige Folgen haben ihn davor gewarner.

Hieraus wird erhellen, wie der Verf. die Amputation verrichtet, und wie er bey dem Verbande derselben verfähret, aber auch zugleich, wie deutlich er in seinem Vortrage ist. Freylich habe ich nur mit diesem Wenigen ein kleines Bruchstück meinen Lesern zur Einsicht darlegen können.

Der Verf. bestätigt seine vorgeschlagene Amputationsmethode durch viele Beobachtungen. Auch erwähnt der Verf. nach der Abblätterung der Knorpel, und der Abnehmung des Arms aus seiner Verbindung mit dem Schulterblatt. Hierauf folgen noch etliche chirurgische Beobachtungen.

Hrn. Park's Nachricht, die hier noch angehängt ist, von einer neuen Methode Franke Knie- und Ellenbogengelenke zu behandeln, ist eben so merkwürdig. Der Verf. meyner damit, bey scrophulöser Gelenk-Krankheit, bey Anhäufungen von Eiter in Gelenkhölen, bey Schußwunden und complicirten Knochenbrüchen in Gelenken u. s. w. durch Herausnehmen des Knochengelenks selbst zu Hülfe kommen zu können, und solche Kranken wie-

der

der herzustellen, ohne zu sehr verstümmelt zu werden: oder noch deutlicher; es wird hiermit die gänzliche Exstirpation des Gelenks, oder das völlige Wegnehmen der Enden aller derjenigen Knochen, welche die Gelenke bilden, mit dem ganz oder doch dem möglichst größten Theil des Capsel, Ligaments, worauf die Heilung mittelst eines Callus erfolgen muß, verstanden so, daß am Knie, der Schenkel- und Schienbeinknochen, und am Ellenbogen, der Oberarmknochen mit der Speiche und dem Ellenbogenknochen, ohne ein bewegliches Gelenk, verwachsen. — Die Möglichkeit hat der Verf. hier schon gezeigt. Kunstverständige mögen diese Operation mehr ausbilden.

Die Wichtigkeit des ganzen Buchs, werde ich hoffentlich einleuchtend erwiesen haben.

 XXXVII.

Quinti sereni Samonici de medicina praecepta saluberrima; textum recensuit, lectionis varietatem, notas interpretum selectiores suasque adjecit Joannes Chr. Gottl. Ackermann, Med. Dr.

Dr. Physic. Zeulenrodan. et Provinc.
Burgensis, Acad. N. C. Collega. Lip-
siae, in Bibliopolio I. G. Mülleriano.
1786. auf 14 Bog. in gr. 8. (16 Gr.)

Die Erscheinung einer neuen Ausgabe von den Schriften eines ältern, sowohl griechischen als römischen Arztes ist in unsern Tagen äußerst selten: desto mehr Dank verdient der gelehrte Herr Doktor Ackermann, welcher nunmehr die Arzneiwissenschaft auf der Akademie zu Altorf mit allem Beyfalle lehret, daß er sich über das Vorurtheil der mehresten Aerzte hinausgesetzt, welche das Lesen der ältern Schriftsteller mehr vor ein Zeitverderben, als nützlich, ansehen und halten. Wenn ich aber nun noch den Fleiß und die wohlgerathene Arbeit des Hn. Herausgeber des Serenus erst rühmen wollte, würde ich viel zu spät kommen, da schon längst gleich nach Erscheinung dieser neuen Ausgabe von den gütigsten Kennern Hr. Dr. Ackermann und seine Arbeit mit verdienten Lobsprüchen erhoben worden.

Wer aber nun einmal Lust und Be-
lieben haben möchte, des Sereni de me-
dicina praecepta zu lesen, der würde doch
wohl die Ackermannische Ausgabe der-
selben

selben wählen. Das Gedicht ist nicht unelegant geschrieben; es kann daher zu einem angenehmen Zeitvertreib dienen, obgleich die darinnen angerathenen Curen mehr empirisch und voller Aberglauben sind. Indessen bekommt man doch daraus einiges Licht über die *Materia medica* damaliger Zeiten.

Es sind zwey *Sereni Samonici* gewesen, der Vater und der Sohn; welcher von beyden eigentlich Verfasser dieses Gedichts gewesen, ist noch nicht ganz ausgemacht und völlig entschieden. Die ältern Commentatoren schrieben es dem Vater zu; Morgagni aber, welcher viel zur richtigen Erklärung dieses Gedichts beygetragen, eignete es dem Sohne zu: dieser letztern Meynung sind hernach viele beygetreten, welcher auch Hr. Acker-*mann* mehrern Beyfall zu geben scheint, wenigstens sucht er sie mit Gründen zu unterstützen.

Den Text des Gedichts hat der Hr. Herausgeber so rein als möglich zu liefern gesucht, dem auch noch die besten *lectiones variantes* untergesetzt worden sind.

Aus den vormalis von *Reuchen*, *Morgagni* und *Burmann* zu diesem Gedicht verfertigten und hinzugefügten

No.

Noten hat Hr. Prof. Ackermann die vorzüglichsten und besten herausgelesen, und solche, aber, wo es nöthig war, abgekürzt, dieser Ausgabe wieder beigelegt, wozu er viele sehrreiche eigene noch gesetzt hat, welche durch Zeichen unterschieden sind.

XXXVIII.

Die Ehre und Unschuld des gemeinschaftlichen Kelches bey dem heil. Abendmahl, gegen ungegründete Einwürfe und Bedenklichkeiten gerettet von Dr. Balchasar Ludwig Tralles. Breslau, bey Wilhelm Gottlieb Korn, 1785. auf 54 Seit. in gr. 8. (4 Gr.)

Ob Hr. Hofr. Tralles nicht besser gethan, wenn er sich nicht in den Streit wegen des gemeinschaftlichen Kelches gemischt, mag ihm das Publikum sagen. So viel er giebt sich aus gegenwärtiger Schrift, und das darf ich doch wohl sagen, daß Hr. Hofr. Tr. zu viele Blüten giebt, die sich dann freilich der Gegner zu Nutz macht: wie aus gleich folgender Schrift zu sehen ist.

XXXIX.

XXXIX.

Der gemeinschaftliche Kelch nebst einigen historischen und medicinischen Zweifeln. Ein Beytrag zur wohlgemeynnten Ehrenrettung des Herrn Doctor Tralles von Doctor Christian Gottfried Gruner. Jena, verlegens Christian Heinr. Cuno's Erben, 1785 auf 5 Bog. in gr. 8. (6 Gr.)

Herr Hofrath Gruner beleuchtet vorstehende Schrift durchaus, durchgehetsolche Satz vor Satz, und giebt hier, ich sollte wohl meynen, befriedigende Antwort.

Unbefangne Leser mögen nun beyde Schriften lesen, deswegen zeige ich sie zugleich an; mögen die Sätze nebst den Beweisgründen mit einander vergleichen, dann darüber urtheilen und entscheiden: wer Recht oder Unrecht habe, und wer mit Schatten statt der Waffen gestritten.

Medicinisch-prakt. Bibliothek von C. J. Michaelis, Hofrath, Leibarzt und Professor zu Cassel. (Izo Prof. zu Marburg.) Ersten Bandes, 1stes, 2tes und 3tes Stück. Das 1ste Stück hat zwey Kupfer, und das 2te St. ein Kupfer. Göttingen, bey Johann Christ. Dieterich, 1785 und 1786 zusammen auf 400 Seit. in 8. (18 Gr.)

Anzeigen oder kurze Recensionen (dies sagt der Hr. Verf. selbst,) sind nicht der Zweck dieser Bibliothek. Dem Leser sagen, ob dieses oder jenes Buch gekauft zu werden verdient, und ein Paar der auffallendsten Stellen abschreiben, ist das Geschäft so vieler Bibliotheken, Journale und Zeitungen, daß es unverzeihlich seyn würde, ihre Zahl zu vermehren.

„Mein Zweck, fährt der Verf. fort, ist vollständiger critischer Auszug, der alles, Eigene Selbstgedachte aus jedem neuen Buche aushebt, und in gedrungenener Kürze vorträgt, also das Buch selbst dem praktischen Arzte (wenn er nur das Bekannte seiner Wissenschaft, weiß) un-

ent-

entbehrlich macht. Sollte ich glücklich genug seyn, diesem meinem Ideale nahe zu kommen, so hoffe ich nichts ganz unnützes gethan zu haben, u. s. w.“

Um diesen aber treu bleiben zu können, wird sich der Hr. Verf. blos auf praktische Medicin im eigentlichsten Verstande, mit Ausschließung aller Hülfswissenschaften, einschränken. Hingegen soll auch kein einziges einigermaßen wichtiges neues praktisches Werk übergangen werden, und da er sich alles Auswärtige und Einheimische, sobald es nur die Presse verläßt, schicken läßt, so kann er Vollständigkeit und frühe Anzeige versprechen. Von Streitschriften sollen nur ausgezeichnet wichtige vorkommen. Jedes Stück soll aus etwa acht Bogen bestehen; die Menge der Stücke aber, deren vier einen Band machen, wird der Reichthum neuer praktischer Schriften bestimmen.

Noch fügt der Hr. Verf. hinzu: „Von Zeit zu Zeit werde ich einen Anhang kleiner, theils eigner, theils eingeschickter praktischer Abhandlungen anhängen, und diese Gelegenheit nutzen, um die wichtigsten meiner in Nordamerika am Krankenbette gemachten Bemerkungen bekannt zu machen. Wird man mir es verzeihen,

wenn unter diesen letztern sich zuweilen eine chirurgische einschleicht?“ — (O ja, von Herzen gerne: alles merkwürdige aus der Wundarzneykunde muß auch dem praktischen Arzt angenehm und willkommen seyn.) — Gedrängt erzählte eingeschickte praktische Beobachtungen wird der Herr Verf. gerne annehmen, und willig mit einrücken.

Die Erscheinung dieser neuen medicinisch-praktischen Bibliothek neben meiner medicinischen Litteratur hat nach dem eben angezeigten Plane, den sich Hr. Michaelis gewählt, keine Jalousie in mir erregen können, da selbiger von dem meinigen ganz verschieden ist, indem ich meine Leser die in der Litteratur angezeigten Schriften so kennen lehren will, daß sie eine kurze Uebersicht von dem Inhalte und dem Werthe derselben erlangen sollen, um daraus nach eigenen Bedürfnissen selbst wählen zu können. Ich versprach nicht mehr, als zu halten seyn möchte: und ich hoffe mein Versprechen treulich erfüllt zu haben.

Wie weit nun aber Hr. Michaelis seinem großen Versprechen, durch seine Auszüge denen praktischen Aerzten, die das Bekannte ihrer Wissenschaft wissen (welches freylich viel voraus setzt,)

ker), die ausgezogenen Schriften entbehrlich gemacht zu haben, nachgekommen ist, mag das Publikum entscheiden; ich mag darüber nicht urtheilen, weil meine Stimme aus demselben doch nur eine seyn würde.

Meine medicinische Litteratur wird auch ferner neben der medicinisch-practischen Bibliothek des Hrn. Hofrath Michaelis bestehen können, ja wohl noch unentbehrlich bleiben, weil Herr Michaelis fast durchgängig Auszüge nur aus ausländischen Schriften liefert, und ihm daher sehr wenig Raum für solche Schriften, die in Deutschland erscheinen, übrig bleibt, welche aber den Ärzten Deutschlands doch auch bekannt seyn sollen und werden müssen. Auf diese Art mögen nun noch fernerhin unsere Litteratur-Schriften neben einander erscheinen, und brüderlich einhergehen.

Ich komme nun zum Inhalte der drey vor mir liegenden Stücke, die ich noch anzeigen will.

Das 1ste Stück enthält die Auszüge von zehn Schriften, welche theils in Schweden, theils in England, theils in Holland, theils in Italien, und theils in Deutschland erschienen sind;

letztere ist der 5te B. der Abtheilung der Churpfälz. Akad. der Wissenschaften: und fast alle übrige sind Schriften der Akademie der Wissenschaften und gelehrten Gesellschaften. Der demselben beygefügte Anhang enthält vier Beobachtungen von dem Herrn Hofrath Michaelis selbst: nämlich 1) über den Croup; 2) über Tollheit aus Mitleidenschaft; 3) über ein epidemisches spezifisches Delirium; und 4) über Verkünderung des Herzens.

Das zweyte Stück liefert Auszüge aus elf Schriften, davon 7 in England, 1. in Frankreich, und 3 in Deutschland erschienen sind. Die letztern sind: 1) Baldingers neues Magazin VII. Band 1 Stück; 2) Schmarz chirurgische und medicinische Vorfälle; 3) *Walter de morbis peritonaei et poplexia*. Die im Anhang befindlichen Bemerkungen sind wieder alle vom Herrn Hofrath Michaelis, und betreffen: 1) ein Osteosteam der Gebärmutter; 2) Erostosen fast des ganzen Knochensystems; 3) die Veränderung des Sawkinschen Gorgerecs; 4) den Tetanus in Nordamerika; 5) einen lebendigen Wurm im Auge eines Pferdes; 6) eine Zer-

reißung

reißung der Milz; und 7) die Brechmittel bey Brüchen.

Im dritten Stücke werden Auszüge von neun Schriften gegeben, von denen 5 in England, 2 in Frankreich 1 in Dännemark, und 1 in Deutschland herausgekommen sind; das letzte ist Marcards fürtreffliche Beschreibung von Pyrmont. Der Anhang liefert Michaelis Versuche mit dem Kupfersalmiak in der Epilepsie.

Da doch wohl diese Bibliothek auch von meinen Lesern gekauft werden wird, so werde ich künftig nicht weitere Anzeige davon geben. Ich glaube, es wird genug seyn, dies neue Journal nach seinem Anfange bekannt gemacht zu haben.

XLI.

Pharmacopée des pauvres ou formules des médicaments les plus usuels dans le traitement des maladies du peuple, avec l'indication des vertus de ces médicaments, de la manière de les employer, et des maladies auxquelles ils conviennent. Ouvrage destiné à servir aux hôpitaux,

N 4

mai.

maisons de charité et à toutes personnes, qui veulent soulager les pauvres.
Par Mr. Jadelot, Profess. de la Faculté de Medicine en l'Université de Nancy, Médecin de l'hospital St. Charles, Membre de l'Academie et du Collège de Médecine de la même Ville, Associé regnicole de la Société royale de Médecine de Paris, et de l'Academie de Dijon, à Nancy, chez Haener, 1784. auf 212. Sect. in gr. 8. (16. Gr.)

Die Nuzbarkeit dieser Schrift veranlaßet, daß ich solche noch nachhole, obgleich dieselbe schon vor ein paar Jahren erschienen ist.

Die Arzneyformeln, welche Hr. Jadelot, der schon aus andern Schriften rühmlichst bekannt ist, hier zusammengestellt hat, sind moderne, und größtentheils empfehlungswürdig; sie sind aber nicht allein einfach, sondern bestehen auch fast durchgängig aus solchen Mitteln, deren Wirkung vorzüglich erprobet ist. Bey jeder Arzneyformel ist sowohl die Art und Weise des Gebrauchs derselben, als auch wider welche Krankheit und in welcher Absicht solche anzuwenden, zugleich mit bemerkt worden. Der Gebrauch dieser For-

Formeln ist also nicht bloß empirisch an-
gerathen; sondern fast durchgängig nach
Beurtheilung auf passende Umstände be-
stimmt.

Die in dem Buche beobachtete Ab-
theilung ist nach den bekannten Titeln der
Arzneyformeln, z. B. Tisanen, Aufgüsse,
Decocte, Pulvern, Pillen u. s. w. ge-
macht worden.

Ein angehängtes Register nach den
Curindicationen macht den rationellen Ge-
brauch der in diesem Buche enthaltenen
Vorschriften noch bequemer. Dieser Fin-
gerzeig von den Wirkungen der Formeln
ist von dem Verf. gar weislich beygefügt
worden; daher diese Schrift vor andern
dergleichen besonders empfohlen zu wer-
den verdienet.

Ich werde, wegen so vieler guten Eigen-
schaften dieser Schrift, daher besorgt seyn,
daß nächstens eine gute, mit allen nöthi-
gen Zusätzen und Veränderungen versehen-
ne Uebersetzung in deutscher Sprache da-
von erscheinen wird.

XLII.

Bedenklichkeiten über die izzige Lage
der Heilkunst von Dr. Mezler.

N 5

Augst

Augsburg, bey Matth. Nieggers seel.
Söhnen, 1785. auf 7. Bogen in 8.
(3. Gr.)

Leider! daß der Verf. dieser Schrift in derselben so viele lautere Wahrheiten hat predigen müssen. Die izzige Lage der Heilkunst, dieser an sich so wohlthätigen Wissenschaft, ist in vielen Ländern erbarmenswürdig, da sie so schrecklich böse ist. Es war also wohl der Mühe werth, die Ursachen, nach welchen izo so viele schlechte Aerzte existiren, aufzudecken und auseinander zu setzen. Dies hat der Hr. Verf. in der gegenwärtigen Schrift zu leisten gesucht; aber er hat bey weiten noch nicht alles gesagt, was er hätte sagen können. Sein Vortrag wird zwar vielen auffallend seyn, welches man ohnehin von einem, der Wahrheiten sagt, erwarten muß: nur wünschte ich zum Besten der guten Sache, daß der Hr. Verf. seinen Eifer etwas mehr gemäßigt hätte, und daß seine Schreibart etwas eleganter wäre. — Vorzüglich aber wünsche ich, daß allen denen Mängeln in der Heilkunde, die in dieser Schrift angezeigt worden, bestmöglichst abgeholfen werden möchte.

XLIII.

Beobachtungen über die Wechselfieber von Carl Straß, d. N. W. Dr. und Prof. zu Mainz. Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. A. S. A. D. in G. Offenbach am Mann, bey Ulrich Weiß und Carl Ludwig Brede, 1786. auf 19. Bog, in 8. (18. Gr.)

Die Umschrift, von welcher diese deutsche Uebersetzung gemacht worden, habe ich bereits im vorigen Th. der medicin. Litteratur angezeigt: sie war das Werk eines Meisters, und hat den verdienten Beyfall erhalten. Eine Uebersetzung hiervon war nicht überflüssig, ja in gewisser Rücksicht nothwendig; daher dem Hrn. Uebersetzer zwar Dank gebühret, vor übernommener Arbeit bey der Uebersetzung; ich wünschte aber, daß sie besser gerathen wäre. Ueberhaupt ist zu wörtlich übersetzt, wodurch die Uebers. oft unverständlich worden. — Warum ist denn das Wort anasarca durch Fleischwassersucht verdeutscht? — Doch, was hilft's, wenn ich mehreres noch, das tadelswürdig ist, hersetzen wollte; die Uebersetzung wird damit nicht besser. Ich wünsche vielmehr, daß bald

bald eine richtigere und deutlichere Uebersetzung von einem Buche, das von allen, die nur die Heilkunde ausüben, studirt werden sollte, erscheinen möchte.

XLIV.

Pharmacopoea Danica regia autoritate a Collegio medico Havniensi conscripta. Francofurti et Lipsiae, 1786. auf 364. Seit. Ferner: Taxa, seu pretium tam simplicium quam compositorum iuxta pharmacopoeam Danicam, Ebendaselbst, auf 72. Seit. in 8. (Zusammen, 18. Gr.)

Das Dänische Apotheker-Buch ist noch immer unter die besten und vorzüglichsten zu zählen, da es weder zu mager noch zu dickleibig ist, und dabey die wirksamsten Arzneimittel darbietet. Das Original erschien im Jahr 1772. zu Copenhagen auf 2. Alph. und 5. Bog. in gr. 4t. Der Preis, da es an Ausländer um 3. Rthl. verkauft wurde, war etwas zu theuer; demohngeachtet ist es jezo sehr schwer, ja gar nicht mehr aus dem Buchhandel zu bekommen gewesen. Es muß daher mit gegenwärtigem neuen Abdrucke dieses Apothekerbuchs ein großer Gefalle geschehen, daß es nun

nun nicht allein leichter wieder zu haben ist, sondern auch um einen weit billigern Preis gekauft werden kann.

Die in dem Originale eingeschlichen gewesene Druckfehler sind in diesem Abdrucke, an gehörigen Orten, verbessert worden.

XLV.

*Iosephi Lieutaud, Regis Galliae archi-
 atrorum comitis, Historia anatomi-
 co-medica, sistens numerosissima cada-
 verum humanorum extispicia, quibus in
 apricum venit genuina morborum sedes,
 horumque referantur causae, vel patent
 effectus. Recensuit quondam, et suas
 observationes numero plures adiecit,
 uberrimumque indicem nosologico ordi-
 ne concinavit, Antonius Portal,
 Doct. medic. et societ. reg. scient.
 Mospelens. nec non anatomes Pro-
 fessor. Recudi iam nunc curavit, cor-
 rexerit, et supplementis locupletavit, Io-
 annes Christianus Traug. Schlegel,
 Medic. atque chirurg. Dr. et medicus
 apud Longosalisenses. Vol. I. Longo-
 salissae, impensis Ioann. Siegmund
 Zolling, 1786. auf 534. Seit. nebst
 36. Seit. Borr. und Inh. in gr. 8.
 (1 Rthl. 10. Gr.)*

Von

Von dem unsterblichen Werke des verewigten Letaud ist hiermit der erste Band erschienen, welchem die übrigen beyden von Jahr zu Jahr nachfolgen werden.

Letaud hatte zwar dieses sein Werk nur in zwey Bände in 4^{to}. abgetheilet; ich habe aber darzu das bequemere Octavformat gewählt, und solches um Gleichheit der Bände zu bekommen, in drey Bände abtheilen müssen.

Der gegenwärtige Band enthält das erste Buch, welches die innern Verletzungen des Unterleibes, welche durch die Oefnungen der an Krankheiten verbliebenen menschlichen Körpern entdeckt worden, in sich enthält. Daß dergleichen Leichendefnungen zur Erforschung der vielerley Ursachen und des mancherley Sitzes der Krankheiten ungemein viel betrage, ist wohl ganz unläugbar, es mag auch von einigen darwider eingewendet werden, was sie nur wollen: dieses hielt auch der französische berühmte Arzt, der große Senac für unbezweifelnde Wahrheit, und dieser veranlaßte daher Hrn. Letaud, daß er sich der mühsamen Arbeit dieses Werkes unterzog, welches der eben so verdiente Hr. Portal noch mit vielen eigenen Bemerkungen vermehrte.

Dieses unschätzbare Werk kannte ich schon als Schüler bey meinem verehrungswürdigsten Lehrer zu Jena, Hrn. Hofr. Baldinger; ich las und studierte es, denn die Gürtigkeit meines Lehrers verstattete mir die Benutzung seiner so zahlreichen als ausgesuchten Bibliothek, zu meiner heilsamen Belehrung; welches mir hernach, als ich meine praktische Laufbahn antrat, beym Krankenbette ungemein zu statten kam.

Hernach suchte ich mir selbst dieß Werk eigen zu verschaffen, aber lange vergebens; bis ichs endlich einmal mit vielen Kosten von einem sehr entlegenen Orte aus einer Bücherauktion erhielt. Bey öfterm Gebrauche erkannte ich den großen Werth dieses Werkes immer mehr, lernte es immer höher schätzen, und stets wünschte ich dabey, daß es doch allgemein bekannter, und in den Buchläden Deutschlands leichter zu bekommen seyn möchte. Ich faßte daher den Entschluß, eine neue Ausgabe davon zu veranstalten.

Diese neue Ausgabe erscheint nun hiermit, welche, wie ich schon erwähnt, aus drey Bänden bestehen wird. Wenn aber diese ganz abgedruckt seyn, so sollen diesem Werke ein oder zwey Bände Supplemente noch beygefügt werden. Die
Nach:

Machlese, die zu diesem an sich schon großen Werke dennoch noch gehalten werden kann, ist sehr beträchtlich. Ich habe deswegen schon seit verschiedenen Jahren darzu zu sammeln angefangen. Mit vieler Mühe, und mit vielen Kosten habe ich mir die hierzu nöthigen Werke und Schriften anzuschaffen gesucht: denn, da ich von beträchtlich großen Bibliotheken ganz entfernt bin, muß ich sie mir eigen kommen lassen und darf die Kosten nicht scheuen. So viel nun in meinen Kräften stehet, werde ich auf die Supplemente allen Fleiß verwenden.

Kenner und dabey billige Kunstreicher machten den verdienstvollen Lieutaud den gerechten Vorwurf: daß er oft die Krankheitsgeschichte, die er doch meistens vor dem Befund aus der Leichensöffnung erzählet hatte, und worinne er noch einigermaßen Vorzüge vor dem Morgagni hat, zu kurz angegeben, und verschiedentlich ganz weggelassen habe, wo er doch wenigstens die Hauptzufälle der tödenden Krankheit hätte mit anzeigen sollen. Diesen Fehler werde ich also bey den Supplementen geflissentlich zu vermeiden suchen, und dahin trachten, daß durch dieses Werk auch die Semiotik gewinnen soll. Fleiß, Mühe und Kosten werde ich nicht

nicht sparen, um dieses Werk so vollkommen zu machen, als mir nur möglich seyn wird. Noch täglich schaffe ich mir die nöthigsten Schriften an.

Mit dem dankbarsten Herzen muß ich mich auch noch des unverdienten Glücks rühmen, daß mich nämlich bereits großmächtige Gelehrte, Beförderer der Wissenschaften, mit den kostbarsten Werken gütigst unterstützte haben. So habe ich auch Hrn. Prof. Sandifort zu Leyden, meinem hochzuverehrenden Gönner, seine so kostbare als lehrrreiche, und zu dieser meiner Arbeit sehr benöthigte, observation. anatomico. patholog. libr. IV. und seine Exercitation academ. libr. II. als wichtige Geschenke zu verdanken, die ich, da sie gewiß wenig deutsche Aerzte besitzen, sorgfältig benutzen werde.

Etwas weiter unten wird ein Verzeichniß von verschiedenen Schriften kommen, welche ich mit aller Mühe und Kosten mir noch nicht habe eigen machen können. Vielleicht kann ich durch diese Bekanntmachung gegen billiger Vergütung dazu gelangen.

XLVI.

Onamatologia medico-practica: oder Encyclopädisches Handbuch für ausz. Med. zitt. 12r Th. D üben

übende? Aerzte in alphabetischer Ordnung ausgearbeitet von einer Gesellschaft von Aerzten. Viertes Band. Nürnberg, im Verlage der Naspischen Buchhandlung, 1786. auf 2 Alph. 6 Bog. in gr. 8. (2 Kthl. 12. Gr.)

Mit gegenwärtigem Bande ist nun dies Werk geschlossen, welches viele im Publikum mit dankbarlichen Herzen benützen, aber auch einige unfreundlich ansehen, aus welchen Gründen, muß jeder am besten wissen.

In diesem letzten Bande sind wieder viele Artikel über einzelne Krankheiten und andere Gegenstände aus der praktischen Medicin und der gerichtlichen Arzneykunde weitläufig und gründlich bearbeitet worden; z. B., daß ich nur einige namentlich anführe: Quanli; quartana; rabies; rachitis; raucedo; regimen animi medicum; relatio medica; rheuma; saliva und salivatio; sanguis; scabies; scarlatina; scirrhus; scorbutus; scrophhulae; sectio legalis; semitertiana; serum et lymphä; siphylis; spasmus; sterilitas; submersi; sugillatio; suppuratio; surditas; suspensi; sympathia; tabes, ein vorzüglich weitläufiger Artikel, da hierunter

unter die verschiedenen Arten der Abzehrung untersucht und beschrieben werden; temperamentum; tetanus; tortura; toxicologia; tympanites; variolae; veneficium; vermes und vermifuga; virginitas; visus; ulcus; uteri furor, und noch viele andere mehr.

Läugnen wirds wohl Niemand, daß in diesem ganzen Werke ein ansehnlicher Schatz für den praktischen Arzt zusammen getragen worden, und viel Unterricht darinnen ertheilet wird, durch welchen mancher auf den rechten Weg, wenn er nur will, geleitet werden kann.

 XLVII.

Sylloge selectiorum opusculorum de mirabili sympathia, quae partes inter diversas corporis humani intercedit: edita cura Ioan. Christ. Traugott Schlegel, Detris medicin. atq. chirurg. et medici apud Longosalissenses. Lipsiae, impensis Car. Frider. Schneider, 1787. auf 1. Alph. 6 $\frac{1}{2}$ Bog. in 8. ()

Ich beschliesse diesen Theil der Litteratur
 O 2 wie-

wieder mit der Anzeige einer Schrift, deren Daseyn auf deutschem Grund und Boden einigermaßen auch mir zu verdanken, und welche so eben fertig worden ist.

Wie selten die Probeschriften, welche auf holländischen Akademien erscheinen, nach Deutschland kommen, weiß jedermann, der Litteratur liebet. Eine Hauptursache davon mag wohl seyn, welche mir der verehrungswürdigste Hr. Prof. Sandifort aus Leyden meldete: daß diese Schriften daselbst fast niemals käuflich wären, daher sie selbst in Holland nach Verlauf eines Jahres nicht selten gar nicht mehr aufgetrieben werden könnten. Ich selbst würde auch diese, welche ich hier zusammen ihres wichtigen Inhalts wegen wieder habe abdrucken lassen, nicht besessen haben, wenn ich sie nicht von der besondern Gütigkeit meines Gönners, des so oft gerühmten Hrn. Prof. Sandifort, erhalten hätte, wofür ich demselben nochmals den schuldigverbindlichsten Dank abstatte.

In dieser Sammlung befinden sich vier Probeschriften über die Mitleidenschaft zwischen verschiedenen Theilen des menschlichen Körpers. Wie wichtig diese Materie für den theoretischen sowohl als praktischen Arzt ist, brauche ich wohl nicht weit-

weilläufig zu beweisen. Der empirische Arzt, nochweniger der Quacksalber, bekümmert sich freylich hierum nicht, weil deren Curen nach dem Schlendrian oder aufs Geradewohl geschehen. Für letztere sind sie auch nicht bestimmt.

Die Schriften selbst stehen in folgender Ordnung:

1) *Ian Peterfen Michell*, *diss. de mirabili, quae caput inter et partes generationi dicatas intercedit, sympathia.*

2) *Petri Ias*, *diss. de mirabili, quae pectus inter et ventriculum intercedit, sympathia.*

3) *Diderici Veegens*, *diss. de sympathia inter ventriculum et caput, praecipue in statu praeternaturali.*

4) *Iacobi Anemaet*, *diss. de mirabili, quae mammae inter et uterum intercedit, sympathia.*

Ob meine Besorgung eines neuen Abdrucks derselben, welcher mit Genehmigung meines geehrtesten Gönners geschehen, auch wirklich den zuverhoffenden Dank verdiene, mögen die Kenner im Publikum entscheiden.

Ankündigung eines Auszugs in deutscher Sprache aus *Frid. Hoffmanni medicina rationali systematica* in zwey mäßigen Octavbänden,

von

Ferdinand Küster,

der Arzneywiss. Dr. und ausübenden Arzt zu Peine im Stift Hildesheim.

Fr. Hoffmanns, Deutschlands Hippocrates, Schriften, besonders dessen *medicina ration. systemat.*, behalten immer noch einen ganz vorzüglichen Werth, weil sie nebst seinen eigenen Gedanken auch den Kern und Mark der alten Aerzte, die Hoffmann so fleißig studierte, enthalten. Freylich war Hoffmann Jatro-mathematiker und sein System der Medicin ruhet auf mechanischen Grundsätzen; sondert man aber das Falsche von dem Wahren, das Unnütze von dem Brauchbaren ab, und hebt die nackten Erfahrungssätze aus seinen Schriften heraus, so hat man sich einen wichtigen nuzbaren Schatz erworben. Aber so brauchbar Hoffmanns Schriften noch sind, so wenig werden sie isogenuzet. — Vielleicht, sagt Hr. Dr. Küster, scheut sich nur mancher für die Cor-

Corpulenz der Quartanten: — oder für die Kosten? — Vielleicht würde diesen mit einem gleichdaliogenden, wohlfeilen, kernhaften Auszuge aus denselben, gedienet seyn, und dadurch der unschätzbare Werth dieser Schriften gemeinnütziger gemacht werden? — So dachte ich, fährt er in seiner Ankündigung fort, und sieng an, nach meinen wenigen Kräften, dies zu bewerkstelligen. Ich machte einen Deutschen Auszug aus *Fr. Hoffmanni medicina ration. systemat.*, der sich über den, in den letzten fünf Bänden enthaltenen, praktischen Theil dieses Werkes erstrecket, und reducirte diese auf zwey mäßige Octavbände, jeden etwa ein Alphabet stark, welche, mit der möglichsten Kürze, das Wesentlichste, und für unsere Zeiten in praxi Brauchbare, (mit Weglassung der jeder Krankheit angehängten Beobachtungen, für die ich einen besondern Auszug bestimmt habe), enthalten, welche ich dem Publiko auf Subscription und Pränumeration, die bis zu Ende November ist laufenden Jahres offen bleiben, unter folgenden Bedingungen anbiete; Die Hrn. Subscribenten bezahlen für jeden Band, bey Empfang desselben 10 Sgr., und erhalten auf zehn Exemplare eins frey: Die Hrn. Pränumeranten

ten erhalten jeden Band für 8 Ggr. und bekommen das achte Exemplar frey, Der Ladenpreis wird für jeden Band 14 Ggr. seyn. Man wendet sich franko entweder an mich, oder: in Göttingen an Hrn. Dr. Med. Josephi, in Leipzig an Hrn. Georg Emanuel Beer, in Halberstadt an Hrn. Inspector Bastian. Auch ich will dies Unternehmen unterstützen helfen.

Der erste Band dieses Auszuges soll spätestens im Anfange Decembers dieses Jahres fertig seyn, und die Namen der resp. Hrn. Pränumeranten sollen demselben vorgedruckt werden.

Die Absichten des Hrn. Doktor Büster können auf diese Art nichts weniger als gewinnlüchtig seyn; vielmehr sind sie adel und gut, da hierdurch der Werth der Hoffmannischen Schriften aus der Vergessenheit zurückgerufen, das ruhmvolle Andenken dieses großen Arztes erneuert, und mancher auf das Original aufmerkamer gemacht werden kann.

—————

V e r z e i c h n i s
einiger seltenen Schriften,
die gesucht werden.

—————

- 1) *Pauli Barbette* anatomie practica, Amst. 1659. 8.
- 2) *Ger. Blasi* observata anatomico-practica in homine et brutis etc. Leidae, 1674. 8.
- 3) *Gregor. Horstii* specimen anatomiae practicae. Frst. 1678. 4t.
- 4) *I. Saltzmanni* Specimen anatomiae curiosae et utilis. Argent. 1709. 4t.
- 5) *Ar. Ferd. Lambrecht* compendium anatomico-medicum practicum. Horderov. 1747. 8.
- 6) *Cisp. M. Forlani* rariores observationes medico-practico-anatomicae, Dec. I. Senis 1769. 8.
- 7) *Pauls³ Graeuwen* oratio de anatomiae pathologicae vtilitate et necessitate, Groning. 1771. 4t.
- 8) *Georg. Frid. Wilpert* de necessitate utilitateque anatomiae pathologicae in facienda medicina. Lugd. Batavorum 1733. 4t.
- 9) *Petr. de Rotundis* de viciis ratione

- in febre acuta continua. Romae, 1739. 4t.
- 10) *Ios. Puiati* de victu febricitantium. Patavii, 1756. oder 1758. 4t.
- 11) *Ioh. Fantoni* specimen observationes de acutis febribus miliaribus. Nisfae. 1762. 8.
- 12) *de Rouffel F. A.* diss. de variis herpetum speciebus. Paris. 1779. 8.
- 13) *Orlandi* Tract. de morbis pectoris. Romae, 1779. 4t.
- 14) *Ios. Puiati* Decas rariorum observationum medicarum. Venet. 1737. 4t.
- 15) *Car. Gianella* de successione morborum libr. III. Patav. 1742. 8.
- 16) *Cajetani Taconi* de variis hepatis aliorumque viscerum affectibus observationes. Bononiae, 1740. 4t.
- 17) *Leonh. Patyn* de omento eiusque inflammatione. L. B. 1740. 4t.
- 18) *Cajet. Taconi* de nonnullis cranii ossiumque fracturis. Bonon. 1751. 4t.
- Wegen dieser vorgezeichneten Schriften ergeheth an alle Beförderer der Wissenschaften meine ergebenste Bitte mir zur Erhaltung derselben auf möglichste Art behülflich zu seyn. Viele derselben habe ich schon lange vergebens mit Kosten-
- auf

aufwand gesucht. Ich entbiete mich alle billige Vergütung dafür zu leisten. Durch die Herrn Buchhändler, welche die Leipziger Messen besuchen, würde sich die bequemste Gelegenheit darbieten, solche an mich gelangen zu lassen; in Leipzig nämlich, würden die Herrn Verleger meiner Schriften das an mich Ergangene in Empfang nehmen, und mir richtig überliefern.

Dr. Schlegel.

Kleinere academische medicinische
Schriften.

Die Akademien stehen, wie gewöhnlich, in alphabetischer Ordnung. Die Schriften selbst sind fast alle vom Jahr 1786, einige ausgenommen, bey denen das Jahr angezeigt werden soll.

Altorf.

Herr Prof. Ioan. Christian Gottlieb Ackermann schrieb beyhm Antritt der med. Professur daselbst: *Commentationem de Antonio Musa, Octaviani Augusti medico,*

co, et libris, qui illi adscribuntur. auf
24 Seit. in 4t.

Ioan. Henr. Lautenschlaeger, Theol. Candid., schrieb bey dieser Gelegenheit das Glückwunschsreiben: de medicis veterum hebraeorum eorumque methodo sanandi morbos. Schleizae, 1786. auf 14 S., in 8.

Frankfurt an der Oder.

Unter dem Vorsitze des Herrn Prof.
Sartmann:

Berend Joachim Borchard, Coeslinensis Pomeran. diss. expon. synchondrotomiam in partu difficili rarissime utilem. 22 Seit. 4t.

Daniel Fridr. Burchard, Strausbergensis Marchic. diss. ist. memorabile ventriculi steatoma. 19 Seit. 4t.

Unter dem Vorsitze des Hrn. Hofr.
und Prof. Mayer:

Constantin. Henric. Ravenè Berolinensis, diss. de hydroceles curatione chirurgica et praesertim methodo a Celeberr. Theden nuper proposita. 26 Seit. 4t.

Salom. Samuel Sobernheim, Zülzta-Siles., diss. de secundinis, earumque solutione tam naturali quam artificiali. 36 Seit. 4t.

Bened.

Bened. Philipp. Gumpertz, Berolinensis, diss. sist. spicilegia quaedam de medicamentis, quae in februm intermittentium curatione praesertim proficua sunt. 35 Seit. 4t.

Amad. Expedit. Goedel, Freudenthalio - Siles., diss. exhib. spicilegia de vario-
lis internis. 18 Seit. 4t.

Göttingen:

Genera morborum *Culleni*, iuxta quartam ac novissimam nosologiae methodicae editionem, praelectionum usu accommodata ab *J. H. Fischer*, M. Dr. eiusque in acad. Gott. Prof. Typis Barmeierianis, 1786. auf 36 Seiten. in gr. 8.

Hr. Prof. Fischer hat diesen Auszug gemacht, damit er einen Leitfaden zu seinen pathologischen Vorlesungen habe.

Ioan. Ludolph. Albert. Focke, Hannover., diss. de panaritio. auf 97 Seit. 8. Ist eine sehr vollständige Abhandlung.

Otton. Iul. Ioan. Römhild, Sverino-Megapolitan., diss. de cura magistratus circa res puerperii. auf 28 Seiten 4t.

Henr. Reinhold. Christian. Harmes, Brema Saxon., diss. sist. analecta quaedam practica de hydrope. 39 Seiten 4t. Iac.

Iac. Henric. Kühlewein, Riga-Livon., diss. de diureticorum medicamentorum temere adhibitorum noxa in hydrope. 22 Seit. in 4t.

Carol. Mich. Grummert, Moscovia-Russ., diss. de variolis catarrhalibus. 33 Seit. 4t.

Iust. Arnemann, Luneburgens., diss. sist. experimentorum circa redintegrationem partium corporis in vivis animalibus institutorum prodromum. 13 Seit. 4t.

H a l l e.

Unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Böhmer.

Ioan. ab Hinte, Friso-oriental., diss. de acrimoniis et similibus, quae recentioribus quibusdam minus placent, causis morbificis. 33 Seit. gr. 8.

Car. Sigismund. Gottlob Knothe, Sprottau-Siles., diss. de atrophia infantum 25 Seit. 4t.

Unter dem Vorsitze des Hrn. Prof. Goldhagen.

Ioan. Frideric. Zweigel, Siles., diss. de aquae frigidae usu secundum doctrinam veterum. 46 Seit. gr. 8.

Ohne Vorsitz.

Frider. Matth. Stoy, Stettino-Pomeran., tentamen de nexu inter matrem et foetum observationibus atque experimentis illustrato. 39 S. 8.

Philipp. Ludovic. Vfenbenz, Ulma-Saev., diss. de vesicatoriis eorumque salubri et noxio usu in medendis morbis. 42 Seit. 4t.

Helmstädt.

Ioan. Car. Kreusel, Neo-Marchio-Brandenburgens. diss. prepon. meditationes ad quaedam artis obstetriciae momenta. 24 Seiten 4t. vom Jahr 1785.

Christian. Ludov. Behr, Anhaltino-Cotheniens., diss. de vitae regimine aegrorum ex febris. 22 S. 4t.

G e n a.

Unter dem Vorsetze des Herrn Hofr. Gruner.

Christ. Henr. Iani, Schlaiza-Varisc. diss. de damnis ex neglectu studii chemici oriundis quoad medicamentorum compositionem et medicorum iudicium. 15 Seiten 4t.

Das

Das Programm hierzu ist vom Hrn. Gruner, und handelt: de momentis infanticidam exculantibus. 12 Seit. 4t.

Ohne bestimmtem Vorseh.

Ioan. Bernard. Schnobel, Lubecens., diss. de partu serotino in medicina forensi. temere nec affirmando nec negando. 46 Seit. in 8.

Das Programm hierzu ist vom Hrn. Hofrath Gruner: quo recusus datur,

Baptista Codronchii, de morbo novo prolapsu mucronatae cartilaginis dicto libellus. auf 2 Bog. in 8.

Aug. Ioan. Georg. Carol. Batsch, Ienens., diss. sistens dispositionem generum plantarum Ienensium, secundum Linnaeum et familias naturales. auf 10 Bogen in 4t.

Iacob. Georg. Benkhausen, Dorpato-Livon., diss. de futuris siccis et cruentis. 16 Seit. 4t.

Zu den Programmen zu beyden letzten Dissert. hat Hr. Hofr. Gruner mitgetheilet: Fragmenta medicorum Arabum et Graecorum de variolis. I. II. zusammen, 4. Bog. in 4t.

Königsberg.

Herrmann, Ioan. Walther, dissertatio exhi-

exhibens theses ex universa medicina. 1. Bog. in 4t.

Behrend Michaelson, spec. inaug. med. de respirationis utilitate in oeconomia humana. auf 2. Bog. in 4t.

Cristoph. Frider. Elsner. Med. Dr. et Prof. Ordin. diss. pro loco in facultate medica, sist. de dysenteriae differentis commentarium primum. auf 44. S. in 4t.

Leipzig.

Unter dem Vorsitze des Hn. Dr. und Prof. Gebler:

Ioan. Aug. Frider. Lamprecht, Ortrando - Misa., diss. exhibens aetiologiam morborum quorundam ex superioris anni constitutione. auf 4. Bog. in 4t.

Das Progr. hierzu ist vom Hn. Defkan, Dr. Bose, und enthält: de contagii natura animadversiones. auf 1 $\frac{1}{2}$ B. in 4t.

Unter dem Vorsitze des Hn. Dr. und Prof. Platner:

Ant. Henr. Ludov. Bruhm, Schleibena - Sax., diss. sist. quaestionem de pastu pecorum in stabulis secundum analogiam disciplinae medicae tractatam. auf 22. Seit in 4t.

Das Progr. hierzu ist vom Hn. Dr. Med. Litt. 1str. Th. P und

und Prof. Gebler, und enthält Spec. I. fossilium physiognomoniae. auf 12. S. in 4t.

Unter dem Vorfize des Hrn. Dr. Krause:

Frider. Christian. Schenk, Weissenfeensis, diss. de vi ac potentia animi gravidae mulieris in foetum denuo asserta et vindicata. 38. Seit. in 4t.

In dem hierzu gehörigen Progr. sind von dem Hn. Dr. Gebler mitgetheilet worden: observationes quaedam de dentitione tertia. auf 2. Bog. in 4t. nebst 1. Kupfert.

Unter dem Vorfize des Hn. Dr. Birkholz:

Petr. L. B. de Bellinghausen, Riga-Livon., diss. de solidis morborum caussis. auf 4 $\frac{1}{2}$ Bog. in 4t.

Im Anschlage hierzu handelt Hr. De-kan, Dr. Bose: de vita foetus post mortem matris superstite. auf 2. Bog. in 4t.

M. Ioan. Guilielm. Link, Lipsienl. diss. sist. historiam naturalem Castoris et moschi. auf 7. Bog. nebst 2. Kupf. in 4t.

M a y n z.

Von dieser Akademie habe ich bisher noch keine kleinere medicin. Schriften anzeigen können: nun habe ich erste

che

che der Gürtigkeit des Hn. Prof. Sömmerring zu verdanken, mit welchen ich auch meine Leser bekannt machen will.

Vom Jahre 1784. sind folgende:

Carol. Strack, M. D. prax. med. et Colleg. clinic. Prof. P. O. etc. diss. de catarrho epidemico anni 1782. auf 2. Bog. in 8.

Ant. Franc. Metternich, M. D. Patholog. Prof. P. O. etc. de urina, ut signo auf 20. Seit. in 8.

Ioan. Petr. Weidmann Ph. et M. D. chirurg. et artis obstetr. Prof. P. O. etc. de necrosi ossium adnotatio. auf 20. Seit. in 8.

Die folgenden sind vom Jahre 1785.

Unter dem Vorfize des Herrn Hofgerichtsrath Sömmerring:

Nicol. Lignolo, Mogun., diss. de lapillis vel prope vel intra glandulam pinealem sitis, sive de acervulo cerebri. auf 35. Seit. in 8.

Ohne bestimmten Vorsiz:

Ioan. Baptist. Ioseph. Dillenii, Mogun., diss. de lichene pyxidato. auf 3. Bog. nebst 1 Kupf. in 8.

Vom Jahr 1786. sind nun noch folgende:

Unter dem Vorfize des Hn. Hofgerichtsrath Sömmerring:

Franc. Nic. Noethig, Grossostheimens.

P 2.

diss.

diff. de decussatione nervorum opticorum. auf 3. B. in 8. nebst einem bräunlich abgezogenen Kupf. in 4t. worauf die Durchkreuzung der Sehnerven u. s. w. sehr deutlich dargestellt worden.

Ohne bestimmten Vorsatz:

Stephan. Diemer, Bieringens., diff. de functionum intra convalescentiam restitutione. auf 19. Seit. in 8.

Strassburg.

Alle hier von dieser Akademie verzeichnete medic. Dissert. sind von dem Jahre 1785. daß ich meine Leser mit diesen bekannt machen kann, habe ich der Gütigkeit des Hn. Dr. Pfeffinger dasselbst zu verdanken; ich hoffe von diesem adeln Manne weiter unterstützt zu werden.

Georg. Adam. Kreuzbauer, Carlsruha-Badens., diff. de radicis chelidonii maioris ad solvendos pellendosque cholelithos efficacia. auf 3. Bog. in 4t.

August. Hermann. Voelckner, Petropolitan., diff. de amputationis limitibus. auf 7. Bog. in 4t.

Ioan. Philipp. Leiter, Weissenburgensis - Alsat., diff. de asphyxia aquis submersorum, theoreticè et practice illustrata. auf 3. Bog. in 4t.

Herman. Ioseph. Baumgarten, Bop-
pardo - Trevir., diss. de utero retroverso.
auf 4. Bog. in gr. 4t.

Car. Rudolph. Moellenthal, Meisenhe-
mio - Bipont., de phthisi pulmonali, auf
7. Bog. in 4t.

Franc. Ioach. Püttmann, Hildesiens.
diss. de usu aquae frigidae in haemorrha-
giis uteri. auf 5 Bog. in 4t.

Paul. Hubert. Flosse, Sarra-Ludovic.,
diss. de malo hysterico. auf 2. Bog. in
4t.

Christian. Kramp, Argentinensis, diss.
de vi vitali arteriarum. auf 64. Seit. in
gr. 8.

Benjamin. Petr. Gloxin, Colmariensis,
diss. exhibens observationes botanicas.
auf 4. Bog. nebst 3. schönen Kupfert.
in gr. 4t.

Ioan. Frider. Stadtmann, Weissen-
burgensis - Alsat., diss. de tetano. auf
5 Bog. in 4t.

 Medicinische Vorfälle.

Göttingen. Unterm 31. März 1786. ist der bisherige außerordentliche Professor, Hr. Dr. Joh. Seint. Fischer, zum Professor ordinarius medicinae gnädigst ernannt worden.

Hr. Hofr. und Ritter Murray ist von der Akademie der Wissenschaften zu Orleans zum Mitgliede ernannt worden.

Hannover. Die Kaiserinn von Rußland hat Hn. Hofr. und Leibarzt Zimmermann am 14. May d. J. durch einen eigenen Courier ihr Portrait nebst einem eigenhändigen Schreiben überschickt. Das Gemählde ist vom Mahler Lewitzky in diesem Jahre in Petersburg verfertigt. Die Kaiserinn ist auf demselben in alter griechischer Tracht gekleidet, trägt die Insignien des Wladimir Ordens, und opfert vor einem Altar der Bildsäule der Gerechtigkeit. An dem Fußgestell der Bildsäule ist das Medaillon des Solon befindlich. Zwischen der Kaiserinn und dem Altar ruhet auf einigen Büchern ein Adler, der in einer Klaue einen Donnerkeil, und im Schnabel einen Lorbeerzeig trägt.

Ferner haben Ihre Majestät, die Kaiserinn von Rußland, den Hn. Hofr. und Leibarzt Zimmermann zum Ritter des Wladimir Ordens von der dritten Classe ernannt, und ihm Kreuz und Band, nebst dem Diplom und den Statuten dieses Ordens, durch ihren wirklichen Staatsminister, den Fürsten von Wiasamsky, überschieft.

Paris. Am 19. April d. J. starb der bekannte Wundarzt, Hr. Joh. Nic. Moreau, Ritter des St. Michaelsordens und erster Chirurgus des Hôtel de Dieu daselbst.

Burgbach. Der rühmlichst bekannte Hr. Dr. Zinderer in Gießen ist zum Stadt- und Amtsphysikus hieselbst an die Stelle des sel. Dr. Höpfners ernannt worden.

Kiel. Am 16. May d. J. begieng die dasige Universität die fünfzigjährige Amtsjubelfeyer ihres Seniors, des Hn. Etatsraths Kannegießer, ersten Prof. der Arzneywissenschaft, der in einem Alter von 74. Jahren noch Munterkeit und Kräfte genug hat, als Arzt und als Lehrer der Universität wirksam zu seyn, und selbst bey der Gelegenheit mit großer Lebhaftigkeit eine Rede hielt.

Berlin. Hr. Hofr. und Dr. Joh.
P 4 Gott:

Gottlieb Fritze zu Halberstadt, ist zum Inspecteur sämmtlicher Lazarethe der Königl. Preussischen Armeen, und zum Oberfeld-Staabs-Medicus, mit einer ansehnlichen jährlichen Pension ernennet worden. Seinen Eifer für die gute und gerechte Sache hat er schon, als Verf. des Königl. Preussisch. Feldlazareth öffentlich gezeigt, ohne sich von Furcht zurück halten zu lassen; wie viel Gutes kann man von einem solchen gelehrten, thätigen und geraden Manne erwarten!

Dijou Den 11ten Junius d. J. starb Hr. Hugues Maret, Doct. an Médecin de la Faculté de Montpellier etc. im 59sten Jahre seines Alters. Er hatte sich seinen Tod bey der Aufsicht über die Epidemie zu Bourgogne durch zu große Vernachlässigung seiner selbst zugezogen.

Jena Des Herrn Herzogs Durchl. zu Sachsen Weimar und Eisenach habend dem zeitlichen Rath und Leibarzt, auch Prof. medicin. ord., Hn. Dr. Job. Christian Starke, den Charakter als Hofrath ertheilet.

Emmendingen im Brisgau. Den 24. März starb Hr. Dr. Wilhelm Ludewig Willius, Markgräfl. Badischer Rath und Landphysikus der Markgrafschaft Hochberg etc. im 60sten Jahre seines Alters.

Register.

Register

ü b e r

alle zwölf Theile der medicinischen Litteratur, die merkwürdigsten Sachen darinnen betreffend.

Die römische Zahl zeiget den Theil, und die gewöhnliche die Blattseite desselben an.

A.

- A**bscesse an der linken Niere. V, 4.
Absonderungskräfte der Haut. VI, 53.
Abzehrung der Kinder, wie solche verhütet und geheilet werde. VI, 37.
Adersaß, ist bei abren Personen nöthig, und verhütet Schlagflüß. I, 26. Auch späre ist bey ein Seitenflüß von großen Nutzen ebendasselbst. Wenn und wie ofte dasselbe nöthig. IV, 71. Ist in nördlichen Ländern nicht so nöthig, als in südlichen. IX, 140. Die dabey zu beobachtenden Regeln. IX, 243.
Aster, verschloßener, Beyspiele davon. X, 144.
Alandwurzel, Gebrauch derselben gegen die Krätze. XI, 104.
Alaun, Wirkung desselben im Harnflüß. V, 66.

- Alter, das menschliche, Eintheilung desselben. VI, 106.
Amputation, mit dem nicht senkrechten, sondern
schrägen Schnitte, XII, 185.
Anatomie, Geschichte derselben. VI, 3.
Angina polyposa, Lentins Mittel darwider. VII,
211.
Ansteckung, einige Erläuterungen darüber. II, 42.
Der Blattern, ein eigener Vorfall. IV, 171.
Der Krankheiten überhaupt. VI, 195.
Apothekerbuch, ein Entwurf darzu. XII, 41.
Arsenik, wird wider hartnäckige Quartanfieber em-
pfohlen. VIII, 147.
Atrophie der Kinder, wirksame Mittel dagegen. I, 197.
Augenhöhlennerve, Durchschneidung desselben. VIII,
45.
Augenkrankheiten und Augenmittel. VIII, 125.
Ausbünstung der Haut, könne nicht als eine wahre
Absonderung angesehen werden. VI, 56.
Auszschlagfieber. XII, 16.

B.

- Bäder, kalte, ihr Nutzen. V, 171. Antiseptische.
VI, 72. Künstliche Schwefelbäder. IX, 143.
Bandwurm, wird leicht vom Ricinus-Öel abgetrie-
ben. I, 142. Das Clossiusische Mittel darwider.
III, 142.
Bauchstich, soll je eher je lieber gemacht werden.
IX, 63.
Becken, weibliches, Erweiterung desselben in schwe-
ren Geburten. III, 18. Bein-

- Beinfrass an den Zähnen. II, 14.
Beinschwiele, wovon sie entstehe. XII, 54.
Belladonna heilt eine krebshafte Brust. II, 133.
Benedikturwurzel, ihre gute Wirkung. III, 118. Was
dabey zu beobachten. X, 17.
Beurtheilungskraft, habe ihren Sitz in den innern
markigten Theilen des Gehirns. I, 19.
Blasenpflaster, wenn und wo sie anzuwenden. VI,
126. VII, 167. f. f.
Blattern: ist dabey die Neigung zur Fäulnis groß,
so stirbt der Kranke bald; ein Beyspiel hiervon. I,
89. Die verschiedene Arten derselben hängen von
dem verschiedenen Zustande des Körpers ab. I,
90. Wo sie hergekommen, VI, 100. Verhüt-
tung derselben im Gesichte. IX, 65.
Bleykolk, Zufälle und Heilung derselben. III, 5.
Bleyzucker, bey den Schwämmchen gebraucht. III,
130.
Blut, was solches im lebenden Menschen flüssig er-
halte, und wovon dessen rothe Farbe. II, 225.
Blutanhäufungen im Unterleibe XI, 135.
Blutflüsse aus der Gebärmutter, ihre Heilung. IX,
114.
Blutigel, ihr Nutzen in verschiedenen Krankheiten.
III, 168. VII, 104.
Bräune, die fäulichte und bössartige. I, 138. 147.
f. f. Die gallichte. III, 131. Die brandtigte,
IX, 196.
Brandt, Kennzeichen desselben. IV, 9. Kalter
Brandt in den Wunden, wie dieser zu tilgen. X,
124. Brech:

Brechmittel und Laxiermittel; sollen in hitzigen Krank-
heiten nicht statt finden. I, 110. Wenn sie an-
zuwenden? IV, 48. VII, 99.

Brechweinstein, bessere Bereitungsart desselben. V,
251.

Brennen des Ohrläppchens heilt Zuckungen der Ge-
sichtsmuskel. I, 140.

Brennstieber, das. XI, 88.

Bruch, Wasser- und Fleisch. V, 152. Eingeklemm-
ter, wo die Einklemmung in der Bauchhöhle: Unter-
suchung derselben. XII, 117.

Brunnen, Pyramonter, ausführliche Beschreibung
davon. XI, 117. f. f.

Brustbräune, deutliche Beschreibung davon. III, 107.
XI, 100. 114.

Brustentzündungen, symptomatische. X, 9.

Brustwassersucht, solche zu erkennen. XI, 37.

Bubonen, venerische, wenn solche zu öffnen. I, 134.
gehörige Vorsicht dabey. VII, 195.

C.

Calomel, hindere die Ansteckung der Blattern. VI,
247.

Campfer, gute Wirkung desselben im Wahnsinn.
III, 30.

Catarh, der epidemische werde durch eine specifische
Ansteckung verbreitet. I, 103. Beschreibung des
1782. allgemein geherrschten. VI, 152 und 162.
VIII, 31. Der Urinblase. VIII, 28. Catarh
rhälfieber. XI, 7, 83. XII, 9.

Chan-

- Chanker, welche leichter zu heilen. IV, 149.
Chinarinde, wie sie im Körper wirke. I, 116. Nach-
theilige Wirkung beym Blutspeyen. X, 8. Von
der rothen Chinarinde, ihren Bestandtheilen und
Wirkungen. VIII, 130. f. f.
Elystire von Weinessig: Nutzen derselben. VIII, 118.
Eöltbarleben, nachtheilige Folgen desselben. II, 88.
Colophonium, heilet die weißen Geschwülste an den
Gelenken. I, 151. X, 114.

D.

- Darmgeschwür, ein geheiltes, das sich in der Na-
belgegend öfnete. II, 177.
Darmgicht, verschiedene Arten derselben. III, 85.
Darmkanal, Verstopfung in demselben. XI, 106.
Darmsteine, woraus sie entstehen, welche Zufälle
sie erregen, und wie sie abzuführen. VII, 11.
f. f.
Dicke Leute, eigene Krankheit derselben. V, 148.
Doktoreid, sollte heutiges Tages abgeändert wer-
den. VII, 76.

E.

- Eichel, des männlichen Gliedes, am untern Theile ge-
öfnet. V, 19.
Einbildungskraft der Schwängern kann auf ihre Let-
besfrucht nicht wirken. II, 134.
Eingeweide, Verletzung derselben. V, 2.

Ein-

- Einimpfung der Blattern, Gründe wider dieselbe.
VI, 61. f. Merkwürdige Erfahrung hierüber.
VII, 247.
- Eisengranulirbäder, in welchen Krankheiten sie nu-
zen. VII, 206.
- Eisenhütlein, seine Wirkungen. IV, 108.
- Elektricität hebt die Verstopfung der monatlichen
Reinigung. I, 159. Wie sie überhaupt wirke.
II, 124. Ist wirksam gegen den Scheintod.
VII, 230. Heilt gelähmte Hände. VIII, 46.
- Empfängniß im linken Eyerstocke. V, 140.
- Engbrüstigkeit, verschiedene Ursachen derselben. IX,
27.
- Englische Krankheit, Ursachen und Heilung dersel-
ben. XI, 39.
- Entzündung, ihre eigentlichen Ursachen und woher sie
entstehe, und ihre Zufälle. XI, 51. f. f.
- Entzündungskrankheiten, wie sie zu behandeln. V,
105.
- Epilepsie. VII, 144. Entwicklung der Ursachen der-
selben. IX, 22.
- Erbgründ, ist nicht sowohl erblich, als vielmehr an-
steckend, und wie derselbe zu behandeln. IV,
168.
- Erschütterung des Gehirns, Folgen derselben. V,
157. Man soll sie nie gering ansehen. X, 15.
- Eyerstöcke, von einer eigenen Beschaffenheit derselben
werde der monatliche Blutfluß mit hervor gebracht.
I, 101. Verhärtung und Wassersucht derselben.
IX, 132.

F.

Faulfieber, der rechte Begriff davon. IV, 77. Von der Natur, Ursachen und Heilung desselben. VII, 116. XII, 15.

Feldlazarethe, was dabey zu beobachten. IX, 185.

Fett, von den Wirkungen und Fehlern desselben. X, 110.

Fetthaut, und das aus ihr fortgesetzte Zellgewebe hängt an dem ganzen Umfange des thierischen Körpers zusammen. VIII, 13.

Fettigkeit, allzugroße des Körpers. XI, 31.

Fieber, das Wesen und die Natur desselben. XI, 55. Wie die anhaltenden nach Cullen geheilt werden sollen.

I, 87. Das Wesen und Heilung derselben nach

Borsieri. XI, 67. s. s. Was die nächste

Ursache der Fieber sey. III, 56. Schweichendes,

auszehrendes oder hektisches. XI, 3. Mägliches

ber. XI, 11. Kindbettekrankenfieber. XI, 13.

Wechselfieber. XI, 59. Nachlassende Fieber. XI,

81. Böses oder übelartige. XII, 12. Auschlags-

fieber. XII, 16. Complicirte Fieber, nach der

Reihe durchgegangen. XII, 19. Symptomatische

XII, 22.

Fiebertrinde, wenn sie bey Wechselfiebern zu geben. III, 147.

Fingermurm, der trocken, ein Beyspiel. V, 17.

Fischnahrung, mache wollüstig. VII, 80.

Fluß, weißer, mit Eyserschaalen curirt. I, 183.

Flußfieber, verschiedene Gattungen desselben. XI, 7.

Friesel; soll kein idiopathisches Uebel, und nicht ansteckend

steckend seyn. I, 93. Ist bisweilen allerdings er-
tisch. IV, 181. Ist nicht mehr die gewöhnliche
Krankheit der Wöchnerinnen. IV, 184. Der
Frieselausschlag scheine eine Folge einer gewissen
Art der Auflösung der Säfte zu seyn. IV, 186.
Der chronische, woher dieser entsiehe. VI, 41.
Frühgebühren, das. VI, 115.

G.

- Galle, eine Versegung derselben. I, 177. Sie sey
mehr eine allgemeine Excretion aus der Blut-
masse. II, 40. Ist nicht ein bloßer Auswurf.
VII, 5. Versuche mit derselben. VIII, 32. f. f.
XII, 68. f. f.
- Gallenfieber, umständliche Beschreibung desselben.
II, 24. Besindisches. III, 81. Gleich vom An-
fange mit Schwämmen im Munde. III, 138.
Welches ein Gallenfieber zu nennen. IV, 75. Dies-
se sind geneigter in Faulfieber überzugeben. XII, 11.
- Gallensteine, werden von dem Vitrioläther in Ver-
bindung mit dem Terpentingeist aufgelöst. II, 69.
Beschreibung, Abbildung derselben und Auflös-
ungsversuche damit. VI, 79. Woraus sie entsie-
hen. VII, 7. Ihre Zufälle und Folgen. VII, 16.
f. f. Wie sie abzuführen. VII, 27. f. f.
- Gaumen, der welche, gespalten. X, 145.
- Gebärmutter, Entzündung derselben. VII, 189.
Schiefe Richtung derselben in der Schwanger-
schaft, und Folgen davon. IX, 109. Merkwür-
digkeiten an derselben, X, 131.

Geburt, untergeschobene. VI, 112. Verspätete. VI, 114. Durch welche Fehler die Geburt erschweret werde. IX, 119.

Gedächtniß, dieses habe wahrscheinlich seinen Sitz in der Rinde des Gehirns. I, 19.

Gehirn, Beschreibung desselben I, 11. Ein versteinertes Ochsengehirn. X, 218.

Gelbsucht, bey derselben findet man die weichen und weissen Theile des Körpers gelb gefärbt. I, 177. Ursachen, Zufälle und Cur III, 132. XI, 47.

Gemüthskrankheiten, Untersuchung derselben. XI, 24.

Geschichte der Arzneykunde, XII, 87. f. f.

Geschwulst bey Kindbetterinnen an den untern Gliedmassen, Ursachen und Heilung derselben. X, 254.

Geschwür in der rechten Niere und Urinblase. X, 143.

Sicht, eine besondere Verletzung der Sichtmaterie.

VIII, 32. Woher sie entstehe. VIII, 94. Ist eine

sehr erbliche Krankheit. VIII, 98. Beschreibung

des Anfalls einer regelmäßigen Sicht. VIII, 107.

Die Vorbothen derselben zu behandeln. VIII, 111.

Eintheilung der unregelmäßigen Sicht. VIII,

114. Venerische Sicht wird mit Pillen aus ver-

füßten Quecksilber und Opium geheilet. VIII,

149 Verwandtschaft derselben mit den Steinbes-

chwerden. IX, 69.

Gummigutta, ein wirksames Mittel wider den Sandwurm. III, 88.

Gurken, rohe, sind nützlich in der Zungensucht. III, 136.

Der Saft von denselben heilte eine Leberverhärtung IV, 179.

Med. Litt. 127. Th.

Q

Sag-

- Haare, ihre Eigenheiten. VIII, 15.
- Haarfeil, thut gute Wirkung bey scrophulösen Augenentzündungen III, 85. Ist nützlich bey der Hornviehseuche. IV, 20.
- Hämorrhoiden, sollte man nicht zur Gewohnheit werden lassen. I, 100. Folgen von unterdrückten. X, 6. Schleimhämorrhoiden durch die Urinblase. V, 167.
- Halbschlag auf der linken Seite, mit heftigen Zufällen. VI, 184. Vom Schrecken und Zorn, Mittel dagegen. IX, 131.
- Haselwurzel, das Pulver davon in die Nase geblasen heilt Kopfwassersucht, und daher entstandene Blindheit, und beständige Kopfschmerzen. III, 31.
- Hausmittel, wie solche klüglich zu gebrauchen. XII, 128.
- Heilungskunde, allgemeine, dargestellt. XII, 33.
- Heftisches Fieber, wie es Griffith heilet. IV, 205. Ursachen und Heilung desselben. XI, 3.
- Herbstfieber, ein schleichendes; Zufälle und Cur. IX, 188.
- Herz, ein überaus großes. IX, 134. Pa. hologische Untersuchung desselben. IX, 118.
- Herzklopfen, von Leber verstopfungen. V, 159. Von verschiedenen andern Ursachen. IX, 26.
- Herzwunde, am vierten Tage tödtlich. V, 145.
- Hirnhaut, die harte, hat weder Nerven noch Muskelfasern. I, 12.

- Hirnschädel, sehr dünne. V, 6.
Hoden, Verknöcherung derselben. I, 155.
Hüftweh, heilt Terpentinöl mit Honig vermischt
III, 154.
Hypochondrie, was dabey leide. IX, 15.
Hysterie, sey von der Hypochondrie verschieden. IX,
35.

I.

- Infarkus der Gefäße und Eingeweide im Unterleib
be, die Folgen davon, ihre Ursachen und Hei-
lung. X, 36. f. f.
Influenza, eigener Gang und Ausbreitung im Jahr
1782. VI, 152. VII, 203.
Inoculation s. Einimpfung.
Jungfernschaft, Kennzeichen derselben. VI, 109.

K.

- Kaiserschnitt, Geschichte davon. III, 19.
Keichhusten, Behandlung desselben. I, 26. Einthei-
lung, Ursachen und Heilung desselben. VII, 109.
IX, 30.
Kind, eins das rasend geboren. IV, 111.
Kindbeterinnenfieber, wenn sich bey Erscheinung des
Durchfalls der aufgeschwollene Bauch nicht wie-
der setzt, ist ein tödtlicher Zufall. III, 149.
Zeigt sich epidemisch. V, 60. Zufälle und Behand-
lung desselben. VIII, 35. Ausführliche Beschrei-
bung desselben. XI, 13, 90. XII, 21.
Kinder von schwächlichen Müttern, wie solche zu er-
nähren. VIII, 100. D 2 Kin

- Kinderbrand**, entstehet mehrentheils an den Backen,
oder an den Schaamtheilen. IV, 169.
- Knochen**, beträchtliche Vergrößerung derselben. I,
156. Abblätterung derselben in verschiedenen Zei-
ten. V, 153. Knochenerweichung, wie sie erfolge.
VI, 46. Eigenheiten der Knochen und deren Knochen-
lehre, VIII, 17. Kranker Knochen Abbildungen.
XII, 1. Beschreibung derselben XII, 50.
- Knochenmark**, Nutzen desselben. XII, 55.
- Knochensaft**, das Physiologische und Pathologische
hiervon. V, 88.
- Knorpel**, ihre Eintheilung und Nutzen. XII, 55.
- Körper**, menschlicher, sein Gewicht und Farbe.
VIII, 9.
- Kopfgriind**, mit Salzfäure in einer Salbe geheilet.
VII, 121.
- Kopfverletzungen**, worauf man bey solchen vorzüg-
lich zu sehen habe. IV, 11.
- Kopfwassersucht**, wird durchs Einblasen des Pulvers
von der Haselwurzel in die Nase geheilet. III, 31.
Dieselbe mit noch andern Fehlern im Gehirn. V, 138.
- Kräße**, scorbutische. III, 89.
- Krampfstillende Mittel**, Versuche damit. III, 152.
- Krankheiten**, die nächste Ursache derselben bestehe in
einer unnatürlichen Beschaffenheit des Nervenwe-
sens. IV, 43.
- Krebs** an der Brust, eine tödtliche Geschichte. III, 16.
Warum dieser so oft wiederkomme. III, 69.
Derjenige an den Hoden wird von Steinkohlen-
ruß veranlaßt. III, 68. Ob der Krebs geheilt wer-
den

den könne? VI, 43. Ein äußerliches Mittel dar-
wider. VI, 187. Eintheilung, und Ursachen des-
selben, und wie er am sichersten zu behandeln.
XII, 108.

Striebelkrankheit, Ursachen, Zufälle und Heilung des-
selben. VI, 7. f. f.

L.

Lähmung, Versuche mit einigen Mitteln dar-
wider. III, 153. Ursache und Heilung derselben.
IX, 9. Lähmung der Glieder durch die Bleysolik
wird am besten durch den Opium gehoben. III, 6.
Lattig, wilder, dessen Wirkung in der Wassersucht.
II, 228.

Leben, das thierische, hängt von der Brücke des
Barols, von dem verlängerten Marke und dem
Rückenmarke alleine ab. I, 15.

Leber, Vergrößerung derselben, ihre Kennzeichen
und Heilung. V, 116. Sehr große mit Spectus
geschwülsten und Cytergeschwulst. X, 139. f.
Ihre Krankheiten werden oft mit andern verwech-
wechselt. VIII, 127. Leberverstopfungen gehen in
Wechselfieber über, und so umgekehrt. X, 5.

Leibesfrucht, wenn sie belebt werde. VI, 113.

Lendenweh, mit einer Salbe geheilet. III, 154. ein
ungemein heftiges. IV, 84.

Lienterie, was sie sey. IX, 60.

Liquor stypticus, eine eigene Bereitung desselben, und
die Wirkungen desselben in Blutstürzungen. X,
105.

- Luft, angehäufte in der Brusthöhle. VII, 182. Die
 fixe Lufttheil verschiedene Krankheiten. VII, 180.
 Lungenentzündung, geschlehet bey derselben eine Er-
 gießung in das zellige Gewebe, so erfolgt plötz-
 lich Erstickung. I, 82.
 Lungenprobe, vertheidiget. VIII, 79. Merkwürdi-
 ge Beyspiele hiervon. II, 206. IV, 12. V, 20.
 22. VII, 65. X, 166.
 Lungensteine, ihre Erzeugung. VII, 123.
 Lungensucht, woher sie entstehe. I, 97. Diejenige, so
 von Knoten in der Lunge ihren Ursprung nimmt.
 II, 61. In Edimburg sterben mehr Frauengir-
 ner als Mannspersonen daran. III, 151. Wü-
 thet vorzüglich in London. V, 122. Ursachen und
 Behandlung derselben. IX, 158. f. f. In wie fern
 ne solche heilbar. X, 107. Natur und Heilung
 derselben. XI, 109.
 Luffteuche, wie sie zu heilen. II, 72. IX, 145. Ihre
 gewöhnliche Zufälle. IV, 147. Wie ihre Aus-
 breitung zu verhüten. V, 99. Woher sie nach Eu-
 ropa gekommen. VI, 100. Cirillo's Heilme-
 thode. VIII, 39. Pathologie und Heilung der-
 selben. XI, 44.
 Lurus, schädliche Folgen davon. II, 85.

M.

- Magen, vorzüglich der Pfortnerdasselben, callös. X-
 24.
 Magenlast, dieser ist nicht sauer. IV, 180.

- Magenschlund, abgerissen vom Magen. IV, 149.
 Magerwerden, das. XI, 30.
 Manie, was dabey zu beobachten. XI, 25.
 Masern, befallen zweymal einen Menschen. I, 127.
 Praktische Regeln zur Behandlung derselben. III,
 149.
 Maywurm, Wirkung desselben. V, 55.
 Meerzwiebelpissen, eine gute Zusammensetzung davon.
 X, 120.
 Melancholie, ist entweder eine partielle, oder eine
 allgemeine. XI, 27.
 Mensch, der, ist die vollkommenste Creatur unter al-
 len. VIII, 5. Seine zweyfüßige aufrechte Stel-
 lung wird als die richtigste erwiesen. VIII, 6.
 Migraine, Ursachen und Cur derselben. VII, 153.
 Milchfieber, XI, 11. 84.
 Milchversegung nach den Unterschenkeln. X, 122.
 Milz, eine ungewöhnlich schwere und große. III, 166.
 Wibernatürliche Lage derselben. VII, 187.
 Milzstechen, was es sey. V, 143.
 Mitterer, die sogenannten bey Kindern, wie sie zu heil-
 en. III, 179.
 Mitleidung, die thätige und die leidende IV, 98.
 Moos, das isländische, ein fürtreffliches Mittel in
 der Lungensucht. III, 135.
 Muskeln, Kräfte derselben. IX, 73. Bewegung der-
 selben. IX, 87.
 Mutterchelde, zusammengewachsene. IV, 158.
 N.
 Nabelschnur, die Unterbindung derselben ist zu beob-
 achten.

- achten. II, 187. Aus der unterlassenen Unter-
 bindung derselben erfolgt eine tödtliche Verblu-
 tung. III, 5.
 Nahrungsmittel, das beste für neugebohrne
 Kinder. VII, 29. Dieselben überhaupt. XII,
 123.
 Nasenbluten, bey Gallenfieber. I, 30.
 Nerven, man nimmt in ihnen eine Mischung bey-
 der Substanzen des Gehirns wahr. I, 14. Sie
 sind zur Forttreibung der elektrischen Materie. II,
 124. Ihre Natur. III, 187.
 Nervenfieber, wie vielerley. IV, 81. V, 61. Das
 schleichende. XI, 75. f. f.
 Nerventolik, durch Salomel geheilet. III, 84.
 Nervenkrankheiten, Ursachen derselben überhaupt.
 IV, 88. Warum sind Nervenkrankheiten iso häufi-
 ger, als ehebem? IV, 96.
 Neugebohrne, wie solche zu behandeln. IV, 164.
 Niespulver, das Klebersche, Wirkung desselben
 im schwarzen Staar. XI, 106.
 Nieswurzel, die weiße, ihr innerlicher Gebrauch.
 IV, 107.
 Nussöl, gute Wirkung desselben bey den Flecken an
 den Augen. X, 124.

D.

Obst, ist während der Ruhr zu genießen, wenn die-
 se aber gehoben ist, muß es vermieden werden.
 I, 175.

Dhnmacht, wovon sie entstehe. IX, 12.
Opium, ein gutes Extract daraus zu machen. II,
57. Ein Mittel wider die Lustseuche. IV, 228.
Bey Wechselfiebern. V, 106.

P.

Pest, D. Blints Bemerkungen hiervon. II, 173.
Petchien, ohne Fieber, mit Fäulniß der ganzen
Blutmasse. I, 28.
Phosphor, dessen Gebrauch wäre unter nöthigen
Vorichtsregeln genauer zu bestimmen. VII, 103.
Pleuroperipneumonie, eigene Zufälle und Heilung der-
selben. VI, 144. f. f.
Pocken s. Blattern.
Podagra, V, 124. Wie es entstehe. VI, 48.
Polizey, medicinische, ist nöthig und stiftet viel Gu-
tes. II, 82. f. Beyträge hierzu. VIII, 49.
Sorge derselben für gute Nahrungsmittel, für
unschädliche Kleidertracht, und für gesunde Woh-
nung. VII, 49. f. f.
Punktur bey der Wassersucht, darf nicht zu lange
verschoben werden. I, 7.
Purgierkrant, dessen gute Wirkung. VI, 140.

Q.

Quecksilber, wie es im Körper wirke. I, 132. Ge-
brauch desselben in langwierigen Dysenterien. XI,
105.

R.

- Raserey, worinnen dieser Zustand bestehe. XI, 26.
 Reinigung, monatliche, hinterhaltene. VII, 136.
 Reizbarkeit, wie sie sich äußere, und was sie bewirke. IX, 75. fränkliche. XI, 138.
 Reproduktion der Knochen. XII, 54. Der Nerven, Untersuchung derselben. XII, 148.
 Rheumatismen, von welcherley Materien solche entstehen können? IV, 83.
 Rheumatismus, der krebstartige. IV, 83. V, 57.
 Ruhr, worinnen die nächste Ursache derselben bestehe. I, 104. Läßt einen hartnäckigen Durchfall nach sich. I, 135. Beschreibung einer Ruhrpandemie. II, 168. Wie sie Dr. Fritze heilte. III, 126. Eine sehr tödliche Epidemie. V, 27. Einer andern Epidemie eigene Heilung. VII, 114. IX, 137.

S.

- Saame, der animalische, hat große Aehnlichkeit mit dem Mohnsaate. II, 88.
 Sabadillsaamen, ein Decoct von diesem und Tobacksbältern vertilget die Läuse sehr bald. I, 59
 Sadebaum, tödtliche Wirkung eines Decocts desselben I, 178. heilsame Wirkung. V, 195.
 Säuren, die verschieden. IV, 22.
 Salebwurzel, wirksam in der Lungenucht. III, 136.
 Salmiakblumen, martialische, sollen in krebstartigen Geschwüren nützlich seyn. III, 77.

- Schädel, überaus große. X, 129. Veränderung desselben vom angebohrnen Wasserkopfe. X, 134. übermäßig dicke. X, 135.
- Schärfe in den Säften. XI, 137.
- Scharlachfieber, kann einen und den nämlichen Menschen zweymal befallen. I, 33. Verbindet sich mit den Blattern. I, 126. umständliche Beschreibung davon. I, 143.
- Schauer, Begriff davon. I, 114.
- Scheintod, Ursachen desselben. VII, 229.
- Schlagfluß, nächste Ursache desselben. V, 7. f. IX, 8.
- Schlingen, beschwerliches. VIII, 44. IX, 69. verhindertes. XII, 132. f. f.
- Schneerose, sibirische wird beyhm hitzigen Rheumatismus fruchtlos gebraucht. III, 151.
- Schröpfköpfe, trockene, auf die Brüste gesetzt, stillen Blutflüsse aus der Gebärmutter. III, 159.
- Schwamm, Nutzen desselben beyhm Vorfall der Gebärmutter und Mutterscheide. VI, 178. bey alten Geschwüren. VI, 181.
- Schwangerschaft, Kennzeichen derselben. VI, 111. eine vermeynte. VII, 196.
- Schweiß, stinkender, ein sonderbares Beyspiel. IV, 65.
- Schwindsucht, wird durch einen Abscess am Unterleibe geheilet. III, 8.
- Scirrhus, ein wahrer, könne nicht wieder aufgelöst werden. III, 167.
- Scorbut, die verschiedenen Grade desselben. V, 91.
- Scropheln, entständen aus einer Schärfe, welche
die

- die Geburt der giftlichen und venerischen Schärfe zu seyn scheint. III, 67. Seewasser zum Trinken und zum Baden ist darwider nützlich: in dessen Ermangelung Salzwasser, mit China vermischt, zu nehmen. V, 131. Zufälle und Heilung derselben überhaupt. XI, 41.
- Seidelbastrinde, ihre guten Wirkungen. III, 112.
- Senecakarwurz, ein wirksames Mittel in der Wassersucht. I, 9.
- Senfsaamen, befördert die monatliche Reinigung. V, 135. Des englischen Senfsaamen gute Wirkung in einem bössartigen Faulfieber. X, 28.
- Speichelfieber, beschrieben. I, 153.
- Speiseröhre, anatomisch beschrieben. XII, 131.
- Spießglastinktur, die schwarze, die Dehnische bessere Bereitung derselben. X, 66. f. f.
- Sprache, plöglicher Verlust und plögliches Wiederkommen derselben. II, 47.
- Sprachlosigkeit, von einem vernachlässigten Wechselfieber. III, 9. Solche erfolgte auch von einem Schlagflusse, und ward wieder von einem neuen Anfall desselben gehoben. III, 32.
- Spulwürmer, kommen nach einer Bruchoperation aus dem vorgefallenen Stücke Darm hervor. I, 25.
- Starrsucht, ihre Ursachen und Behandlung. VII, 147. 183.
- Strangulirte, bey diesen können die Gefäße der Hirnhäute und des Gehirns mit Blute strotzend voll, oder leer angetroffen werden. IV, 119.
- Subli-

-
- Sublimat, corrosivischer, wirksamer und sicherer
Gebrauch desselben in der Lufftsuche. III, 12.
Suturen der Schädelknochen, Verwachsung dersel-
ben. XII, 53.
Synchondrotomie, glückliche Geschichten davon. V,
15. XII, 179.

Z.

- Zarusbeere, ihre tödtliche Wirkung. V, 53.
Temperament, von diesem überhaupt. IX, 56. Astro-
bilarisches VIII, 93. Wie es verhütet werden
könne. VIII, 99. Heilart desselben. VIII, 103.
Terpentinsöl, mit Honig vermischt, heilt das Hüft-
weh. III, 154.
Tetanus, Todentrampf, Ursachen und Heilmetho-
den. IX, 18.
Theerwasser, ein wirksames Mittel. VII, 103.
Tod, ein plötzlicher. XII, 84. Schein-Tod, eine
fast unglaublich: Geschichte davon. III, 23.
Tödtlichkeit der Wunden, wie vielerley? IV, 17.
Trichter, der, im Gehirn, ist beständig in seiner
ganzen Länge hohl. I, 13.
Trinken, das, ob solches Hippokrates bey der
Wassersucht untersaget. I, 7.
Tripper, Metastosen desselben nach den Augen. I,
167. Tripper-Miasma sey auch ein venerisches.
IV, 137. f. V, 10.
Trommelsucht s. Windsucht.

U.

- Ueberschwängerung, ob sie möglich? VI, 117.
 Umenrinde, ihr fürtrefflicher Nutzen in mancherley
 Krankheiten. X, 108.
 Unfruchtbarkeit, wenn die Ehescheidung wegen der,
 selben statt finde. VI, 120.
 Urin, ein schwarzgrünlicher von einem Wassersüch-
 tigen, der von dem Gefäß, worein er war ge-
 lassen worden, diese Farbe angenommen. I, 124.

V.

- Veitß-Tanz, entsteht öfters von fehlerhaften Säfs-
 ten. III, 87.
 Venerische Krankheit s. Lustseuche.
 Vergiftung, durch consecrirten Wein. III, 25. Mit
 Arsenik. IV, 6.
 Versezung, die wahre bey Nervenkrankheiten, setze
 auch eine Materie voraus. IV, 99.
 Vesicatorien und Sinapismen, wie sie auf den
 Körper wirken. II, 48. s. o. Blasenpflaster.
 Verstopfung der Eingeweide, und Mittel dagegen.
 IX, 129. Vorzüglich derer im Unterleibe. X,
 36. f. f.
 Viscerallystiere, ihre fürtrefflichen Wirkungen. X, 49.
 Virriol, blauer, im Augenwasser angewendet, mach-
 te die wäkrichte Feuchtigkeit im Auge blau, und
 die Kranken sahen alle Gegenstände blau. III, 15.

W.

- Wachs, bey der Ruhr innerlich gegeben. V, 99.
 Wahnsinn, durch Campher geheilt. V, 67.
 Wasser, kaltes, Nutzen desselben in der Mutterwuth.
 VIII, 121. Wasser.

- Wasserblasen, gehen durch den After ab. I, 155.
- Wasserkopf, wie solcher zu heilen. X, 112. X, 219.
- Wasserscheu, merkwürdige Zufälle dabey. I, 129.
VIII, 30.
- Wassersucht, wie solche Millmann curirt. I, 8.
f. Ursachen derselben überhaupt. III, 92. XI,
33. Bachers Cur durch seine tonische Pillen.
III, 99. Von den verschiedenen Heilarten dersel-
ben. VIII, 123. Des Gehirns, Beyspiele und
Leichenschnungen. I, 123. II, 172. VII, 164.
VIII, 42. Venerische. V, 65. Der Gebärmu-
ter. VI, 180. Des Herzbeutel. VII, 127.
VIII, 42. Des Eyerstocks. IX, 132. Heilung
der allgemeinen. X, 121. Des Bauchfells. X,
141. Bauchwassersucht. XI, 38.
- Wechselfieber, die nächste Ursache derselben. IV,
63. Wesen, Ursachen und Heilung. XI, 59.
XII, 9.
- Weibspersonen sollen leichter von der Wassersucht zu
heilen seyn.
- Weinsteinrahm, in Wasser aufgelöst, ist ein kräf-
tiges urintreibendes Mittel. I, 9. III, 156.
- Wermuthsalz, Gegengift des corrosivischen Subli-
mats. I, 156.
- Wespen, deren Stiche außerordentlich gefährlich
wurden. III, 139.
- Windsucht, wird von Kälte verursacht. I, 142.
Ursachen derselben überhaupt. VII, 192. Hei-
lung. XI, 31.
- Würmer, der Stoff zu denselben ist schon in den
thieri-

chlerischen Körpern selbst befindlich. III, 65. V, 43. Ein besonderer Wurm aus dem Magen. III, 140. Eine große Menge derselben wird abgetrieben. IV, 156. Die verschiedenen Arten der Eingeweidenwürmer. V, 36. Wurmfieber, ein bössartiges. XII, 83.

Wuth, die stille, ihr Sitz, Zufälle und Cur. IX, 216.

Wuth der tollten Hunde, und wie den Folgen vom Bisse derselben abzuhefen. VI, 167. f. f.

3.

Zähne, vom Bau derselben. II, 4. Ihre verschiedene Substanzen. XII, 57. Zahnschmerzen, Ursachen derselben. II, 8. Der Zahnwechsel. II, 11. Das Herausnehmen, Wiedereinsetzen und Verpflanzen derselben. II, 19.

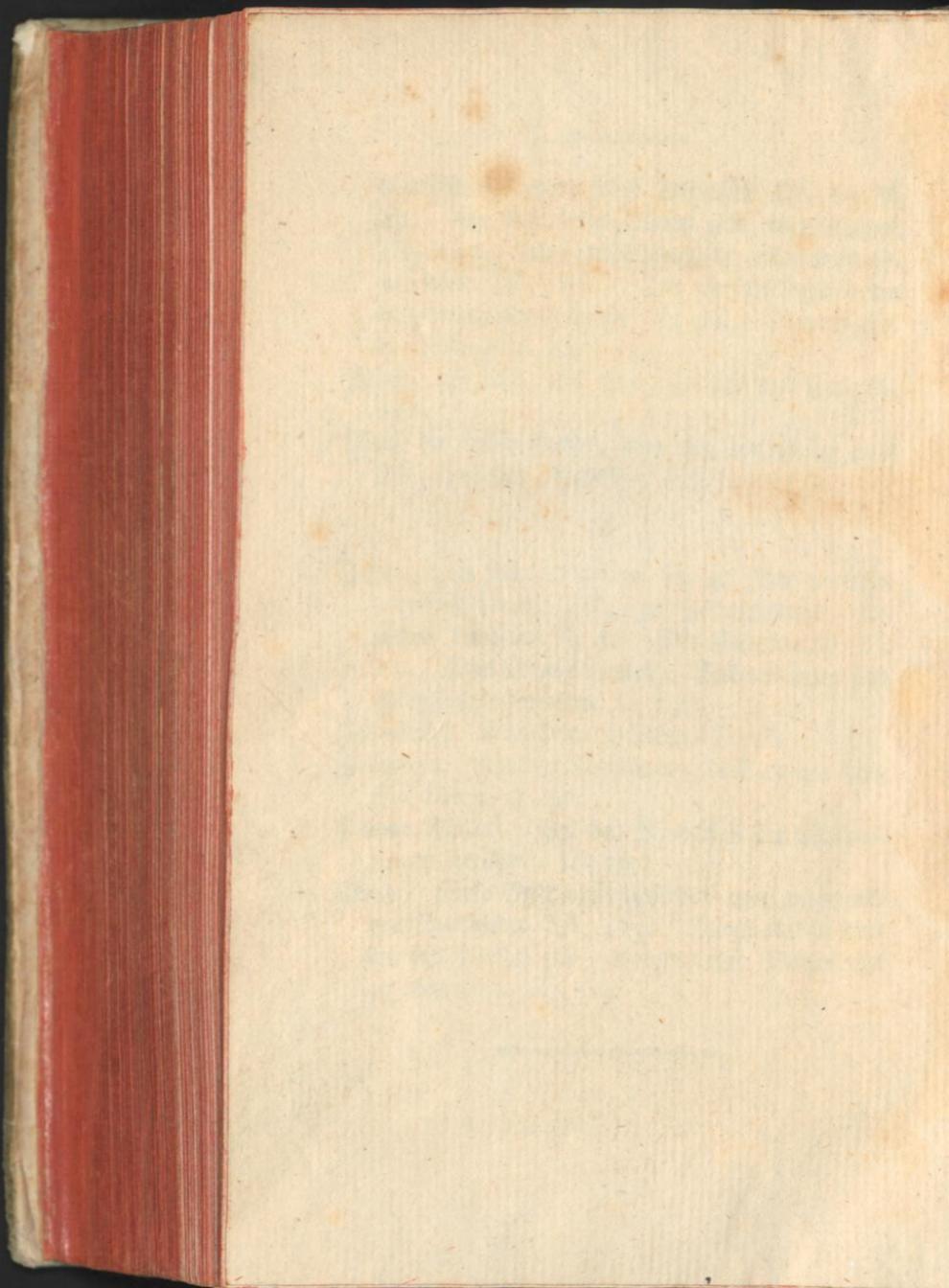
Zahnfleisch, Krankheiten desselben. II, 16.

Zellgewebe, von den Krankheiten, die darinnen ihren Sitz haben. X, 92.

Zimmt-Tinktur, wird bey Blutflüssen der Weöchnerinnen gerühmt. III, 20.

Zunge, starke Geschwulst derselben von genommenem Quecksilber. III, 115. Durch dieselbe leert sich viel Wasser aus, wodurch eine Wassersucht gehoben wird. X, 113.





File 1-12 = 160.-

